Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. (10 Seiten.) Chicago, Freitag, den 25. Oktober 1901.—5 Uhr-Ausgabe. 13. Jahrgang. — No. 254

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

In eigener Sache!

Admiral Schley schildert die denkwürdigen Ereignisse vor und bei der Seeschlacht von Santijago.— Klar und sachlich spricht er sich aus. — Lemly wird wieder unverschämt.

Washington, D. K., 25. Okt. Mit einer Selbstbeherrschung und Festigkeit, als gelte es, nochmals die Seeschlacht von Santjago auszufechten, dabei aber in sehr bescheidenen, schlichten Worten, schilderte Kontre-Admiral Schley selber auf dem Zeugenstand die Ereignisse, welche den Gegenstand der Untersuchung im Schley-Sampson-Ehrengericht bilden. Schon gestern Nachmittag war der Zudrang zur Verhandlung ein großer; heute aber war er noch größer, und es herrschte die gespannteste Aufmerksamkeit. Schley's gestriges Nachmittags-Verhör hatte bereits zwei Stunden gedauert (von etwa 2:15 Uhr an nach Washingtoner Zeit), erschöpfte aber den Gegenstand noch lange nicht.

Nahezu sechs Wochen lang hatte der Held von Santjago unter furchtbarer physischer und geistiger Anspannung gelitten. Er hatte nahezu sechs Wochen lang still dasitzen, sich als einen Feigling hinstellen und gar manche Zeugen anhören müssen, von denen er wußte, daß sie nicht die Wahrheit sagten, auch die beständigen Bosheiten der Anwälte Lemly und Hanna ertragen müssen, ohne antworten zu können. Jetzt war endlich der Augenblick gekommen, sein eigenes Geschütz aufzufahren.

Seine Aufrufung gestern Nachmittag kam übrigens für das ganze Publikum (etwa 1500 Herren und Damen, dichtgedrängt!) überraschend. Kapitän Cook vom „Oregon" war lange im Verhör gewesen; seine interessanten Aussagen, die sehr günstig für Schley lauteten, hätten das Publikum wieder zu lebhaftem Applaus hingerissen, wenn nicht der Vorsitzer die Kundgebung rasch unterdrückt hätte.

Nach Clark wurden noch zwei unbedeutende Zeugen eine Weile vernommen. Es ging wie ein elektrischer Schlag durch das Publikum, als sich kurz nach 2 Uhr der Anwalt Rayner erhob und sagte: „Ich möchte jetzt den Kontre-Admiral Schley aufrufen lassen!" Ein Summen und Köpfe-Zusammenstrecken war allenthalben zu bemerken, als Schleys Gestalt auftauchte.

In den ersten Augenblicken sprach der Admiral etwas gedämpft, aber bald schallte jedes seiner Worte durch den ganzen Raum. Er gab sofort zu verstehen, daß er kein Haupt- oder Nebenereigniß der langen Kampagne übergehen wollte, an welchem er theilnahm, und daß er die volle Verantwortung für jede seiner Handlungen zu übernehmen wünsche.

Er sprach zunächst von dem Zeitpunkt, als er den Oberbefehl über das Fliegende Geschwader in Hampton Roads, Va., übernahm, wo der allgemeine Kriegsplan ausgedroschen worden sei. Da er gesehen, daß die Kapitäne seines Geschwaders verschiedene Ansichten vertraten, so habe er sich alsbald entschlossen, selber das Steuer zu ergreifen. Von der Unmöglichkeit überzeugt, im Voraus einen allgemeinen Angriffsplan festzustellen, habe er seine Idee dargelegt, den Hauptangriff auf das leitende Schiff des feindlichen Flottengeschwaders zu richten. Damit habe er zweierlei bezwecken wollen: erstens einen moralischen Eindruck auf den Feind zu machen, und dann Verwirrung hervorzurufen. Die früher befolgte Regel sei gewesen, die Mitte oder das Ende eines feindlichen Geschwaders anzugreifen, was zur Folge gehabt habe, daß ein Theil der feindlichen Schiffe Gelegenheit zum Entkommen hatte. Daß sein Plan der bessere war, habe sich bei Santiago erwiesen.

Darauf schilderte er sein Zusammentreffen mit Admiral Sampson in Key West, nachdem der Befehl gegeben worden war, das vereinigte Geschwader zu trennen und in entgegengesetzter Richtung der kubanischen Küste entlang zu fahren. Sampson habe ihm erklärt, daß seiner Meinung zufolge Cervera versuchen werde, Cienfuegos zu erreichen, da Cervera den bestimmten Befehl habe, Havana oder einen mit dieser Stadt in Eisenbahnverbindung stehenden Punkt anzulaufen. Zeuge sei derselben Ansicht gewesen, da Santjago sich als solcher Punkt nicht geeignet habe. Sampson habe ihn dann angewiesen, sofort abzufahren und Cienfuegos zu blockiren. Später erhielt er aber von Washington direkt den Befehl, nach Havana zu fahren. Er signalisirte an Sampson, und dieser antwortete, daß er der Ansicht sei, daß der Washingtoner Befehl durch seine (Sampsons) Anwesenheit hinfällig geworden sei. Er wies ihn an, seinen (Samsons) Befehl auszuführen, worauf Schley nach Cienfuegos abfuhr. Unterwegs sei „Eagle" dem Geschwader begegnet und habe berichtet, daß von der kubanischen Küste nichts Neues zu berichten sei. Am 21. Mai langte das Geschwader vor Cienfuegos an, und am nächsten Tage brachte der „Dupont" den oft erwähnten „Dear Schley" Brief. Er sei zu jener Zeit immer noch der Meinung gewesen, daß das spanische Geschwader sich im Hafen von Cienfuegos befinde, und er führte eine Reihe von Thatsachen an, welche ihn in seiner Vermuthung bestärkten.

Betreffs der, von Leutnant Wood berichteten Unterredung mit dem Zeugen sagte Schley, daß Wood ihm Unrecht thue, wenn er behaupte, daß er (der Zeuge) bei jener Gelegenheit unehrbietig von Admiral Sampson gesprochen habe. Er berichtete dann über die Schwierigkeiten, welche das Kohleneinnehmen auf offener See bot, und daß eine Anzahl Kohlenschiffe dadurch schwer beschädigt wurde.

So klärte Schley jeden Punkt in lichtvoller und maßvoller Weise auf und bestritt auf das Entschiedenste, daß er Befehle mißachtet habe. Auch die Begegnung mit Kapitän Sigsbee, der ihm Depeschen überbrachte, schilderte er mit großer Ausführlichkeit und Sicherheit.

Washington, D. K., 25. Okt. Admiral Schley war auch heute vor dem Ehrengericht in ausgezeichneter Verfassung und fand sich sehr zeitig ein.

Ehe er wieder zu Worte kam, wurden abermals verschiedene vorige Zeugen, darunter Hilfskommandeur C. H. Harlow, nochmals ins Kreuzverhör genommen.

Auch der seinerzeitige „Oregon"-Befehlshaber, Kapitän Clark, wurde behufs etwaiger Berichtigungen wieder aufgerufen; doch wurden keine neuen Fragen an ihn gestellt, und er wurde bald entschuldigt.

Washington, D. K., 25. Okt. Mit Erlaubniß des Gerichtshofes kam Schley bei der Fortsetzung seiner Aussagen nochmals auf die Ereignisse von Cienfuegos zurück. Er sagte u. A., er habe die Erdwerke von Cienfuegos nicht bombardirt, weil er überzeugt gewesen sei, daß solche Beschießung unnütz sein würde, und er glaube, daß nachfolgende Erfahrungen im Kriege diese Meinung gerechtfertigt hätten.

Gerade war Schley daran, zu erzählen, daß eine Depesche Nr. 10, betreffs deren Leutnant Marsh ausgesagt hatte (die Depesche, welche positive Auskunft enthielt, daß sich die spanische Flotte im Hafen von Santjago befinde) nicht vor dem 10. Juni in seine Hände gekommen sei, als der „Judge-Advocate" Lemly Einwand erhob. „Mit Verlaub des Gerichtshofes", sagte er, „ich bedauere sehr, zu einem Einwand gegen diese Art Zeugniß genöthigt zu sein; aber ich verstehe nach den Worten des Gerichtshofes selbst, daß dieser nur Thatsachen wünscht."

Schley (mit gedämpfter Stimme): „Nun das sind Thatsachen."

Lemly: „Ich nehme nicht an, daß der Zeuge hier ist, um ein Plaidoyer zu halten, und ich glaube nicht, daß diese Art Bemerkungen, selbst in seiner eigenen Sache, nicht in die Zeugen-Aussagen gehören."

Schley-Anwalt Rayner: „Der Zeuge gibt durchaus keine Ansicht; er ist blos daran, über Thatsachen zu reden, von denen er weiß."

Nach einigen weiteren Wortgefechten darüber hielten die Mitglieder des Gerichtshofes eine kurze Berathung in dieser Sache ab, und Admiral Dewey machte dann folgende Entscheidung bekannt:

„Der Gerichtshof ist der Meinung, daß es entschieden passend für den Zeugen ist, die Angabe zu machen, daß die Depesche vom 27. Mai datirt war und nicht vor dem 20. Juni bei ihm eintraf. Lassen Sie nunmehr die Sache fallen und geben Sie weiter die einfachen Thatsachen."

Weiterhin sagte er, er halte die Angaben von Kapt. Cotton betreffs des Anerbietens von Leutnant Field, an das Gestade zu Santjago zu gehen, um positiv zu erfahren, ob sich die spanische Flotte in Santjago befinde, für etwas mangelhaft, und gab dann etliche ihm erinnerliche Einzelheiten über dieses Anerbieten wieder.

Am 31. Mai, nach der Bombardirung des „Colon" und nachdem Kapt. Cotton nach der Mole St. Nicholas mit einem diesbezüglichen Bericht an das Flottendepartement gefahren sei, habe er, Schley, den kubanischen Lootsen Nunez westwärts gesandt, um sich mit den Insurgenten in Verbindung zu setzen.

Nunez sei in der Nähe von Ascerederos, 15 oder 16 Meilen westlich von Santjago, gelandet, habe sich einigen der Insurgenten angeschlossen und sei dann in das Innere gegangen. Am 1. oder 2. Juni sei er mit ausführlicher Information über die Ausfindung der spanischen Schiffe im Hafen zurückgekehrt. „Ich sandte ihn", sagte Admiral Schley hinzu, „mit dieser Auskunft an den Oberbefehlshaber."

Darauf verbreitete sich Schley wieder über die Rückwärts-Bewegung nach dem Zusammenbruch des „Merrimac" und schilderte die Reihenfolge der damaligen ungünstigen Umstände und die Erschöpfung der Leute.

Explosion in Stahlwerken.

Pittsburg, 25. Okt. In den Carrie-Oefen der Carnegie Steel Co. zu Rankin, Pa., fand eine Gas-Explosion in dem einen Staubfänger statt, und vier Arbeiter wurden dabei schwer verletzt. Ueber 50 Arbeiter waren nur 20 Yards oder weniger von der Unglücksstätte beschäftigt, und es ist ein Wunder, daß dieselben dem Tode entgingen. Der Eigenthumsschaden beträgt etwa $30,000.

Mindestens 12 Todte!

Neunstöckiges Fabrik-Gebäude in Philadelphia brennt. — Viele springen aus den Fenstern.—Großer Brand in St. Louis.

Philadelphia, 25. Okt. Die Angaben und Muthmaßungen über die Zahl der Umgekommenen bei der Brandkatastrophe widersprechen einander noch sehr. Hunt, Wilkinson & Co. beschäftigen im Ganzen etwa 300 Personen, meistens Mädchen.

Philadelphia, 25. Okt. Ein schreckliches Feuer wüthet an der Market Str., zwischen 12. und 13. Str., und man fürchtet, daß eine große Anzahl Menschen dabei umgekommen ist.

Das Feuer brach um halb 11 Uhr Vormittags in dem 8stöckigen Gebäude aus, welches von den Möbel- und Polsterei-Fabrikanten Hunt, Wilkinson & Co. benützt wird. Obgleich das Gebäude feuersicher war — was man so nennt — so war es doch vom Keller bis zum Dach mit leicht entzündlichem Material gefüllt, und schon in wenigen Minuten nach der Entdeckung des Feuers schlugen aus allen Fenstern Flammen, und es war für die Feuerwehr unmöglich, den im Gebäude Befindlichen Beistand zu leisten!

Hunderte männlicher und weiblicher Angestellte waren von der Firma beschäftigt, und viele dieser wurden getödtet oder verletzt! Bis 11 Uhr waren bereits elf Leichen nach der Morgue gebracht; man ist jedoch überzeugt, daß noch mehr Personen umgekommen sind.

Die Flammen verbreiteten sich so rasch, daß fast Jeder, der überhaupt aus dem Gebäude kommen konnte, gezwungen war, von den sogenannten Feuerrettungs-Treppen an der hinteren Mauer zu springen, die an einer schmalen Straße liegt. Diese Straße war, als die Feuerwehrleute den Schauplatz erreichten, buchstäblich mit den Leibern von Personen gefüllt, welche abgesprungen waren. Manche dieser waren schon todt, und Andere am Sterben. Es gab viele schaurige Auftritte.

Auf der Feuer-Rettungstreppe am 5. Stockwerk lag, für Tausende entsetzter Zuschauer sichtbar, ein Menschenkörper, welcher langsam geröstet wurde, und höher oben waren undeutlich Gegenstände bemerkbar, die man ebenfalls für Leichen hielt.

Das Feuer verbreitet sich noch ostwärts und hat bereits die Market Str. überschritten, wo mehrere große Gebäude brennen. Doch hofft die Feuerwehr, diese Gebäude zu retten.

Wanamaker's großer Handelsladen liegt nur wenige Hundert Fuß von der Brandstätte entfernt, und auch das Rathhaus ist nicht weit davon; aber der Wind weht nicht in einer Richtung, welche diesen Gebäuden Zerstörung droht.

St. Louis, 25. Okt. Das große Cupples'sche Gebäude, welches das Geviert einnimmt, das von 7. und 8. Straße und von Spruce und Walnut Straße begrenzt ist, wurde durch eine, kurz nach 7 Uhr Morgens ausgebrochene Feuersbrunst in Höhe von einer Viertelmillion Dollars beschädigt; zeitweilig schien der ganze Bau mit dem Inhalt verloren zu sein, aber nach zweistündigem Kampf brachte die Feuerwehr endlich die Flammen unter Kontrolle. Der Verlust entfällt zum allergrößten Theil auf die Samuel Cupples Woodenware Co.

Man glaubt, daß die Flammen auf dem zweiten Stock ausbrachen, wo 15 Personen arbeiten, deren Schicksal in unheimliches Dunkel gehüllt ist. Von 12 Todten weiß die Polizei bestimmt.

Bald stürzten auch die Mauern des genannten Fabrikgebäudes ein. Dies gab den Feuerwehrleuten die Gelegenheit, die anderen brennenden Gebäude besser in Angriff zu nehmen. Aber Leichen und vielleicht auch Lebende in der hinteren Straße wurden verschüttet.

Powderlys „Weisheit".

Washington, D. K., 25. Oktober. Der General-Einwanderungskommissär Powderly ist der Ansicht, daß einer von den Gründen, warum wir so viele Umstände mit unserer Einwandererklasse haben, darin bestehe, daß wir sie bei ihrer Ankunft im Lande schäbig behandeln. Schon seit langer Zeit ist es seine Lieblingsidee gewesen, daß die Regierung ein kleines Buch drucken und in alle, unter den Einwanderern bekannten Sprachen übersetzen lassen sollte. In diesem Buche sollte die amerikanische Flagge abgebildet sein nebst einer einfachen Erklärung, was sie bedeutet und wofür sie eintritt, ferner sollte der Text der Verfassung der Ver. Staaten darin abgedruckt werden, ein Auszug der Naturalisations-Gesetze und ein paar Worte des Willkomms und des guten Rathes, wobei besonders die Einwanderer daran erinnert werden sollten, daß sich nichts dringender für sie empfiehlt, als die englische Sprache zu erlernen.

Ausland.

Fehlbetrag im badischen Budget.

Karlsruhe, 25. Okt. Hier herrscht große Verstimmung über die Nothwendigkeit der Erhöhung des Matrikularbeitrages an das Reich. Der badische Staatshaushalt weist, wie nunmehr bekannt gemacht wird, einen starken Fehlbetrag auf, der zum großen Theil daher stammt, daß das bedeutende Reichsdefizit zu decken ist. Wenn der Landtag Mitte November zusammentritt, wird bei der Erörterung des Budgets jedenfalls dringend daran gemahnt werden, daß die Reichs-Finanzreform nicht länger aufgeschoben werden darf.

Freunde und Feinde der Boeren.

Weimar, 25. Okt. Hier fand eine sehr begeisterte Versammlung von Boerenfreunden statt, an der mehr, als tausend Personen theilnahmen. Dr. Gadow von Kimberly erwiderte auf die Aeußerungen des früheren deutschen Gesandten in China, Herrn Brand, welcher sich über Weimar wegen der hier herrschenden Boerenfreundlichkeit lustig gemacht hatte. Es wurde eine Erklärung angenommen, in welcher die neuerlichen Hinrichtungen in Südafrika verurtheilt, und die britischen Kriegsmehoden als räuberisch bezeichnet werden.

London, 25. Okt. Man behauptet, daß seit dem Rücktritt des Herzogs von Cambridge als Höchstkommandirenden der britischen Armee der „Unterrocks-Einfluß" im Kriegsministerium beständig gewachsen sei. Besonders soll Lord Roberts dem Einfluß hochgestellter Damen nicht widerstehen können. Die mächtigste Stütze Bullers und zwar selbst dann noch, als derselbe mit zweifelhaften Ehren aus Südafrika zurückkehrte, war der König. Auch nach der unglücklichen Rede Bullers in Westminster hielt der König zu seinem „old good Buller". Dagegen soll Lady Roberts eine erbitterte Feindin Bullers gewesen sein, und auf ihren Wunsch soll Lord Roberts auch Buller zum Rücktritt aufgefordert haben, den derselbe verweigerte. Hierauf soll Roberts den Kriegsminister Brodrick auf seine Seite gebracht, und Beide dann den König vor die Alternative gestellt haben, zwischen ihrem und Bullers Rücktritt zu wählen. Der König soll nicht abgeneigt gewesen sein, Brodricks Entlassungsgesuch anzunehmen, und erst dann Buller haben fallen lassen, als er entdeckte, daß auch Roberts dem Minister zu folgen entschlossen sei.

Washington, D. C., 25. Okt. Samuel Pearson, ein Adjutant des Boerengenerals Botha, hat hier mit dem Boeren-Repräsentanten Cornelius W. Van der Hoagt eine wichtige Konferenz abgehalten. „Die Aussichten auf Intervention," äußerte sich Van der Hoagt, „waren niemals so gut wie jetzt. Die Boeren haben jetzt etwa 27,000 Mann im Felde, und wenn die Britten auch 200,000 Mann in Süd-Afrika haben, so sind von ihnen viele dienstunfähig, und noch viele mehr werden zum Garnisonsdienst bedurft."

Der Kaiser und das Heidelberger-Schloß.

Berlin, 25. Okt. Kaiser Wilhelm interessirt sich lebhaft für den Wiederaufbar des Heidelberger Schlosses, dieser „deutschen Alhambra", die hinsichtlich ihrer Schönheit und der sich an sie knüpfenden gewaltigen Erinnerungen der vielbesungenen maurischen Königsburg in nichts nachsteht. Vor allen Dingen will der Kaiser dahin wirken, daß der Otto-Heinrichs-Bau und der gläserne Saalbau bald wieder in neuer Pracht sich erheben. Sachverständige haben eine Konferenz in Heidelberg abgehalten, sich aber bald vorläufig vertagt, ohne zu definitiven Beschlüssen gelangt zu sein. Bis jetzt hat man sich darauf beschränkt, die großartigste Ruine Deutschlands, deren im üppigen Epheuschmuck prangende Mauern eine stumme, eindringliche Sprache reden aus den Zeiten der tiefsten Erniedrigung des deutschen Volkes, vor weiterem Zerfall sorgfältig zu schützen. Seit Jahren ist schon eine Bewegung im Gange, deren Endzweck dahin geht, das stolze Bauwerk durch eine umfassende Restaurirung auch den späteren Generationen zu überliefern. Jetzt endlich dürfte dieser Plan, der ganz bedeutende pekuniäre Mittel erfordert, seiner Verwirklichung näher gerückt sein.

Zum Schutz vor Prellerei.

Berlin, 25. Okt. Hervorragende Mitglieder der hiesigen amerikanischen Kolonie beabsichtigen die Gründung einer Schutzgesellschaft gegen die Ausbeutung der, in Berlin weilenden Amerikaner durch Vermiether und Kaufleute sowie gegen die Uebergriffe der Polizeiorgane. Die hiesigen amerikanischen Bundesbeamten unterstützen die Bewegung. Und das läßt sich wohl begreifen. Denn die Beamten sind in den letzten Jahren nahezu erdrückt worden von Beschwerden über Uebervortheilungen und Prellereien, welche von Kosthausbesitzern, Schneidern, Lieferanten und Polizisten an Amerikanern verübt wurden.

Aus dem Reiche der Kunst.

Berlin, 25. Okt. In St. Petersburg ist, wie von dort gemeldet wird, die amerikanische Sängerin Alma Webster Powell in einem, von dem Pianisten und Komponisten Eugenio Pirani arrangirten Konzert mit großem Erfolg aufgetreten.

Von der Kirche verweigert.

München, 25. Okt. Die Leiche des, am letzten Samstag hier gestorbenen Generalleutnants Ritter v. Lobenhofer, Chefs des Generalstabes der bairischen Armee, sollte in der Pfarrei Sankt Ludwig von katholischer Geistlichkeit eingesegnet und nach dem Friedhof übergeführt werden. Aber im letzten Augenblick wurde von höherer kirchlicher Stelle die Erlaubniß dazu verweigert, weil Lobenhoffer in gemischer Ehe mit einer Engländerin gelebt hatte.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Pennsylvania von Hamburg; Germanic von Liverpool.

Abgegangen.

Cherbourg: Auguste Viktoria, von Hamburg nach New York. (Unter den Passagieren ist die berühmte Primadonna Lili Lehmann.)

(Weitere Dampferberichte auf der Innenseite.)

„Vineta" bleibt in der Nähe des Isthmus.

Berlin, 25. Okt. Der deutsche Kreuzer „Vineta", dessen Mannschaften kürzlich in Puerto Cabello, Venezuela, mit einem Volkshaufen und der Polizei in Konflikt geriethen, hat Befehl erhalten, nicht die Küste von Nordamerika anzulaufen, womit also auch der geplante Besuch in Boston in's Wasser fällt. „Vineta" soll vielmehr zum Schutze der deutschen Interessen in den kolombischen und venezuelischen Gewässern verbleiben.

Lokomotive explodirt!

Springfield, Jll., 25. Okt. Eine Wabashbahn-Lokomotive, welche einen Zug Güterwagen schleppte, explodirte zwei Meilen nördlich von Booby. Der Heizer Thomas Evers von East St. Louis und der Bremser Thomas Holland von Clayton, Jll., wurden getödtet.

Lokomotivführer F. M. Donnelly von Decatur, Jll., sowie ein Landstreicher Namens George Anthony wurden verletzt.

Die Lokomotive und sechs Waggons gingen in Trümmer, und das Geleise wurde 150 Fuß weit aufgerissen.

(Weitere Depeschen und Notizen auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Aus dem Rathhaus.

Baukommissär Kiolbassa kündigt an, daß er jeden Theaterleiter zur Rechenschaft ziehen werde, der die einschlägige städtische Verordnung gegen die Ueberfüllung von Theatern übertritt. In der letzten Zeit ist dem Bauinspektor gemeldet worden, daß namentlich das Olympic-Theater, das Chicago Opernhaus und das Haymarket-Theater in fast allen Vorstellungen überfüllt seien.

Stadtanwalt Owens hat Mayor Harrison den Vorschlag gemacht, einen stadträthlichen Ausschuß zu ernennen, der über alle wegen erlittenen Körperschadens gegen die Stadt anhängig gemachten Schadenersatzklagen prüfen soll. Der Stadtrath glaubt, daß auf diese Weise ein guter Theil der noch schwebenden 2800 solcher Klagen durch gütlichen Vergleich außergerichtlich aus der Welt geschaffen werden könnte.

Kurz und Neu.

* Richter Fitzgerald überwies heute zwei Kerle den Großgeschworenen, die geständig sind, den Kolonialwaarenhändler F. Marowski, von Nr. 4440 Wood Str., um ein Pferdegeschirr und Buggy bestohlen zu haben. Die Angeklagten gaben an, daß sie sich vergeblich bemüht hätten, das Pferd in Joliet zu verkaufen, worauf sie es frei ließen. Das Geschirr versteckten sie in einer Abflußröhre, das Buggy warfen sie in einen Graben, wo es von den Polizisten vorgefunden wurde, die sie dingfest gemacht hatten.

* Thränenden Antlitzes stand heute die 15jährige Mary Seaman vor dem Polizeirichter Quinn und beschwor ihn, ihr zu gestatten, den um 12 Jahre älteren Neger Logan Howard zu ehelichen. Ihre Mutter erklärte dem Polizeirichter, sie könne den Gedanken nicht ertragen, daß das Schicksal ihres Kindes an dasjenige eines Negers geknüpft sei. Das Mädchen wurde von dem Richter dem „Erring Women's Home" überwiesen. Als sie gestern Abend in Haft genommen wurde, hatte sie eine Heiraths-Lizens in ihrem Besitz, die sie dadurch erlangt hatte, daß sie schwor, sie sei 18 Jahre alt.

* Theodor Kaulistki, der im Laufe der letzten Wochen im Dienste der Chicago & Alton-Bahn als Streckenarbeiter beschäftigt war, zog sich heute Morgen in der Nähe der 21. Str. bei seiner Arbeit auf dem Bahngeleise schwere Verletzungen zu, indem er von einem Passagierzuge niedergerannt und weit weg geschleudert wurde. Der Lokomotivführer ließ wiederholt die Dampfpfeife ertönen, aber Kaulisti rührte sich nicht vom Fleck, bis es zu spät war. Die im People's Hospital ihn behandelnden Aerzte halten ihn für innerlich verletzt, und fürchten für sein Leben, obwohl man ihm kaum einen Schaden ansieht.

* Peter Schauer und Nicholas Wolter, zwei Evanstoner Gärtner, kamen heute im Kreisgericht um einen gegen die Stadt Evanston und den Baukommissär jener Stadt, Moore, gerichteten Einhaltsbefehl ein, wodurch die Angeklagten daran verhindert werden sollen, den klägerischen Gewächshaus-Besitzern ihren Wasserzufluß zu entziehen. Der Stadtrath von Evanston soll nämlich am 4. Juni beschlossen haben, die Wasserröhren an der Wesley Ave., welche von der Hauptröhre an der Washington Str. gespeist werden, aufzunehmen.

* Der 17jährige Walton Carrigan, welcher beschuldigt wird, vor dem Gebäude Nr. 5752 Wentworth Avenue eine Einwurfsmaschine um deren Inhalt an Kaugummi und Geldstücken geplündert zu haben, wurde von der Polizei der Bezirkswache in Englewood in Haft genommen. Seine Festnahme erfolgte auf Veranlassung der Gattin des Präsidenten der Humphrey Advertising Co., Frau E. A. Humphrey, die behauptet, daß von den 150 derartigen Maschinen, die an der Wentworth Avenue aufgestellt waren, über 40 geplündert wurden.

Soll erhöht werden.

Die Abwasserbehörde ist heute beim Kriegsminister um die Erlaubniß eingekommen, das Wasservolumen im Chicago Fluß und dem Kanal erhöhen zu dürfen. Während der letzten zwei Monate betrug bei den Kanal durchfluthende Wassermenge für die ersten 16 Stunden des Tages 200,000 Kubikfuß pro Minute, für die übrigen acht Stunden 300,000 Kubikfuß, was also einen Durchschnitt von 233,000 Kubikfuß in der Minute ergibt. Die Behörde möchte jetzt, da die Schifffahrtssaison sich ihrem Ende nähert, das Volumen auf 250,000 Kubikfuß in der Minute erhöhen.

Chefingenieur Randolph von der Abwasserbehörde, der Bundesingenieur Willard und Stadtingenieur Ericson nahmen heute die doppelgeleisige Bahnbrücke in Augenschein, welche die Abwasserbehörde für die Chicago Terminal Transfer Co. an Taylor Str. erbaut hat. Nachdem die Sachverständigen die Brücke mehrfach einer praktischen Probe unterworfen hatten, wurde sie der genannten Bahngesellschaft als betriebsfertig übergeben.

Unter Anklage.

Die Großgeschworenen haben heute unter Anderem die auf Betrug lautende Anklage gegen die Heirathsschwindlerin Gertrud Klaus bestätigt. Der Mitschuld angeklagt ist Jakob Lentz, Trudchens Geschäftstheilhaber.

Eine auf Taschendiebstahl lautende Anklage wurde gegen Frank Bradley erhoben, der vormals assistirender Betriebsleiter der Pullman Car Co. gewesen ist. Bradley bezog in seiner Stellung bei dieser Gesellschaft $20,000 Jahresgehalt, kam aber damit nicht aus und wurde wegen Unterschlagung entlassen.

Gegen Friedensrichter Eugene Molhiot wurde Anklage erhoben, weil er angeblich Lotterie-Automaten besitzt und dieselben in öffentlichen Lokalen zur Benützung hat aufstellen lassen. Wird Herrn Molhiot dieses Vergehen nachgewiesen, so verliert er sein Amt.

* Richter Eberhardt überwies heute Frank Schroeder, Otto Geisler, Hermann Glade und John Green, streikende Arbeiter der Adam Schaaf'schen Pianofabrik, welche bezichtigt werden, Streikbrecher in ungehöriger Weise beeinflußt zu haben, den Großgeschworenen.

* Drei Knaben, Wm. O'Malley, Thomas Sullivan und Elmer Caffrey befinden sich in der Hyde Parker Bezirkswache unter der Anklage des Pferdediebstahls in Haft. Der Nr. 6441 Cornell Avenue wohnhafte H. Campbell beschuldigt sie, ihm ein Pferd und ein Buggy entwendet zu haben.

* Als sie heute früh im Begriff stand, ihren Gasofen anzuzünden, geriethen die Kleider der No. 4347 Ellis Ave. wohnhaften Frau W. T. Sheppard in Brand. Ehe die Flammen gelöscht werden konnten, hatte sie lebensgefährliche Brandwunden davon getragen und mußte nach dem Chicago-Hospital überführt werden.

* Detektives der Revierwache an Maxwell Straße verhafteten gestern John Miller, der bezichtigt wird, im Verein mit John West und Stephan Toban einen gewissen Gregory Frorio, von Nr. 60 Blue Island Avenue, am Sonntag Abend an Polk Straße und Blue Island Avenue überfallen und um $54 in Baar, sowie eine Uhr und Kette beraubt zu haben.

* Eine Coronersjury, welche einen Inquest über den Tod des drei Monate alten Kindes der Frau Gustav Konkel abhielt, dab den Wahrspruch ab, daß das Kleine infolge ungeeigneter Nahrungsmittel Hungers gestorben sei. Frau Konkel aber, die gestern früh in Untersuchungshaft genommen worden war, wurde von jeglicher Verantwortung freigesprochen und in Freiheit gesetzt.

* In der heutigen Verhandlung in dem gegen Espano Maggio, einen 13jährigen Knaben, anhängig gemachten Mordprozesse wurde die Beweisaufnahme beendet. Espano, der bezichtigt wird, den 17jährigen Olaf Olson an Division und Sedgwick Str. erstochen zu haben, machte zu seiner Vertheidigung geltend, daß er sich zur Zeit des Mordes in der elterlichen Wohnung befand.

* Ein riesiger Elch des Lincoln-Park wurde gestern seines nahezu vier Fuß langen Geweih's, mit welchem er den in seiner Umgebung befindlichen Thieren gefährlich zu werden drohte, beraubt. Die beiden Hörner des Geweih's sind jedes mit fünf Zacken ausgestattet. Die Entfernung ging übrigens nicht so leicht von Statten und gelang erst, nachdem das Thier von einer Anzahl Leute vollständig geknebelt worden war.

* Der 15jährige Joseph Benalsky, von Nr. 1024 West 18. Straße, der auf Veranlassung seines Vaters unter der Anklage verhaftet wurde, sich nach jedem Zahltage auf eine Schnapsreise begeben und sich sinnlos betrunken zu haben, versprach dem Richter Sabath heute, daß er nie wieder Schnaps trinken würde, und wurde straffrei entlassen. Die Citizens' League wird die Schankwirthe zu ermitteln suchen, welche dem Knaben Spirituosen verabreichten, und gegen sie gerichtlich vorgehen.

Burke der Haft entlassen.

Das Richter-Kollegium gewährt das Habeas Corpus-Gesuch des Oel-Inspektors.

Richter Dunne u. die als berathender Beisitzer fungirenden Richter Kavanagh und Brentano erklären in ihrer heute Nachmittag abgegebenen Entscheidung in dem von Robert E. Burke angestrengten Habeas Corpus-Verfahren, daß Burke der Haft zu entlassen sei. Die Richter sind der Ansicht, daß die städtische Ordinanz, in welcher ein festes Gehalt für den Oelinspektor ausgeworfen wird, verfassungswidrig ist, und daß die von ihm vereinnahmten Gebühren sein Eigenthum waren. Somit kann Burke auch nicht wegen Unterschlagung von Amtsgeldern in Anklagezustand versetzt werden.

Burke hatte sein Habeas Corpus-Gesuch mit der Behauptung begründet, daß die städtischen Ordinanzen, welche das Amt des städtischen Oelinspektors zu einem salarirten machten, ungiltig, weil verfassungswidrig, seien. Das Staatsgesetz schreibe vor, daß der Oelinspektor für seine Amtsverwaltung von denjenigen Personen bezahlt werde, deren Oel er inspizire. Somit sei Oelinspektor Burke auch zu allen Gebühren, die er eingenommen, berechtigt gewesen, von einer Unterschlagung von Amtsgeldern, wie die Anklage behaupte, könne daher keine Rede sein. Der Haupteinwand, welchen die Staatsanwaltschaft gegen die Gewährung des Gesuchs erhob, lautete dahin, daß das Obergericht im Falle Berkhold gegen Jones dahin entschieden habe, die Frage, ob ein Gesetz verfassungsgemäß sei, oder nicht, könne nicht in Gestalt eines Habeas Corpus-Verfahrens zwecks Herbeiführung einer richterlichen Entscheidung aufgeworfen werden. Dem Gerichtshofe stehe daher in dem vorliegenden Falle auch nicht die Rechtsprechung zu. Zur weiteren Erhärtung dieser Beweisführung führte der Staatsanwalt eine Entscheidung von Richter Dunne selbst an, die dieser im Jahre 1898 im Geis-Falle abgab und zwar im Einklang mit der oben angegangenen obergerichtlichen Entscheidung.

Die Ordinanz, welche den Posten des städtischen Oelinspektors zu einem Saläramt machte, stehe keineswegs mit den Staatsgesetzen im Widerspruch, da ein anderes Gesetz, als dasjenige, auf welches der Petent sich berufe, ausdrücklich der Stadt das Recht verleihe, die Höhe des Gehaltes des Oelinspektors festzusetzen.

Die von den Großgeschworenen gegen Robert E. Burke erhobene Anklage lautet bekanntlich dahin, daß er Gebühren in Höhe von $23,000, die er vom 1. Januar 1900 bis zum 1. Oktober 1901 vereinnahmt hatte, nicht an die Stadtkasse abgeliefert habe.

Richter Carter's Entscheidung besteht zu Recht.

Das Staats-Obergericht hat in der Berufungssache von M. H. Doolittle und John C. Schaefer von Blue Island gegen die Entscheidung des Countyrichters Carter gegen die Appellanten entschieden und damit Richter Carters Entscheidung aufrecht erhalten. Es handelte sich in der fraglichen Sache darum, ob die Kandidaten für die Friedensrichterstellen im Town Calumet die Stimmen sämmtlicher Stimmgeber des Towns, ob sie außerhalb Chicago oder in den Grenzen der Stadt ansässig seien, haben müßten, um erwählt zu sein. Infolge der Entscheidung bleiben J. Jones und Andrew Baumgärtner im Amte. H. Doolittle und John C. Schaefer hatten gegen die zu Gunsten Jones' und Baumgärtners abgegebene Entscheidung Berufung eingelegt.

* J. Pierpont Morgan traf gestern Abend um halb 12 Uhr mit einer Anzahl von Freunden mittels Spezialzuges von St. Paul hier ein und setzte heute Morgen seine Reise nach dem Osten auf dem Geleise der Michigan Central-Bahn fort. Der bekannte Vertreter des Stahltrust bereiste den Westen und Nordwesten, um sich eine Anzahl Bahnlinien anzusehen.

* Dem Polizeirichter Martin wurde heute der Nr. 253 Cuyler Ave. wohnhafte Jacob Martin vorgeführt, der von dem Nr. 1851 Lincoln Ave. wohnhaften Michael Stanier beschuldigt wird, ihm am letzten Freitag zwei Kälber zweimal verkauft zu haben. Stanier behauptet nämlich, Martin habe, nachdem der Handel längst abgeschlossen und man sich einige Schnäpse hinter die Binde gegossen, die Summe von $15, die er ihm bereits bezahlte, noch einmal verlangt. In der augenblicklichen Verwirrung habe er das Geld noch einmal gezahlt. Die fernere Verhandlung des Falles wurde verschoben.

Das Wetter.

Vom Wetter-Bureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgendes Wetter in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Heute Abend und morgen im Allgemeinen klar; steigende Temperatur; Südwestwind.

Jllinois: Heute Abend und morgen im Allgemeinen klar; im mittleren und nördlichen Theile des Staates wärmer; südöstliche Winde.

Indiana: Im Allgemeinen heute Abend und morgen klar; morgen wärmer; nordöstliche, später südliche Winde.

Nieder-Michigan: Heute Abend und morgen im Allgemeinen klar; langsames Steigen der Temperatur; Südwind.

Ober-Michigan und Wisconsin: Im Allgemeinen heute Abend und morgen klar; wärmer; Südwind.

In Chicago stellt sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 47 Grad; Nachts 12 Uhr 47 Grad; Morgens 6 Uhr 42 Grad; Mittags 12 Uhr 54 Grad.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Wieder ein Feuer-Lynchmord!

New Orleans, 25. Okt. Zu Balltown, La., wurde der Farbige Bell Norris wegen Niederschlagens und Beraubens einer Frau John Ball lebendig am Pfahl verbrannt. Er gab keinen Laut von sich, als die Flammen ihn erreichten; erst als das Feuer seinen Körper schon theilweise verzehrt hatte, gewahrten die Zuschauer eine konvulsische Bewegung ihres Opfers. Als er an den Pfahl gefesselt wurde, leistete der Neger nicht den geringsten Widerstand, sagte sogar, er habe sein Schicksal verdient.

Das Verbrechen wurde im Laden des Herrn Ball begangen. Norris war in den Laden gekommen, um einen Einkauf zu machen. Während Frau Ball ihm den Rücken zudrehte, schlug er sie mit einem Knüppel zu Boden und hieb auf sie los, bis er sie für todt hielt. Dann raubte er die Kasse aus und floh. Als Frau Ball das Bewußtsein wieder erlangte, schleppte sie sich nach dem Hause ihres Schwiegervaters, der sich mit Anderen sofort auf die Verfolgung machte. Norris wurde in einer, etwa vier Meilen entfernten Wohnung gefunden. Da er einen Fluchtversuch machte, wurde er von einem der Verfolger in die Hüfte geschossen.

Schwindsüchtige dürfen nicht küssen

Milwaukee, 25. Okt. Das städtische Gesundheitsdepartement hat einen eifrigen Kampf gegen die Schwindsucht begonnen. An sämmtliche Aerzte ist ein Rundschreiben gesandt worden, worin um Beistand in einer Bewegung zur Ueberwachung von Tuberkulose-Fällen und um Anzeige solcher ersucht wird. Auch sollen an alle Patienten Briefe gesandt werden, welche Verhaltungs-Anweisungen geben. Das Küssen seitens einer schwindsüchtigen Person wird ganz untersagt.

Eines Sträflings Geständniß.

Jackson, Mich., 25. Okt. Durch das Geständniß eines Sträflings im Staatszuchthause ist die geheimnißvolle Ermordung der Frau Ellen Huß aufgeklärt worden. Henry Wiseman hat zugegeben, daß er der Mörder ist. Er schilderte die Einzelheiten des Verbrechens, wie er die Frau in dem Walde bei Royal Oak würgte, und wie er die Leiche in einem flachen Grab unter einem Baumstamm verscharrte. Auch entlastete er vollständig William Hale, welchen er noch Tags zuvor des Verbrechens beschuldigt hatte. Indeß weigerte er sich, einen Beweggrund für seine That anzugeben.

Fallender Baum tödtet Zwei!

Rockford, Jll., 25. Okt. In Cedarville wurden durch einen fallenden Baumstamm der Pastor Daniel Franz aus Fairview, Kansas, und dessen Gattin getroffen und auf der Stelle getödtet. Drei Andere trugen Verletzungen davon.

Auf des Kindes Grab.

Decatur, Jll., 25. Okt. John H. Johnson, bekannter Verkäufer eines hiesigen Ladengeschäftes, hat sich aus Schwermuth über den Tod seines Kindes auf dessen Grab durch den Kopf geschossen und liegt jetzt zwischen Leben und Tod darnieder.

Lebenslängliches Zuchthaus

Für einen dreizehnjährigen Jungen!

Michigan City, Ind., 25. Okt. Smith Jones vom County Warrick, der erst 13 Jahre alt ist, wurde des Mordes im ersten Grade schuldig befunden und auf Lebenszeit nach dem Staatszuchthaus dahier gesandt. Der Richter hätte ihn auch nach der Reformschule schicken können; aber das Verbrechen war so kaltblütig verübt worden, daß der Richter sich für lebenslängliches Zuchthaus entschied.

Opfer von Brunnengasen!

Spring Valley, Jll., 25. Okt. Auf dem Gute des Landwirthes Joseph Casper, drei Meilen südlich von hier, sind drei Söhne Caspers — der 23jährige George, der 11jährige Eddie und der 8jährige Clarence — durch Brunnengase erstickt.

Ausland.

Kirchen-Uebertritte in Frankreich.

Berlin, 25. Okt. In Kreisen der deutschen evangelischen Kirche erzählt man mit Befriedigung von den Ergebnissen der evangelischen Missions-Propaganda in Frankreich. Pastor Andre Bourrier, ein Franzose, der sich der deutschen evangelischen Kirche angeschlossen hat und sich augenblicklich hier aufhält, behauptet, daß 500 französische Priester, die bisher zur katholischen Kirche gehörten, und eine entsprechende Anzahl Pfarrkinder im Begriff ständen, die evangelische Religion anzunehmen und den Rest ihres Lebens im Interesse derselben thätig zu sein.

Keine Neuwahl.

Berlin, 25. Okt. Die Stadtverordneten nahmen mit großer Mehrheit einen Beschluß an, worin sie ihre Weigerung aussprechen, nochmals eine Neuwahl wegen des nicht bestätigten Zweiten Bürgermeisters abzuhalten. Sie begründen dies damit, daß der Oberpräsident der Provinz Brandenburg gesetzlich verpflichtet sei, die Wiedererwählung Kauffmanns dem Kaiser vorzulegen, was bisher nicht geschehen sei. Ferner beschloß man, in dieser Sache eine Beschwerde an den Minister des Innern zu richten.

Gütlich erledigt!

Caracas, Venezuela, 25. Okt. Wie erwartet wurde, ist der venezuelisch-deutsche Zwischenfall ohne besondere Umstände auf diplomatischem Wege erledigt worden. Das geschah einfach in folgender Weise: Die venezuelische Regierung ließ dem deutschen Gesandten offiziell mittheilen, daß die beiden Individuen, welche an dem Angriff auf die deutschen Matrosen (vom Kreuzerboot „Vineta") theilgenommen hatten, verhaftet worden seien und prozessirt würden. Die deutsche Legation benachrichtigte sodann die venezuelische Regierung, daß sie den Zwischenfall bis zur offiziellen Benachrichtigung von der Bestrafung der beiden Uebelthäter als beigelegt betrachte.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

Boston: Saxonia von Liverpool.
Marseille: Victoria von New York, über Neapel.
Havre: La Bretagne von New York.
Rotterdam: Amsterdam von New York.
Liverpool: Bovic von New York.
London: Marquette von New York.

Abgegangen.

New York: L'Aquitaine (nicht La Bretagne, wie erst gemeldet) nach Havre.
Queenstown: New England, von Liverpool nach Boston; Tunisian, von Liverpool nach Montreal; Majestic, von Liverpool nach New York.
London: Mesaba nach New York.
Glasgow: Livonian nach Boston.
Antwerpen: Nederland nach Philadelphia.
Boulogne: Rotterdam, von Rotterdam nach New York.

Neue Mordverschwörung

Gegen den Schah von Persien!

St. Petersburg, 25. Okt. Aus der persischen Hauptstadt Teheran trifft die Meldung ein, daß wieder eine Verschwörung gegen das Leben des Schahs entdeckt wurde, und jetzt fürchterlich aufgeräumt wird! Die Führer der Verschwörer sind des Schahs zwei Brüder, der Großwesir und des Schahs Schwiegersohn. Die beiden Brüder sind auf Lebenszeit nach Ardebil verbannt worden. Der Schwiegersohn wurde zum Tode verurtheilt, aber noch auf dem Schaffot durch einen Firman des Schahs begnadigt. Er wurde aber dann solange gepeitscht, bis er die Namen aller Mitverschworenen verrieth. Des Schahs Favoritin, die ebenfalls in die Verschwörung verwickelt war, wurde ebenfalls auf dem Schaffot begnadigt, starb aber später im Gefängniß. Die ganze revolutionäre Partei nebst den höheren Priestern sind in die Verschwörung verwickelt, und werden alle mit Ausnahme der oben Angeführten geköpft oder auf Lebenszeit eingekerkert werden.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Fast der ganze Geschäftstheil von Larar, Ark., ist abgebrannt. Verlust etwa $150,000.

— Zu Knoxville, Tenn., wurde zu Ehren der 32,000 Tennessee'r, die im Bürgerkrieg bei der Unionsarmee standen, und von denen 6000 nicht mehr heimkehrten, ein Denkmal auf dem National-Friedhof geweiht.

— Der oberste Gerichtshof von Jllinois entschied, daß die Gesetzgebungs-Akte von 1899, betreffend die Errichtung von staatlichen gebührenfreien Arbeits-Nachweisestellen in Chicago und Peoria, zu Recht besteht.

— Die „American Railway Association" hat, wie aus St. Louis gemeldet wird, das Modell einer „Normal Box Car" für den Gebrauch in den Ver. Staaten, Kanada und Mexiko angenommen.

— In Havana, Kuba, wurden zwei farbige Mörder mittels der Garotte hingerichtet. Als Vollstrecker des Todesurtheils fungirte ein Mitgefangener, der für jede der beiden Hinrichtungen eine Unze Gold erhielt und sechs Jahre seiner Strafzeit nachgelassen bekam.

— Unserem Kongreß dürfte eine Vorlage unterbreitet werden, welche auf die Schaffung eines ständigen Zensus-Bureaus abzielt. Man glaubt, daß man bei der Beibehaltung erfahrener Beamten die späteren Volkszählungen systematischer vorbereiten und dabei Ersparnisse erzielen könne.

— Aus New York wird gemeldet: Georg Kleinmann, der Hospital-Steward der Artillerie-Garnison des Forts Slocum, befindet sich in Haft, weil man ihn fortgesetzter Irrthümer in seinen Rechnungen für schuldig erachtet. Er hat 19 ehrenvolle Dienstjahre hinter sich, ist verheirathet und Vater mehrerer Kinder.

— Bei Exline, 60 Meilen von Ottumwa, Ja., entgleiste ein Personenzug der Chicago, Burlington & Kansas City-Bahn. Die Lokomotive, der Post-, sowie sämmtliche Personenwagen wurden eine, mehr als 40 Fuß tiefe Böschung hinabgeschleudert, sämmtliche Waggons gingen buchstäblich in Stücke, und es ist zu verwundern, daß von den Passagieren überhaupt alle am Leben blieben. Drei von ihnen mögen lebensgefährlich verletzt sein; fünf weitere liegen schwer, jedoch nicht hoffnungslos darnieder.

— Die diesjährige Hartkohlen-Förderung Pennsylvaniens scheint die größte seiner Geschichte zu werden. Man schätzt sie bereits um 10 Millionen Tonnen höher, als diejenige des Jahres 1900. Im Vorjahre wurden 45,107,484 Tonnen gefördert, 1899 47,666,000, und 1898 41,889,800 Tonnen. In den ersten neun Monaten des laufenden Jahres gelangten 40,309,786 Tonnen, gegen 34,202,710 in der gleichen Periode des Vorjahres, zur Versendung. Dazu kommen noch die an Ort und Stelle verbrauchten.

Ausland.

— Papst Leo muß wegen einer Erkältung das Zimmer hüten.

— Der Prinz Eitelfritz ist in das 1. Berliner Garde-Regiment zu Fuß eingetreten und versieht jetzt aktiven Dienst.

— Der zurückgetretene chinesische Gesandte in Berlin, Lu Hai Houan, gab ein Abschieds-Bankett, an dem auch hohe deutsche Beamte und Mitglieder des diplomatischen Korps theilnahmen.

— Die irischen Abgeordneten John E. Redmond, Patrick A. McHugh und Thomas O'Donnell sind auf dem Dampfer „Majestic" nach den Ver. Staaten abgefahren, um dort für die irische Sache zu wirken.

— Die japanischen Zeitungen bezweifeln, daß Großbritannien jemals Rußland ernstlich entgegentreten werde, obwohl offenbar britische Interessen durch das Vordringen Rußlands bedroht würden.

— Unweit Sassiri in Sardinien hielten sieben Banditen eine Postkutsche an. In dem sich entspringenden Gefechte wurden zwei Karabinieri verwundet, und eine Frau getödtet. Die Banditen plünderten den Wagen, doch gelang es dem Postbeamten, mit den registrirten Briefen zu entkommen.

— Nach den neuesten Nachrichten aus Konstantinopel haben die, von Samakow, Bulgarien, aus operirenden Missionäre endlich Fühlung mit den Entführern des Frl. Stone bekommen; doch ist noch immer nicht bekannt, ob die Unterhandlungen wegen des Lösegeldes schon begonnen haben.

— Der amerikanische Sanitätskommissär in Konstantinopel hat einen Bericht über die, schon seit April dort auftretenden Beulenpest erstattet. Er sagt, daß immerhin 20 Erkrankungsfälle vorgekommen seien, trotz der Bereitwilligkeit der türkischen Behörden, die Einschleppung der Seuche zu verhindern.

— Der neue römisch-katholische Bischof von Metz, Mgr. Benzler, leistete im Berliner Palast den Treueid. Kaiser Wilhelm saß während der Zeremonie auf dem Thron. Unter den Anwesenden befanden sich auch Kronprinz Friedrich Wilhelm, Prinz Eitel Fritz, Kanzler Bülow und andere Würdenträger.

— Die Berliner Zeitungen veröffentlichen heute Biographien des verstorbenen Dr. v. Siemens. Alle preisen seine Energie, seine Ueberzeugungstreue und sein Pflichtgefühl. Es wird allgemein zugegeben, daß die kleine Gruppe der Freisinnigen Vereinigung, der er angehörte, in ihm den besten und angesehensten Führer verloren hat.

— Das preußische Kabinet hat beschlossen, durch die verschiedenen Provinzial-Präsidenten Erhebungen betreffs der Zahl der unbeschäftigten Personen, der Ursachen der neulichen industriellen Schwierigkeiten und der Maßregeln zur Besserung dieser Uebelstände anstellen zu lassen. Die Regierung von Baden hatte in dieser Sache den Anfang gemacht.

— Aus Kanada gehen für die britische Armee in Südafrika immer mehr Schiffsladungen landwirthschaftlicher Erzeugnisse ab. Durch Vermittelung von Lord Strathconas Geschäftshaus in London hat der Ackerbau-Minister Abschlüsse zu Wege gebracht, wonach thatsächlich die gesammte für die Ausfuhr verfügbare Hafer-Ernte von Alberta für Rechnung des britischen Kriegsamtes nach Südafrika gesandt werden kann.

— In Shanghai heißt es, daß General Yung Lu in einer geheimen Depesche an Li Hung Tschang behauptete, die Kaiserin-Regentin sei begierig, mit Rußland in freundschaftliche Beziehungen zu treten, welche Macht versprochen habe, alle auswärtigen Uebergriffe zu verhüten und die Kaiserin in Peking zu beschützen. Li Hung Tschang wurde ferner in der Depesche aufgefordert, die Mandschurei-Konvention prompt abzuschließen.

— Die Wiener „Neue Freie Presse" sagt, der österreichische Ministerpräsident v. Koerber sei heute nach Budapest gegangen, um dem Kaiser Franz Josef über die parlamentarische Lage Bericht zu erstatten, und er sei zur Abdankung entschlossen, wenn die Geschäftssperre, eine Folge des Haders zwischen Deutschen und Tschechen, nicht aus dem Wege geräumt werde. Ferner soll Koerber für eine Auflösung des Reichsrathes sein.

Lokalbericht.

Fand seinen Tod unter den Rädern.

Der 7jährige Bohumil Gussa wurde gestern Nachmittag vor dem Gebäude Nr. 2245 Milwaukee Avenue durch einen elektrischen Straßenbahnwagen erfaßt und, nachdem er eine Strecke von etwa 15 Fuß geschleppt worden war, getödtet. Es wurde schnell ein Arzt herbeigerufen, der jedoch nur feststellen konnte, daß der Kleine einen augenblicklichen Tod gefunden hatte. Der Knabe wohnte bei seinen Eltern in dem Hause Nr. 819 Wolfram Str. Unmittelbar vor dem Unfall sah man ihn hinter einem Ablieferungswagen einherlaufen, aber plötzlich innehalten und seitwärts springen. Im selben Augenblick fuhr ein Straßenbahnwagen in entgegengesetzter Richtung und erfaßte den Kleinen, der, ehe der Wagenführer den Waggon zum Stehen bringen konnte, tödtliche Verletzungen davon getragen hatte. Der Motormann Cornelius Fitzgerald wurde von der Polizei in der Bezirkswache an der Attrill Str. in Haft genommen.

Bei dem Versuche, eine Lokomotive der Wabash-Bahn zu besteigen, trug gestern Nachmittag der 12jährige, Nr. 931 W. 14. Str. wohnhafte Olen Nichols lebensgefährliche Verletzungen davon. Der Knabe schritt auf dem Bahngeleise in südlicher Richtung dahin. Als er nahe dem Bahnübergang an 23. Place angekommen war, sah er die Lokomotive langsam einherfahren. Er konnte der Versuchung nicht widerstehen, hinaufzusteigen, glitt aber aus und wurde dabei schwer verletzt.

Horsch' Konzerthalle.

Durch stete Abwechslung im Programm und Heranziehung tüchtiger neuer Kräfte zeigt sich der Eigenthümer von Horsch' Konzerthalle an der North Avenue bemüht, die Gunst seines Publikums in immer höherem Maße zu gewinnen und den Ruf seines Lokals in immer weitere Kreise zu tragen. Für morgen wird das erste Auftreten der erst vor Kurzem aus Wien — wo sie der beliebten „Rudolfsheimer Konzerttruppe" angehört hat — zugereisten „bildsauberen" Chansonette Frl. Anna Rehwald angezeigt. Dieselbe wird mit dem Duettisten „Probst" zusammen und auch in Einzelnummern auftreten. Außer Frl. Rehwald hat Herr Horsch auch einen neuen, sehr tüchtigen Komiker, Herrn Richard Wagner, für sein Unternehmen gewonnen.

* Mit der Verwaltung des Orpheon-Gebäudes, Nr. 122—126 Washington Straße, ist von Richter Gibbons bis auf Weiteres der Gerichtsschreiber John Seinworth betraut worden.

Lokalbericht.

Ersticht seinen Gegner.

Der jugendliche David Bernstein tödtet den ihm feindlich gesinnten Harry Himmelfarb durch einen Stich in die Brust.

Im Laufe eines wüthenden Kampfes, den der 13jährige David Bernstein gestern Nachmittag um 5 Uhr mit dem 15jährigen Harry Himmelfarb an der Jefferson-, nahe der 15. Straße, ausfocht, wurde Letzterer von seinem Gegner durch einen Stich in die Brust, den ihm dieser mit einem spitzen Messer beibrachte, auf der Stelle getödtet. Der erstochene Knabe war ein Krüppel und wohnte bei seiner Mutter in dem Nr. 171 West 14. Straße befindlichen Hause.

Als sich der Zweikampf entspann, befand sich Himmelfarb, der bei dem Nr. 571 Jefferson Straße etablirten Schneider S. Perlman in Arbeit stand, mit einem Bündel Röcke, die er nach der Werkstätte seines Arbeitgebers tragen wollte, auf dem Wege dorthin. Bernstein behauptet, Himmelfarb habe den Streit angefangen und ihm mit einem spitzen Instrument, welches er seinem Bündel entnahm, einen Stich in die linke Hüfte versetzt. Von Schmerz gepeinigt habe er ihm dann die Waffe entrissen und blindlings nach ihm gestochen. Als Himmelfarb schwer getroffen zusammenbrach, wollte sich Bernstein, der aus Nothwehr gehandelt haben will, zuerst aus dem Staube machen, machte aber gleich Kehrt und sah anscheinend theilnahmlos zu, als die Leiche nach der, Ecke 14. und Jefferson Straße belegenen Frank'schen Apotheke getragen wurde. Augenzeugen wollen wahrgenommen haben, daß der blutigen That ein längerer Zweikampf vorausging. Von der Stecherei selbst will, so viel sich in Erfahrung bringen ließ, Niemand etwas gesehen haben. Bernstein, der aus seiner Hüftwunde heftig blutete, wurde übrigens schließlich ebenfalls nach der Frank'schen Apotheke gebracht, wo Dr. H. Sealin seine Ueberführung nach dem County-Hospital anordnete.

Himmelfarb war, als der Arzt eintraf, bereits verschieden. Bernstein aber wurde, nachdem er im County-Hospital verbunden worden war, nach der Bezirkswache an der Maxwell Str. befördert und eingesperrt. Himmelfarb war der Sohn eines in Joliet beschäftigten Zigarrenmachers und unterstützte seine Mutter mit seinem Verdienst. Letztere war gestern Abend vollständig zusammengebrochen, so daß man Befürchtungen für sie hegt. Bernstein ist eins von Schneider H. Bernsteins Kindern. Nach Angabe seiner Lehrer war der Knabe ein fleißiger Schüler, dessen Betragen nichts zu wünschen übrig ließ. Die gestrige Streitigkeit scheint die Folge einer seit längerer Zeit zwischen den Knaben bestehenden Fehde zu sein, die schon wiederholt Zweikämpfe zur Folge hatte und polizeiliche Einmischung nöthig machte.

* Die hiesige Polizeibehörde ist davon benachrichtigt worden, daß in Waukegan ein Mann unter der Anklage verhaftet wurde, einer der Kerle zu sein, welche am Sonntag John Bravish von Waukegan an Superior Str. von einem Zuge der Northwestern-Bahn herabstießen. Bravish liegt im County-Hospital im Sterben. Der Verhaftete wird hierher gebracht werden.

* Die Gattin des bekannten Kapitän Streeter, Maria Streeter, befand sich gestern Nachmittag auf dem Kriegspfade. Zu ihrem Erstaunen stellten sich nämlich im Laufe des Nachmittags Arbeiter ein, die auf dem zum Cregier'schen Nachlaß gehörenden Eigenthum mit der Errichtung eines Bretterzaunes begannen. In ihrer Entrüstung über diesen Eingriff in die Rechte der Besitzer des „District of Lake Michigan" ergriff sie einen Knüppel und drohte, Jedem, der es wage, in die Rechte des Kapitäns einzugreifen, den Garaus machen zu wollen. Trotzdem nähert sich der erwähnte Zaun mehr und mehr seiner Vollendung.

* Der „Wahrsager" Thomas Follar wurde heute dem Richter Mahoney auf Veranlassung von Frl. Lizzie Rachno, einer in der Milchniederlage im Gebäude No. 156 Belmont Ave. beschäftigten Verkäuferin, wegen unordentlichen Betragens vorgeführt. Der Angeklagte erklärte dem Richter auf Befragen, daß er ein „Wahrsager" sei und gab einen Beweis seiner Kunst zum Besten, indem er sich selbst die Zukunft deutete und erklärte, daß er um $25 gestraft, aber nie wieder dem Richter vorgeführt werden würde. Er behielt Recht, denn der Kadi verdonnerte ihn zu $25 Strafe. Eigentlich hatte er nichts Böses begangen. Er hatte sich erboten, der Klägerin die Zukunft zu enthüllen und diese hatte sich, durch das verwahrloste Aussehen des Mannes in Furcht gesetzt, wenn auch widerwillig dazu verstanden.

Der Joyce-Prozeß.

Detektive Tracy macht günstige Aussagen für den Angeklagten.

Im Joyce-Prozeß rief heute Hilfs-Staatsanwalt Barnes den ehemaligen, zugleich mit Joyce in Anklagezustand versetzten städtischen Detektive John J. Tracy als Zeugen wider seinen Mitangeklagten auf. Im Allgemeinen machte Tracy dieselben Angaben, wie vor der Zivildienstbehörde, mit nur einer wesentlichen Ausnahme. Diese bestand darin, daß Tracy jetzt behauptet, das Gesuch um Auslieferung von Joseph Larkin sei nicht von Leutnant Joyce, sondern von Chefclerk Luthardt ausgestellt worden. Im Uebrigen ging aus den Angaben des Zeugen nicht hervor, daß Joyce nothwendiger Weise wissen mußte, die von Tracy eingereichte Ausgabenrechnung sei größer, als der Thatbestand es rechtfertigte. Dagegen sagte Tracy aus, daß Joyce, während er die Rechnung zusammenstellte, dem Zeugen gegenber die Bemerkung fallen ließ, die Rechnung sollte eigentlich im Namen von Detektive Gallagher ausgestellt werden. Die Staatsanwaltschaft wird späterhin den Beweis erbringen, daß es thatsächlich Gallagher war, der Larkin von Cleveland hierherbrachte.

Hilfs-Staatsanwalt Barnes wollte den Zeugen den Inhalt seiner Unterredung mit Polizeichef O'Neill wiederholen lassen, in welcher Tracy diesem den ganzen Schwindel eingestanden hatte; auf Antrag des Vertheidigers wurde der Staatsanwalt aber vom Richter daran verhindert. Er änderte nun seine Taktik dahin, daß er den Zeugen fragte, ob er je mit Joyce über jene Unterredung gesprochen habe. Tracy bejahte und setzte hinzu, Joyce habe ihm wüthend erklärt, jeder dumme Bauernjunge hätte sich besser aus der Schlinge zu ziehen gewußt, und er müsse sein Geständniß unter allen Umständen zurücknehmen. Der Zeuge will sich entschieden geweigert haben, dies zu thun.

Nach Tracy wurde der Ex-Detektive Cramer vernommen. Derselbe behauptete, von der ganzen Kostenrechnung nichts gewußt zu haben, bis ihm Tracy seinen Antheil eingehändigt und ihm ferner fünf Dollars für Joyce gegeben habe. Cramer erklärte, daß er Leutnant Joyce den Betrag auch ausgefolgt habe.

Zwei Schadenersatzansprüche auf einmal.

Wegen unrechtmäßiger Verhaftung strengte heute der in Wilmette wohnhafte John Sullivan gegen den Nr. 100 State Straße etablirten Zahnarzt Lee K. Stewart die zweite Schadenersatzklage an, nachdem er bereits vor drei Tagen ein ähnliches Verfahren eingeleitet hatte, in welchem er wegen unrechtmäßiger gerichtlicher Verfolgung auf Schadenersatz dringt. In beiden gerichtlichen Anträgen sind die verlangten Summen auf $10,000 angesetzt. Sullivan behauptet, er sei bei der Aufführung des für den Zahnarzt in Wilmette errichteten Hauses von dem Bauunternehmer John E. Davis als Wächter angestellt worden. Nachdem der Zahnarzt mit dem Bauunternehmer ein Zerwürfniß gehabt, habe er eines Tages gewaltsam Besitz von dem Bau ergreifen wollen. Da er (Sullivan) sich in seiner Eigenschaft als Wächter hiergegen sträubte, sei er auf Stewarts Veranlassung in Haft genommen und prozessirt worden.

Sparen die Parole!

In den nächsten Tagen wird Stadtkämmerer McGann den verschiedenen städtischen Abtheilungs-Vorstehern die Aufforderung zugehen lassen, ihre Ausgaben derartig zu beschneiden, daß die Verwaltungsunkosten sich während des Restes des Jahres auf $200,000 geringer stellen, als bisher. Es ist das Bestreben des Mayors, mit den noch vorhandenen Mitteln bis zum Jahresschluß hauszuhalten, und zum dritten Mal werden die Abtheilungsvorsteher in diesem Jahre zusehen müssen, wo sie sich noch mehr einschränken können, als bisher. Die Entscheidung des Obergerichts hinsichtlich Besteuerung der Korporationen kommt der Stadt in diesem Jahr nicht mehr zu Gute.

Schley kommt.

Kontreadmiral Schley hat eine telegraphische Zusage auf die Einladung des Hamilton-Klubs gesandt, der ihm zu Ehren einen Empfang mit darauffolgendem Bankett veranstalten will. Schley dankt in dem Telegramm für die ihm zugedachte Ehrung, fügt aber hinzu, daß er jetzt schon unmöglich bestimmen könne, wann es ihm möglich sein werde, der Einladung Folge zu leisten.

Kurz und Neu.

* Im Gewahrsam der Hauptwache schmachtet ein gewisser Ike Lewinsohn, der bezichtet wird, James Kimball nach einer gemeinsamen Bummeltour in einem Zimmer des Saratoga-Hotels um zwei Diamanten im Gesammtwerthe von $325 bestohlen zu haben. Der Arrestant betheuert seine Unschuld.

* In dem Haftbefehl, welchen der Verkäufer Louis Math gegen die Bewohner des Gebäudes Nr. 513½ Süd Clark Straße erwirkte und in welchem gegen die Angeschuldigten die Beschwerde erhoben wird, daß sie ihn mit einem Pantoffel mißhandelt und um $100 bestohlen hätten, wird der dabei zur Verwendung gebrachte Pantoffel als eine tödtliche Waffe bezeichnet.

* In Richter Garys Gericht wurden heute dem Nr. 1437 Ogden Ave. wohnhaften W. Hoiple in einem gegen den westlichen Agenten der Emerson Drug Co. von Baltimore, George W. Mathison, geführten Schadenersatzverfahren von den Geschworenen $545 zugesprochen. Der Kläger hatte geltend gemacht, daß der riesige Bernhardiner Hund des Beklagten ihn zerfleischt habe, als er im Begriffe stand, in der Wohnung desselben Eis abzuliefern.

Von der Armee.

Acht junge Leute, die als Freiwillige den spanisch-amerikanischen Krieg mitmachten und kürzlich ihre Patente als Offiziere der regulären Armee erhielten, sind von dem Kriegsminister Root verschiedenen Regimentern zuertheilt worden. Sie waren bisher zur vorläufigen Dienstleistung nach Fort Sheridan kommandirt worden. Oberleutnant Joseph R. McAndrews, ein Bruder des Kongreßabgeordneten James McAndrews in Chicago, ist dem 1. Kavallerie-Regiment auf den Philippinen, Oberleutnant W. G. Fleischbauer dem 26. Infanterie-Regiment, Philippinen, Unterleutnant Fred Bury dem 1. Infanterie-Regt., Philippinen, Unterleutnant Joseph B. Kuznik dem 9. Kavallerie-Regt., Philippinen, Unterleutnant W. S. Wells jr. dem 10. Kavallerie-Regt., Kuba, Unterleutnant Wilfred Twyman dem 10. Kavallerie-Regt., Kuba, Unterleutnant Henry Gibbons dem 10. Kavallerie-Regt., Kuba, und Oberleutenant Henry F. McFeeley dem 10. Infanterie-Regt. in Fort Cook, Nebraska, überwiesen worden.

* * *

Durch einen Befehl des General Otis, Oberbefehlshabers des Departements der Seen, sind die kriegsgerichtlich verurtheilten Soldaten Samuel J. Harris von der Kompagnie „B" des 29. Infanterie-Regiments, wegen Verkaufs von Uniformtuch, der Gemeine Wm. F. Goggin von der Kompagnie „B" des 29. Infanterie-Regiments wegen Fahnenflucht und der Rekrut John L. Easterline wegen Diebstahls schimpflich aus dem Heeresverbande ausgestoßen worden.

Oberst E. A. Garlington, General-Inspekteur des Departements der Seen, hat heute eine Inspektionsreise angetreten.

* * *

Aus dem Bundes-Arsenal in Rock Island sind, wie dem General Otis von Oberst Blunt gemeldet wird, Kupfer und anderes Metall im Werthe von über $1000 gestohlen worden. Auf Grund der eingeleiteten Untersuchung wurde Sergeant James R. Depp arretirt. Derselbe wird vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Das gestohlene Metall soll an Althändler in Rock Island verkauft worden sein.

Wegen Unterschlagung.

Gegen Charles Nudelmann, der bisher als Buchhalter bei der Beggs Manufacturing Company angestellt gewesen ist, wurde heute von dem Präsidenten dieser Gesellschaft, wegen angeblicher Unterschlagung, ein Verhaftsbefehl erwirkt. Die Anlage der Beggs Manufacturing Company befindet sich Nr. 112 Michigan Avenue. Nudelmann wohnt Nr. 115 Edgemont Ave.

Kurz und Neu.

* Frau Anna H. Braß, die zur Zeit in dem Hause No. 1425 W. Congreß Str. wohnhaft ist, leitete heute gegen ihren Gatten, den Nr. 103—107 West Monroe Str. etablirten Fabrikanten John F. Braß im Kreisgericht ein Verfahren ein, in welchem sie auf Trennung von Tisch und Bett beantragt und das Gericht außerdem ersucht, ihr Alimente zuzusprechen, da ihr Gatte über ein Jahreseinkommen von $5000 verfüge. Sie begründet ihr Gesuch damit, daß ihr Gatte zur Zeit als er sie ehelichte, mit einer anderen Frau verheirathet gewesen sei.

* Unter der Anklage, E. W. Stevens, von Nr. 441 Ost 43. Str., und McClure & Kent, von Nr. 5447 Lake Ave., mit gefälschten Checks im Gesammtbetrage von $50 hineingelegt zu haben, wurde gestern ein gewisser Frank L. Saunders verhaftet. Der Angeklagte soll ein auf Parole entlassener Zuchthaussträfling sein. Er wurde in der Revierwache an 50. Str. eingekäfigt.

Spezialpolizist in Haft.

Der Spezialpolizist der Chicago & Western Indiana-Bahn, Geo. Renek, ist von den Geheimpolizisten der Bezirkswache in Englewood, Tracy und Burns, wegen angeblicher schwerer Vergehungen in Haft genommen worden. Der Nr. 6024 Loomis Straße wohnhafte Neger George Penney, welcher an einem Knöchelbruche und sonstigen schwere Verletzungen in seiner Wohnung darniederliegt, hat nämlich angegeben, daß Renek ihn am letzten Donnerstag in der Nähe der 75. Straße von einem schnellfahrenden Personenzuge stieß.

Renek ist über die Zumuthung, daß er etwas Derartiges gethan haben solle, höchlich entrüstet und behauptet, er habe Penney an dem genannten Abend in der Nähe der 75. Straße bewußtlos auf dem Bahngeleise liegend vorgefunden. Gleich darauf sei Penney zu sich gekommen und habe behauptet, daß er (Renek) ihn vom Zuge gestoßen habe. Wenn der Neger sich überhaupt auf einem Zuge befunden habe, so müsse er hinuntergestürzt sein. Ein Vertreter der Chicago & Western Indiana-Bahngesellschaft stellte Bürgschaft für Renek und erklärte, er sei von der Bahngesellschaft beauftragt worden, den Kampf in diesem Fall bis auf's Aeußerste zu treiben. Er fügte hinzu: „Es ist dahin gekommen, daß Jeder, der etwa innerhalb einer Meile des Bahngeleises zu Schaden kommt, Schadenersatz beansprucht. Wir werden Beweise dafür erbringen, daß unser Sicherheitsbeamter sich zur Zeit, als dies geschehen sein soll, nicht einmal auf dem Zuge befand."

Der Fall wird morgen vor dem Polizeirichter Duggan zur Verhandlung gelangen.

Hanberg freut sich auch.

Nach der Schätzung von Countyraths-Präsident Hanberg, der heute in vortrefflicher Laune aus Springfield hierher zurückkehrte, wird dem County die Summe von $300,000 als sein Antheil an den auf Grund der obergerichtlichen Entscheidung nachträglich vom Countyclerk einzutreibenden Steuern zufallen. Mit Hilfe dieser unerwarteten Einnahme wird der Countyrath nicht nur im Stande sein, den Fehlbetrag von $150,000 aus der Welt zu schaffen, der sich sonst am Jahresschluß herausgestellt haben würde, sondern er wird im nächsten Jahre auch nicht mit fortwährender Geldnoth zu kämpfen haben.

* Eine Anzahl Bürger der 21. Ward, Demokraten und Republikaner, haben einen Klub gegründet, dessen Zweck es ist, Korporationsanwalt Charles M. Walker als Kandidat zu unterstützen, um welches Amt derselbe sich auch bewerben möge. Die Thatsache, daß ein solcher Klub sich in der Ward gebildet hat, in welcher auch Mayor Harrison lebt, wird allgemein dahin gedeutet, daß Walker zum nächsten demokratischen Mayorskandidaten ausersehen ist.

* M. J. Darin von No. 80 Halsted Straße, wurde gestern auf Veranlassung seines Schwagers, Jeremiah Hanrahan, wohnhaft No. 947 Troy Straße, unter der Anklage verhaftet und in der Desplaines Straßen-Revierwache eingesperrt, im Verein mit zwei Kumpanen am hellen Tage in Hanrahans Wohnung gedrungen und ein Piano gestohlen zu haben, um dessen Besitz sich die Familien Darin und Hanrahan schon seit längerer Zeit gestritten hatten. Wo das Piano hingeschafft wurde, konnte bisher nicht ermittelt werden.

* Kapt. Luke C. Colleran, das Haupt der städtischen Geheimpolizei, ist seit gestern nicht unbedenklich erkrankt, und sein Befinden soll heute den Aerzten sogar Anlaß zu sehr ernstlicher Besorgniß geben. Colleran erkrankte vor etwa einem halben Jahr an der Lungenentzündung und war seither ab und zu leidend. Die seelische Aufregung, mit welcher die Untersuchung vor der Zivildienstbehörde für ihn verbunden sein mußte, scheint schädigend auf seinen Gesundheitszustand eingewirkt zu haben. Gestern stellte sich ein schwerer Fieberanfall ein, und Kapt. Colleran wurde vom Arzt zu Bett geschickt.

* Der Krüppel John Hannibal, ein notorischer Steifbettler, wurde gestern dem städtischen Arbeitshause überwiesen, um dort eine über ihn verhängte Strafe von $50 und den Kosten abzubrummen. Den Beamten dort dürfte er nur eine Last sein, da er vollständig hilflos und keiner Arbeit fähig ist.

* Vor ihrer elterlichen Wohnung wurde gestern Morgen der fünfjährige Mathias Groenwald von einem tollen Hunde angefallen, der im nächsten Augenblick von dem fast gleichzeitig vorüberfahrenden A. P. Anderson durch einen wohlgezielten Steinwurf getödtet wurde. Leider hatte der Köter das Kind schon erheblich zerfleischt, als Anderson auf der Bildfläche erschien.

* Unter allgemeiner Betheiligung der hiesigen Böhmen und ihrer landsmannschaftlichen Vereinigungen wurde heute der böhmische Schriftsteller und Journalist Paul Albieri von der Pilzen-Turnhalle aus auf dem böhmischen National-Friedhof in Irving Park bestattet. Albieri wurde auf einer Reise in Texas durch einen Zug überfahren und getödtet. Mehrere böhmische Gesangvereine sangen am Grab.

* In der Ecke Oregon Avenue und Sibley Str. befindlichen Notre Dame-Kirche wurde gestern der Eisengießer Joseph Regor dabei beobachtet, als er die Armenbüchse plündern wollte. In der Bezirkswache an der Maxwell Str., wo der bald darauf Verhaftete untergebracht wurde, stellte sich heraus, daß er sich für seinen Zweck eines Stockes bediente, den er auf einem Ende mit Theer bestrich und mit dem er dann die in der Armenbüchse befindlichen Geldstücke durch die Einwurfsöffnung heben konnte.

Kamen an die falsche Adresse.

Zwei unternehmende Leute boten gestern Abend dem Sergeanten Fitzgerald von der Revierwache an Aitrill Straße, der in Zivil gekleidet war, ein Pferd für den Preis von $20 zum Kaufe an. Fitzgerald verzichtete auf das verlockende Angebot, verhaftete aber die beiden Leute, die ihre Namen als Frank Wolzinski und Arthur Conway angaben. Diese behaupten, daß sie den Gaul von einem Fremden erhalten hatten. Es wurde später ermittelt, daß das Pferd einem gewissen Harry Tokrinsky von der Ecke der Lake und Union Str. gestohlen wurde.

Thomas Sullivan, von Nr. 704 Root Straße, W. O'Malley, von Nr. 4532 Wallace Straße, und Elmer Cafferty, von Nr. 540—45. Straße, Burschen im Alter von 9—10 Jahren, wurden gestern an 47. und State Straße verhaftet. Sie hatten ein Fuhrwerk und ein Lamm in ihrem Besitz. Das erstere hatten sie Herrn S. Campbell, von Nr. 4441 Parnell Ave., das letztere einer Frau P. H. Brown, 41. und Halsted Straße, gestohlen.

* Dem Befunde des städtischen Chemikers gemäß ist heute das Trinkwasser aus den Pumpstationen in Hyde Park und Lake View gut, das aus den übrigen Stationen aber verdächtig.

* Am 31. Oktober werden sich die Beamten der Glucose Sugar Refining Co. vor dem Richter Bradwell zu stellen haben, um sich auf die von der Abwasserbehörde erhobene Beschuldigung zu verantworten, daß sie das Flußwasser mit dem Abgang ihrer Raffinerie verunreinigten. Der Fall wurde gestern bereits aufgerufen, aber auf eine Woche vertagt, um den Chemikern, welche über die von ihnen gemachten Untersuchungen Bericht zu erstatten haben, Gelegenheit zu geben, festzustellen, ob die betreffende Verunreinigung des Flusses thatsächlich von der Anlage der beklagten Gesellschaft herrührt.

Ueberschritten ihre Machtbefugniß.

Drei Hilfs-Konstablern, welche heute den Hausmeister Wm. Dickens im Monadnock-Gebäude niederschlugen und Frl. E. H. Hawkes beleidigten, wäre es wahrscheinlich übel ergangen, wenn nicht zwei Polizisten erschienen wären, welche die „Magistratspersonen" Zeis und E. W. Crussius in Haft nahmen und in der Revierwache an Harrison Straße einlochten. Es war gegen elf Uhr, als drei Männer das Zimmer der Self-Heating Implement Company betraten, in dem sich zur Zeit nur Frl. Hawkes befand Sie erklärten der jungen Dame, daß sie gekommen seien, eine Forderung, die Dr. Mahoney gegen sie habe, einzuziehen. Frl. Hawkes erklärte, daß der Arzt die ihr gegenüber eingegangenen Verpflichtungen nicht erfüllt und daß sie das Geld nicht bei sich habe. Ohne weitere Worte zu verlieren, begannen die Leute, die Office auszuräumen und die Möbel und Papiere auf den Korridor zu schleppen, obgleich Frl. Hawkes ihnen erklärt hatte, daß besagte Möbel und Papiere nicht ihr Eigenthum seien. Sie rief schließlich den Hausmeister Dickens, der die Beamten ersuchte, sich zu legitimiren. Er wurde von den rohen Burschen niedergeschlagen, doch eilten andere Angestellte ihm zu Hilfe, und die Hilfs-Konstabler hätten zweifellos jämmerliche Hiebe bekommen, wenn nicht die Polizisten als Retter in der Noth erschienen wären und sie unter ihre Fittiche genommen hätten.

Kurz und Neu.

* Frau Agnes Maxwell hat das Ehescheidungsverfahren gegen ihren Gatten Wm. Maxwell anhängig gemacht, den sie im Jahre 1894 heirathete. Ihr Gatte arbeitet zur Zeit in der Sexton'schen Ziegelei an 39. und Robey Straße. Er betrieb früher eine Wirthschaft und tödtete Jemand in seinem Lokal am 14. April 1900. Ihm wurde der Prozeß gemacht, doch wurde er freigesprochen. Klägerin behauptet, daß ihr Mann sie grausam behandelte und zweimal den Versuch machte, sie zu tödten.

* Die vierjährige, Nr. 5513 Monroe Ave. wohnhafte kleine Madge McLaughlin gerieth gestern auf der unter der 55. Str. befindlichen Bahnunterführung der Illinois Zentral-Bahn mit ihrem Fuß in ein Loch des Zement-Bürgersteigs, in welchem sie so fest stecken blieb, daß es ihr unmöglich war, sich los zu machen. Erst der Polizei der Hyde Parker Bezirkswache gelang es, das Kind aus seiner Lage zu befreien.

Verdächtige Gesellen.

In Pecatonica wurde ein gewisser Bert Mott aus Elgin als verdächtig verhaftet, sich an der Beraubung des hiesigen Postamtes betheiligt zu haben. Es wurden eine Anzahl Briefmarken in seinem Besitz vorgefunden, die er auf der Straße loszuschlagen den Versuch gemacht haben soll. Polizeichef O'Neill wurde gestern von den Behörden in Stonega, W. Va., in Kenntniß gesetzt, daß dort ein unbekannter Mann verhaftet wurde, der Postmarken in Streifen von $5 zu verkaufen versuchte. Die hiesigen Behörden wurden gestern von der Polizei in Corning benachrichtigt, daß nicht die geringsten Beweise dafür vorliegen, daß die dort verhafteten drei verdächtigen Gesellen sich an der Beraubung des Chicagoer Postamts betheiligt haben. Die mit der Ausarbeitung des Falles betrauten Postinspektoren erklärten gestern, daß in dieser Woche wahrscheinlich keine Verhaftungen vorgenommen werden würden, daß aber begründete Hoffnung vorhanden sei, die frechen Raubgesellen über Kurz oder Lang einzufangen.

* Der Vaterlandsvertheidiger Fred Lembke überrumpelte gestern zu früher Morgenstunde drei Einbrecher, als dieselben mit der Plünderung der Wirthschaft von Edward Kent, Nr. 218 W. Monroe Str., beschäftigt waren. Lembke trommelte mehrere Bürger zusammen und benachrichtigte die Polizei. Als die Letztere auf der Bildfläche erschien, suchten die Diebe das Weite und entkamen, obgleich ihnen mehrere blaue Bohnen nachgesandt wurden.

* In den Räumlichkeiten der Nr. 3558 S. Halsted Str. befindlichen „American Missionary Dispensary" kam es gestern Abend anläßlich einer Kessel-Explosion zu einer bedeutenden Aufregung der Insassen. Abgesehen von einigen zerbrochenen Fensterscheiben und dem an dem Kessel selbst verursachten Schaden, ist der dabei angerichtete Schaden kein bedeutender; er dürfte sich höchstens auf $200 stellen. Verletzt wurde Niemand.

* Auf Veranlassung von Frau Margaret Tobin, von Nr. 449 Grand Ave., wurde heute dem Richter Prindiville der 17jährige John Clark unter der Anklage vorgeführt, vor zehn Tagen ihre Tochter entführt zu haben. Seitdem fehlt von ihrem Kinde jede Spur. Der Arrestant gibt zu, daß er sich vor zehn Tagen in Gesellschaft des Mädchens befand, behauptet aber, daß sich Maggie weigerte, nach Hause zurückzukehren, und daß er sich an 20. und State Str. von ihr verabschiedete. Der Richter verschob das Verhör und stellte den Angeklagten unter $1000 Bürgschaft.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost"-Gebäude . . . . 203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon: Main 1498 und 1497.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert 1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Unsichtbare Steuerwerthe.

Sogar der Geldnoth Chicagos, Cook Countys und aller anderen Counties im Staate Illinois ist jetzt auf gerichtlichem Wege abgeholfen worden. Das Staats-Obergericht hat nämlich einstimmig entschieden, daß die Staats-Steuerausgleichungsbehörde verpflichtet ist, alle Korporationen, welche öffentliche Dienstleistungen verrichten, nach dem vollen Werthe ihres unsichtbaren Eigenthums einzuschätzen. Um diesen Werth zu ermitteln, soll sie den jeweiligen Marktpreis der Aktien und Schuldscheine solcher Korporationen feststellen und von der betreffenden Summe den Werth ihres sichtbaren Eigenthums abziehen, der durch die örtlichen Einschätzungsbehörden ermittelt worden ist. Wenn also beispielsweise die ganze Anlage einer Gasgesellschaft, ihre Fabriken, Gasometer, Röhrenleitungen, Gebäude u. s. w. von der Einschätzungsbehörde Chicagos auf $10,000,000 bewerthet worden sind, der Verkaufswerth ihrer Aktien und Bonds aber $50,000,000 sein würde, so soll die Staatsbehörde die noch nicht zur Besteuerung herangezogenen Werthe im Betrage von $40,000,000 ihrerseits voll und ganz einschätzen. Die 40 Millionen, die nicht gezählt und gewogen werden können, stecken in dem Freibriefe, in den der Gesellschaft ertheilten Vorrechten und in ihrer Fähigkeit, die Zinsen auf ihre Schuldscheine und die Dividenden auf ihre Aktien zu bezahlen. Wenigstens war dies die Ansicht der Männer, welche die Staatsverfassung schufen und die Gesetze erließen, auf welche das Obergericht seine Entscheidung stützt. Letztere ist unanfechtbar, insofern der Wortlaut der von ihr angezogenen Verfassungs- und Gesetzesparagraphen gar keinen Zweifel über die Absichten ihrer Urheber zuläßt. Ob sie auch „ökonomisch" richtig ist, mag zweifelhaft sein, aber mit der volkswirthschaftlichen Seite der Frage hatte der hohe Gerichtshof nichts zu thun.

Die Entscheidung berührt eigentlich nicht nur diejenigen Korporationen, welche als gleichsam öffentliche bezeichnet zu werden pflegen. Denn ausgenommen sind blos „Gesellschaften und Vereinigungen, die lediglich für Manufakturzwecke organisirt worden sind, oder für die Förderung und den Verkauf von Kohle, oder für den Druckereibetrieb, oder die Herausgabe von Zeitungen, oder für die Züchtung und Verbesserung von Vieh." Diese sollen lediglich von den örtlichen Behörden in derselben Weise eingeschätzt werden, wie das Eigenthum einzelner Bürger, während alle anderen Korporationen auch noch der Einschätzung ihres unsichtbaren Eigenthums durch die Staatsausgleichungsbehörde unterliegen. Indessen wird in der Praxis wohl keine Korporation zu der Sondersteuer herangezogen werden, die keinen Freibrief besitzt, und deren Aktien und Schuldverschreibungen nicht im offenen Markte „gehandelt" werden. Somit läuft die Entscheidung darauf hinaus, daß diejenigen Gesellschaften, welche vom Staate oder von der Gemeinde ein „Monopol" erwirkt haben, auch den Werth dieses Monopols versteuern sollen, und nicht nur den Werth ihrer liegenden und fahrenden Habe. Sie sollen gewissermaßen eine Steuer auf das Einkommen entrichten, das sie in Folge ihrer eigenthümlichen Vorrechte zu erzielen im Stande sind. Statt einen bestimmten Theil ihrer Rein- oder Roheinnahmen an die Orts- oder Countykasse abzuliefern, was offenbar das Einfachste und Richtigste wäre, sollen sie den Werth ihrer Aktien und Schuldscheine versteuern, der ja in der Regel von ihrem Reingewinnste abhängen sollte. Eine Korporation, die wenig oder nichts verdient, kann ihre Aktien nicht verkaufen und keinen Kredit erhalten.

So weit scheint alles in Ordnung. Da jedoch die staatliche Ausgleichungsbehörde zwanzig Jahre lang den klaren Verfassungs- und Gesetzesvorschriften getrotzt hat, obwohl sie wiederholt an ihre Pflicht erinnert wurde, so ist nicht ohne Weiteres anzunehmen, daß sie nunmehr den Weisungen des höchsten Gerichtshofes unbedingt gehorchen wird. Dieser hat ihr zwar genau auseinandergesetzt, was sie zu thun und wie sie vorzugehen hat, aber die Einzelheiten der Ausführung sind ihr immer noch überlassen. Ehe man also ein Jubelgeschrei über die Beendigung aller Geldnöthe und den Sieg der Gerechtigkeit anstimmt, wird man erst abwarten müssen, welche steuerbaren Neuwerthe die Ausgleichungsbehörde ermitteln wird. Vielleicht kommt sie zu ganz anderen Schlüssen, als die Leute, welche bereits ausgerechnet haben, daß Eigenthum im Werthe von mindestens $360,000,000 bisher der Besteuerung entgangen ist. Besonders was die Schuldscheine der verschiedenen Korporationen anbetrifft, mag sie sich überzeugen lassen, daß diese bereits in der einen oder anderen Form besteuert sind, oder daß sie die Kosten von Verbesserungen darstellen, die lediglich zum Besten des Publikums vorgenommen worden sind.

Immerhin ist die Entscheidung von großem Nutzen. Sie zeigt vor allen Dingen, daß nicht die Gesetze, sondern die ausführenden Behörden an der ungleichen und ungerechten Vertheilung der Steuerlasten schuld sind. Was nützen alle Gesetze gegen die „Uebermacht des Kapitals" oder gegen den Monopolismus, wenn sie nicht vollstreckt werden? Und die Nichtvollstreckung ist am letzten Ende auf das Volk zurückzuführen, welches die pflichtvergessenen Beamten wählt.

John Bull in der Lehre.

Den englischen Geschäftsleuten und Industriellen sind im Laufe der letzten Jahre recht unangenehme Wahrheiten gesagt worden. Sowohl bedeutende Ausländer wie bekannte Männer des eigenen Volkes, denen man schlechterdings keine feindseligen Beweggründe andichten konnte, haben in Wort und Schrift den englischen Fabrikanten und Geschäftsleuten tüchtig die Leviten gelesen und ihnen gesagt, daß Niemand sonst als sie selbst für den verhältnißmäßigen Rückgang des englischen Handels und der britischen Industrien verantwortlich sind. Man sagte ihnen: Nur Euer Dünkel, Eure Schwerfälligkeit und Langsamkeit sind Schuld daran, wenn englische Waaren in den Auslandmärkten mehr und mehr von deutschen und amerikanischen verdrängt werden und selbst in den heimischen Märkten bedroht sind, und fügte dann als guten Rath hinzu: Nur wenn Ihr Euch entschließt, überall, wo das nur möglich ist, neuzeitliche arbeitsparende Maschinen einzuführen, Euren Kunden mehr entgegenzukommen, zusammenzuarbeiten und das Geschäft nach neuzeitlichen Methoden zu betreiben, dürft Ihr hoffen, den eingetretenen Rückgang aufzuhalten, die „Invasion" fremder Waaren in Eure eigenen und Euch seit Menschengedenken tributpflichtigen Märkten zurückzuweisen.

Zureden hilft. Besonders dann, wenn ihm mit dem Prügel der gehörige Nachdruck gegeben wird. Da wird schließlich beinahe jeder faule Schuljunge einen Anlauf nehmen, sich zu bessern, und wenn er dann verständnißvolle Unterstützung von seinem Lehrer findet, mag wirklich etwas aus ihm werden. Der Lehrer ist im vorliegenden Falle für John Bull sein lieber Onkel Sam. Das Vordringen amerikanischer Stahl- und Eisenwaaren in Märkten, die vordem der britischen Industrie leibeigen waren, das Eindringen amerikanischen Stahls, amerikanischen Tabaks und amerikanischer Zigaretten, Schuhe und Stiefel u. s. w. in die heimischen Märkte des „Vereinigten Königreichs" sind Prügel, welche die britische Industrie und Geschäftswelt nicht minder schmerzen, als den Schüler kräftige Stockhiebe auf „jene Gegend südlich vom Rücken", und sie haben auch dieselbe Wirkung. Man scheint jetzt in England gründlich aufgerüttelt, zu energischer Abwehr entschlossen zu sein.

Und der gute Lehrer Onkel Sam will dazu hilfreiche Hand reichen. Kürzlich wurde gemeldet, daß ein Amerikaner die Zusammenschließung der englischen Stahl- und Eisenleute zu einer Riesengesellschaft mit $200,000,000 Kapital zustande brachte und daß die amerikanische Universal Tobacco Company sich mit der Imperial Tobacco Company von England verbunden habe, die amerikanische Consolidated Tobacco Company —allgemein als „Tabak-Trust" bekannt — zu bekämpfen. Auch in anderen Industrien sollen Trust- oder Syndikat-Bildungen — in erster Reihe behufs Bekämpfung des ausländischen Wettbewerbs — in Aussicht stehen, und überall sollen Amerikaner die treibenden Geister sein.

* * *

Der Amerikaner ist außerordentlich sportliebend und betrachtet den Krieg in jeglicher Form als eine Art Sport; man wird hierzulande also die bevorstehenden Kriege zwischen den großen Gesellschaften mit vielem Interesse verfolgen. Ferner wird der Patriotismus dafür sorgen, daß man den Gang der „Kriege" mit Aufmerksamkeit verfolgt, und schließlich sollte das Eigeninteresse schon stark genug sein, das amerikanische Publikum einen großen Antheil an den sich auf dem wirthschaftlichen Gebiete vorbereitenden Kriegen mit England zu nehmen.

An dem Tabak ist dieses Eigeninteresse nicht so groß, denn wenn die Gesellschaften es schließlich auch verstehen werden, die Kriegskosten (die Consolidated Co. hat angeblich $5,000,000 zur Eroberung des englischen Marktes ausgeworfen) wieder aus dem Publikum herauszuschlagen, so ist dem Schröpfen hier doch durch den jederzeit drohenden Wettbewerb eine ziemlich enge Grenze gezogen. Um so stärker sind wir aber ganz unmittelbar an dem Stahl- und Eisenkrieg interessirt; denn die amerikanischen Verbraucher, im weiteren Sinne also das ganze amerikanische Publikum, wird hier die sämmtlichen Kriegskosten bezahlen müssen. Man kann sagen, wenn es zu einem solchen Kriege kommt, wird das ganze amerikanische Publikum Bundesgenosse des amerikanischen Stahltrusts sein — freilich unfreiwilliger, aber das ändert nichts an der Sache. Geld, Geld und nochmals Geld sind die drei Haupterfordernisse zum Krieg führen, und das Geld für den Stahlkrieg wird das amerikanische Publikum stellen müssen; wie es schon die Kosten für die „Invasion" amerikanischen Stahls und Eisens in die britischen Märkte getragen hat. Herr Schwab, der Präsident des Stahltrusts, hat erklärt, daß seine Gesellschaft in England Stahlknüppel zum Preise von $16.50 die Tonne abliefern kann; die englischen Fabrikanten können nach den übereinstimmenden Aussagen von Sachverständigen Stahlknüppel nicht billiger als zu $19 die Tonne herstellen, bezw. abgeben, wenn sie dabei einen mäßigen Profit machen wollen. Wenn es zu einem offenen Kampfe zwischen der angeblich schon gegründeten großen englischen Gesellschaft und dem amerikanischen Stahltrust kommt, wird jene vielleicht nicht zögern, Stahlknüppel selbst unter dem Kostenpreise zu verkaufen, wenn ihr das nöthig erscheint, die Amerikaner aus ihren Märkten fern zu halten, aber sie wird damit keine Aussicht auf Erfolg haben. Sie würde schon zu einem Preise verlieren, bei dem die United States Steel Corporation nach Herrn Schwab noch gut verdienen würde, also zum Preise von $16.50 die Tonne. Jede Tonne Stahlknüppel, die sie zu diesem Preise verkaufte, müßte ihr Verlust bringen, und sie hat keinen beschützten Markt, in dem sie sich schadlos halten kann. Dagegen könnte unser „Stahltrust" in England mit dem Preise bis auf $14, $12, ja $10 herabgehen und er würde in seiner Gesammtproduktion doch noch nichts verlieren, denn er verkauft zur Zeit dieselben Stahlknüppel, die er für $16.50 in England abliefern kann, in Pittsburg für $26 und $27 die Tonne. Erst wenn er seinen Stahl in England zu weniger als $6.50 die Tonne verkaufte, würde die Steuersumme wett gemacht, die er Dank dem „Schutzzoll" auf jede Tonne Stahl legen kann, die hierzulande verbraucht wird. So lange es dem Stahltrust möglich ist, mit Hilfe des Schutzzolls von den amerikanischen Verbrauchern den Durchschnittspreis von $26.-50 die Tonne zu erpressen, kann er genau so viel Tonnen Stahl, wie er zu diesem Preise hier verkauft, in England zum Preise von $6.50 die Tonne abgeben, ohne etwas dabei zu verlieren. So lange das Volk der Ver. Staaten gewillt ist, ihm für jede Tonne Stahl, die hier verbraucht wird, eine Subsidie oder Bounty von $10 und mehr zu zahlen, so lange kann er jeden Wettbewerb unterbieten. So lange der „Schutzzoll" auf Stahl und Eisen bestehen bleibt, so lange wird das Volk dem Stahltrust jene „Bounty" bezahlen müssen.

Der „Krösus von Montana".

Der amerikanische Senat ist auch als „Millionärs-Klub" bekannt. Nicht wenige seiner Mitglieder haben erstaunlichen Reichthum aufzuweisen. Einer der reichsten Senatoren ist W. A. Clark aus Montana. Dieser Krösus, dessen Einkommen allein im letzten Jahre auf $7,980,000 abgeschätzt wurde, hat vor Kurzem einem Ausfrager der „Pittsburg Commercial Gazette" erklärt, trotz seiner 63 Lebensjahre drücke ihn die Last seiner Jahre und seiner Millionen nicht. Auch die Leitung seiner zahlreichen Unternehmungen werde ihm noch nicht beschwerlich. Er denke nicht daran, dem Beispiel Carnegies zu folgen und sich in's Privatleben zurückzuziehen. Der Pittsburger „Stahlkönig" sei ein kranker Mann, dem Essen und Trinken nicht mehr recht schmecke. Dem schottischen Journalisten T. P. O'Connor gegenüber, der ihn auf seinem Schlosse Skibo in Schottland vor wenigen Wochen besucht, hätte Carnegie zugestanden: Trotz seines Reichthums sei er ein beklagenswerther Mann, denn seine Gesundheit sei unwiederbringlich dahin. Alle seine Millionen würde er freudig opfern, könnte er sich dadurch Gesundheit und Jugend erkaufen. Er, Clark, fühle sich noch jung an Lebensmuth und Schaffenskraft. Manche Menschen freilich wären schon mit 30 Jahren alte Leute. In voller Schaffensfreudigkeit hoffe er noch lange dem Sensenmann Trotz bieten zu können, und wenn ihn der einst ereile, solle er ihn auf dem Felde der Thätigkeit, aber nicht im behaglichen Dasein des reichen Privatmannes antreffen.

Nicht diese kernige Aeußerung ist eigenartig. Etwas Derartiges hat Senator Hanna vor Kurzem seinen Widersachern zur Antwort gegeben, die ihm nahe legten, daß jetzt, nach dem Tode McKinleys, für ihn die Zeit gekommen sei, sich mit Ehren in's Privatleben zurückzuziehen. Auch nicht die Art und Weise, wie Senator Clark seinen Reichthum erworben, ist eigenartig. Es ging ihm dabei, wie dem Senator Geo. Perkins aus Californien, der es vom Schiffsjungen zum Fährbootbesitzer brachte, und der über die Zwischenstationen hinweg, welche seine Thätigkeit als Inhaber eines Materialwaarenladens und als Bergwerksbesitzer bildeten, zum Bundessenator vorrückte. Aber die erstaunlich große Energie und Umsicht, mit welcher der „Krösus von Montana" seine weitverzweigten geschäftlichen Unternehmen persönlich überwacht, stehen, in der Jetztzeit wenigstens, da alle größeren Unternehmungen von den „Trusts" verschlungen werden, wohl einzig da. Er rief große Unternehmungen in's Leben und behält deren Verwaltung fest in seinen Händen. Das unterscheidet ihn von dem anderen amerikanischen Krösus J. Pierpont Morgan, welcher seine geschäftliche Thätigkeit nur darauf richtet, schon bestehende Unternehmen aufzukaufen oder zu „Trusts" zu verschmelzen. Morgan hat mit den Direktoren der verschiedenen Körperschaften zu verhandeln, die er zu einem großen Ganzen vereinigt hat; Clark ist Alleinherrscher auf seinem geschäftlichen Gebiete. Er nimmt die Berichte seiner Beamten entgegen, trifft aber persönlich die Entscheidung über Vorschläge zu neuen Fabrikbauten und zu neuen Kapitalanlagen. Wie weitverzweigt diese geschäftliche Thätigkeit des „Krösus von Montana" ist, geht aus einer Zusammenstellung seiner Einzelbesitze hervor. Die ersten Erträge seiner Kupfer- und Kohlenbergwerke in Montana waren die Grundlage zu seinem Reichthum. Er verwendete diese Erträge aber nicht zu Aktien-Spekulationen, sondern er legte sie vorsätzlich in anderen Unternehmungen an. Und an diesem Vorsatz hat er festgehalten. Senator Clark besitzt im Staate Maine mehrere große Granit-Steinbrüche; im südlichen Californien betreibt er den Zuckerrübenbau im Großen; am Golf von Mexiko hat er auf einer 130,000 Acres großen Strecke Landes Kaffee-Pflanzungen angelegt; Berg- und Hüttenwerke in Nevada und Colorado betreibt er mit großem Erfolg; zum Bau von Eisen- und Straßenbahnen in Montana hat er entweder das nöthige Kapital hergegeben und kontrollirt diese Unternehmen allein, oder er ist mit großen Summen an ihnen betheiligt. Die Eisenbahn, welche in Bälde von Utah aus nach dem südlichen Californien führen wird und zur Zeit im Bau begriffen ist, hat ihn zum Gründer und Finanzmann. Außer den ertragreichen Kupferbergwerken, die ihm auch im Staate Arizona gehören, ist er Besitzer von Banken, von Fabriken und anderen industriellen Unternehmungen. Er beschäftigt viele Tausende von Arbeitern. Wie behauptet wird, ist er jetzt schon der reichste Mann im Westen des Landes; er soll, da er körperlich und geistig noch sehr rüstig ist, Aussichten haben, es zum reichsten Mann der Welt zu bringen.

Der Schmuggel an der russischen Grenze.

Der „Schles. Ztg." wird hierüber geschrieben: „Immer lustig weiter knallen!" scheint die Devise der entlang der schlesischen Grenze postirten Grenzsoldaten zu sein, denn kaum vergeht ein Tag, an dem nicht ein Renkontre mit den Schmugglern zu verzeichnen wäre. Und fürwahr, dreiste Gesellen sind es, die am lichten Tage und oft im Angesicht des mit scharfgeladenem Gewehr die Grenze bewachenden Grenzsoldaten den unerlaubten Uebergang über die russische Grenze zu erzwingen versuchen. Dazu sind in gegenwärtiger Jahreszeit für den Schmuggel die Aussichten auf einen glücklichen Uebergang sehr ungünstig, da die hohen Getreidefelder, welche viel mehr als das kahle Feld Deckung bieten, nun verschwunden sind. Den Hauptschmuggelartikel bilden Seide und feine baumwollene Waaren. In geradezu kunstgerechter Weise werden die nicht leichten Ballen verpackt und die Waaren auf Brust und Rücken gleichmäßig vertheilt. Nur mit einem Stocke ausgerüstet, und meist barfuß, gehen die Schmuggler nicht in Haufen, sondern zerstreuen sich, jedoch so, daß sie stets Fühlung unter einander behalten. Daß mancher Grenzsoldat bestochen wird und den Schmuggler ungehindert die russische Grenze passiren läßt, kann nicht bestritten werden. Daß es aber im Allgemeinen als Regel gilt, daß man den Grenzsoldaten nur zu bestechen brauche, um Waaren hinüberschmuggeln zu können, ist eine im pekuniären Interesse von den Schmugglern oft wiederholte Erzählung, die des thatsächlichen Untergrundes entbehrt. Durch diese Manipulation nämlich bereichern sich die Schmuggler außer an ihrem ständigen Verdienst von den Auftraggebern noch an den paar Rubeln, welche sie "ex-officio" zur Verabreichung an die „nachsichtigen" Grenzsoldaten brauchen, die aber zumeist in die Tasche der Schmuggler selbst fließen. Damit aber nicht eine Bekanntschaft der Grenzsoldaten mit den Schmugglern sich herausbildet, findet ein öfterer Wechsel des Wachtkommandos statt. Der Umstand, daß zwischen Tagesposten auch Nachtposten geschoben worden sind, und daß auch eine Art Gendarmeriepostenkette gebildet worden ist, hat dem Schmuggelwesen sein Handwerk sehr erschwert. Einigen Grenzposten werden auch Hunde mitgegeben, welche durch ihren Spürsinn den Schmugglern so manchen schon erhofften Gewinn zunichte machten, und, selbst wenn die Grenze ungehindert passirt worden war, die Spur der Fliehenden auffinden und dem Schmuggler verderblich werden. Beliebte Schmugglerübergänge sind besonders dort, wo trockene Grenze vorhanden ist; an solchen Stellen lauert der Grenzsoldat mit erhöhter Wachsamkeit und mit demselben Eifer, wie der Pürschgänger in der Nähe des Wechsels des Wildes. Freilich hat für den Grenzsoldaten das Abfangen eines Schmugglers ein stark materielles Interesse, da demselben ein Theil der Beute als Eigenthum zugesprochen, bezw. der daraus erlöste Gewinn überwiesen wird.

Lokalbericht.

Gas.

Günstiger Ausweis der People's Co.

Nach dem soeben veröffentlichten einschlägigen Ausweis der People's Gas and Coke Co. haben deren Gesammt-Einnahmen sich für die ersten neun Monate des laufenden Jahres auf $6,728,594 gestellt. Davon gehen für Betriebskosten, einschließlich Pachtzins für die unter den Betrieb der People's Gas Co. übergegangenen Anlagen anderer Gesellschaften $3,473,726 ab, ferner $369,671 zur Bestreitung „verschiedener Ausgaben" und $1,342,660 für die Verzinsung von Schuldscheinen. Die verbleibende Reineinnahme stellte sich auf $1,442,536. Davon sind in Form von Dividenden $1,290,094 zur Auszahlung gelangt, und es verbleibt ein Ueberschuß von $202,440 in der Kasse. — Im Verlaufe der neun Monate hat die Gesellschaft 5,435,971,987 Kubikfuß Gas verkauft. Für das volle Jahr dürfte sich der Absatz auf 7,250,000,000 Kubikfuß stellen.

Verlangt Einhaltung seines Kontrakts.

Der Nr. 15 Clark Straße wohnhafte Erfinder Alexander S. Carbella strengte heute im Kreisgericht gegen die in Alma, Ill., wohnhaften John R. Clow und L. G. Pullen eine Schadenersatzklage auf $100,000 an, in welcher er behauptet, daß die beiden Beklagten einen schriftlichen Kontrakt mit ihm abgeschlossen hätten, in welchem sie sich verpflichteten, zur fabrikmäßigen Herstellung einer von ihm erfundenen Wasser- und Oelpumpe ein Kapital von $100,000 aufzubringen. Die Beklagten hätten thatsächlich $350 ausgeworfen, mit Hilfe deren eine Anzahl Pumpen hergestellt worden seien, hätten ihn aber später veranlaßt, einen anderen Kontrakt zu unterzeichnen, in welchem sie nicht gehalten seien, die $100,000 aufzubringen. Er sei leider über diese Aenderung des Kontrakts im Dunkeln gewesen.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Der Streik der Drahtspanner vom Standpunkte der Chicago Telephone Company.

Streikposten in der Rolle von Zeitungsjungen.

Die Schaffner und Motorleute der Metropolitan Hochbahn verlangen Lohnerhöhung.

Die Dienstmädchen-Vereinigung liegt in den letzten Zügen.

Ueber den Streik der Drahtspanner der „Chicago Telephone Company" ist in letzter Zeit so viel betreffs Forderungen der Arbeiter und deren Begründung geschrieben worden, daß es nicht mehr als recht und billig erscheint, auch die vorliegende Streitfrage vom Standpunkte der „Chicago Telephone Co." aus zu beleuchten, damit sich das Publikum, was ja doch die Hauptsache ist, eine unbefangene Meinung bilden kann — so äußert sich ein ungenannter Vertreter in einem in einer hiesigen Zeitung veröffentlichten Eingesandt. Der ungenannte Gewährsmann fährt dann fort, daß das allgemeine Publikum von Elektrizität in ihrer verschiedenartigen Anwendung gewöhnlich nicht mehr wisse, als daß sie eine große und geheimnißvolle Kraft sei, deren Natur man bis jetzt nur ahnen könne, und aus diesem Grunde sei die vorliegende Streitfrage besonders dunkel und schwer verständlich. Die „Chicago Telephone Company" sei indessen durchaus willig, dem Publikum jede erwünschte Auskunft zu geben, durch welche die Streitfrage dem allgemeinen Verständniß näher gerückt und unparteiisch beurtheilt werden könne. Es handle sich in dem vorliegenden Falle in erster Linie um die Lohnfrage. Die Drahtspanner seien der Ansicht, daß ihre Schulung, ihre zur Erfüllung ihrer Obliegenheiten erforderliche Sachkenntniß und die mit ihrem Berufe verbundenen Gefahren und Schwierigkeiten sie zu einer höheren Löhnung berechtigen, als sie solche bisher erhalten haben. Es sei nun zweifellos der Drahtspanner als ein geschulter Arbeiter zu betrachten, doch scheine es, als ob zu seiner Ausbildung kaum mehr als vier bis sechs Monate Zeit erforderlich seien, während in jedem anderen Zweige geschulter Arbeit eine Lehrzeit von vier Jahren und länger nothwendig ist.

Auch die Angaben betreffs der Gefährlichkeit des Berufes schienen zum Mindesten stark übertrieben zu sein. Es sei kaum glaublich, aber wahr, daß Farmer häufiger eines gewaltsamen Todes sterben, als Drahtspanner, deren Leben, seit sich die Hauptleitungen unter der Erde befinden, thatsächlich nicht mehr gefährdet sei, als das jeden anderen Bürgers, der sich auf die Straße wage. Aus den Büchern der „Chicago Telephone Co." gehe hervor, daß in deren ganzem Betriebe während der verflossenen zwölf Monate nur ein Unfall zu verzeichnen war. — Was nun die Löhne anbetrifft, so zahle die Gesellschaft für tägliche 8½stündige Arbeitszeit den Drahtspannern $2.75, den Vorleuten $3 und $3.25. Dieses gelte für fünf Tage in der Woche. Am Samstag arbeiten die Leute nur 5 Stunden, erhalten aber volle Tageslöhnung. Für Ueberzeit oder Sonntagsarbeit zahle die Gesellschaft das Anderthalbfache der gewöhnlichen Löhnung. Außerdem sei die Gesellschaft auf die Bequemlichkeit der Leute bedacht. Während die Arbeiter in anderen Städten sich zu Fuß von Arbeitsplatz zu Arbeitsplatz begeben und das Handwerkzeug mit sich schleppen müßten, stelle die hiesige Gesellschaft ihren Arbeitern Fuhrwerke, die sie und das Handwerkszeug nach den resp. Arbeitsplätzen befördern.

* * *

Die staatliche Schiedsbehörde wird sich gelegentlich ihrer auf heute Nachmittag anberaumten Sitzung mit dem Streike der Drahtspanner der „Chicago Telephone Company" befassen. Obgleich die Behörde nicht die Macht hat, die Unterwerfung der Parteien unter eine Entscheidung, auf welche sie sich einigen mag, zu erzwingen, so glaubt sie doch, daß die Veröffentlichung der Thatsachen in Verbindung mit der Kontroverse von wesentlicher Bedeutung für den Streik sein werden. Die Gesellschaft hat sich geweigert, mit den Streikern zu verhandeln und eine Lohnerhöhung auch nur in Betracht zu ziehen. Der Vorsitzer Job von der Schiedsbehörde hat eingehende Ermittelungen betreffs der Arbeitszeit der Drahtspanner, der Unterhaltskosten und der Gefahren ihres Berufes angestellt und wird darüber berichten. Möglicherweise werden Beamte der Gesellschaft als Zeugen vorgeladen werden, um über den Profit und darüber Angaben zu machen, warum sie keine Lohnerhöhung bewilligen wollen.

* * *

Die Streiker der Allis-Chalmer Co. bedienen sich jetzt der Maske von Zeitungsjungen als Streikposten, d. h. die Zeitungsverkäufer sind verkappte Mitglieder der Gewerkschaft, die, ein Bündel Zeitungen unter dem Arm, in der Nähe der Anlage auf Kunden, bezw. Streikbrecher fahnden. Als sich gestern Nachmittag ein Fremder von der nächsten Straßenecke aus die Fabrik betrachtete, näherte sich ihm ein Zeitungsverkäufer mit den Worten: „Abendzeitung gefällig?", um dann, nachdem er sich scheu umgesehen, flüsternd zu fragen: „Sind Sie ein Maschinenbauer?" — „Weshalb fragen Sie?" lautete die Gegenfrage. „Weil dort ein Streik um 9stündige Arbeitszeit im Gange ist. Ich hoffe, Sie werden dort nicht Arbeit suchen gehen!" — „Ja, ist es Ihnen nicht durch Einhaltsbefehl verboten", so fragte der Fremde, „mich zu belästigen, wenn ich dort Beschäftigung zu erlangen wünsche?" — „Mir hat Niemand verboten", lautete die Antwort, „Zeitungen zu verkaufen, und ich habe das Recht, mich mit meinen Kunden zu unterhalten, so lange dieselben mir ihr Ohr leihen." Nachfragen im Hauptquartier ergaben, daß der „Zeitungsjunge" ein Mitglied der Gewerkschaft ist. Ein anderer Streiker bietet in der Nähe der „Gates Iron Works" Zeitungen feil.

Geschäftsagent Ireland von der Maschinenbauer-Gewerkschaft hat erfahren, daß sich W. J. Chalmers sehr geärgert hat über die Vertheilung von Karten, welche eine Geschichte des Streiks und die dringende Aufforderung an Maschinenbauer enthalten, den Anlagen fern zu bleiben. Ireland hat die Absicht, eine Anzahl dieser Karten persönlichen Freunden des Herrn Chalmers zuzusenden. Gestern ließ er eine Anzahl solcher Karten an Mitglieder des Union League und des Chicago Club senden.

Des Bundesmarschalls Ames Gehilfen haben ihre liebe Noth, den Streikern Abzüge des von Richter Kohlsaat gegen die Streiker erlassenen Einhaltsbefehls zuzustellen. Seit Mittwoch Nachmittag waren 10 Mann damit beschäftigt, dieselben haben aber nur geringe Fortschritte gemacht.

* * *

Die Schaffner und Mortorleute der Metropolitan-Hochbahn werden eine Lohnerhöhung von 17½ auf 19½ Cents, bezw. von 22½ u. 25 auf 25 und 27½ Cents für die Stunde verlangen. Der General-Betriebsleiter H. M. Brinkerhoff erklärte, daß die Angelegenheit auf friedlichem Wege geschlichtet werden würde, da die von ihm vertretene Gesellschaft jederzeit jedem berechtigten Wunsche ihrer Angestellten gerne nachgekommen sei.

* * *

Die Dienstmädchen-Vereinigung, deren offizieller Titel „Workingwomen's Association of America" lautet, sieht demnächst ihrer gänzlichen Auflösung entgegen. Die Gewerkschaft wurde vor ungefähr sechs Monaten mit Aufwand von vielem Klimbim in's Leben gerufen, angeblich zum Besten der Dienstmädchen, die aber bald einsahen, daß man sich ihrer nur bediente, damit ein halbes Dutzend ehrgeiziger emanzipirter „Damen", welche sich zu Beamten erwählt hatten ihr Licht leuchten lassen und das Wort führen konnten. Gestern sollte eine „Verfassung" vorgenommen werden. Es war eine einzige Fremde, eine gewisse Frau Higgins, außer dem Direktorium erschienen, welches sich über einen am 27. Dezember in der Freimaurer-Halle im Freimaurertempel abzuhaltenden Ball berieth und die „Konstitution" auf oder vielmehr unter den Tisch legte. Die Kasse ist leer, das Interesse an der Vereinigung ist erstorben, und letztere wird wahrscheinlich demnächst selig entschlafen. Frl. Ellen Lindstrom, die Gründerin der Vereinigung, hofft aber noch immer, daß dieses, ihr Schmerzenskind, schließlich doch noch die Kinderkrankheit überstehen und wachsen und gedeihen werde.

* * *

Geschäftsagent Ireland von der Maschinenbauer-Union erhielt gestern die telegraphische Nachricht, daß in den Werkstätten der Chicago & Great Western-Bahn in Oelwein, Iowa, 200 Maschinenbauer an den Streik gegangen sind.

* * *

Die Arrangements für das Begräbniß von Thomas C. Lenard, dem früheren Schatzmeister der „Chicago Federation of Labor", sind nunmehr getroffen worden. Im Trauerhause, Nr. 3120 Emerald Avenue, findet heute Nachmittag 2 Uhr der Trauergottesdienst statt. Die Leiche wird auf dem Friedhofe zu Oakwoods zur letzten Ruhe bestattet werden.

* * *

Unter Führung eines Beamten verließen gestern Abend an 20 zu keiner Gewerkschaft gehörige Arbeiter die Anlagen der Allis-Chalmers Company an der 12. Straße und Washtenaw Ave., u. bestiegen unbelästigt von den Streikposten einen Straßenbahnwagen. Es war der gestrige Ausfall der erste seit dem vor nahezu vier Monaten über die Anlage verhängten Belagerungszustand. Die Streikbrecher wurden, wie Späher der Streiker feststellten, nach einem Hotel an Van Buren Straße geschafft und kehrten heute früh zur Arbeit zurück. Die Streiker verhielten sich ruhig. Sie sind der Ansicht, daß sich unter den Streikbrechern Hilfs-Bundesmarschälle befanden, die ihnen, den Streikern, eine Falle stellten, in der Erwartung, daß sie in dieselbe hineingehen würden.

Kurz und Neu.

* Dr. Alfred Cort Haddon von der Universität Cambridge hält morgen Nachmittag im Field Museum einen Vortrag über die „Tänze der Papua-Neger" und wird denselben durch stereoptische Bilder illustriren. Eintritt frei.

* Nachdem die Polizei den entlaufenen Gatten der No. 274 Rush Straße etablirten Konfekthändlerin Nellie Jenne, Claude D. Jenne, seit letztem Februar vergeblich suchte, ist es ihr gestern Nachmittag gelungen, den abhanden gekommenen Eheherrn einzufangen. Jenne hat angeblich seine Gattin und zwei Kinder im Stich gelassen und soll sich weigern, zu ihrem Unterhalt beizutragen.

* Die Miller Publishing Co. von Minneapolis leitete gestern im Bundes-Kreisgericht gegen den Herausgeber der in Waukegan erscheinenden Handelszeitung „Flour and Feed", Arthur K. Stearns, eine auf $5,000 lautende Schadenersatzklage ein, in welcher sie sich über angebliche Beleidigungen beschwert, die der Beklagte in seinem Blatte gegen das von der klägerischen Firma herausgegebene Blatt „The Northwestern Miller" veröffentlicht haben soll. Stearns soll behauptet haben, daß das von ihm getadelte Blatt seine Beurtheilungen von Mühlen nach dem Anzeigenraum bemesse, den sie sich in dem Blatte sicherten.

Desperate Einbrecher.

Nach einem verzweifelten Kampfe, in dessen Verlaufe von beiden Seiten eine Anzahl Schüsse abgefeuert wurden, verhafteten gestern zu früher Morgenstunde die Detektives O'Brien, Burns und Reedy von der Revierwache auf den Viehhöfen einen von drei Spitzbuben, die sie bei einem Einbruch in der Werkstätte des Schneiders Patrick Clements von No. 4237 Halsted Straße, überrumpelt hatten. Der Arrestant gab seine Adresse mit Edward Mason, No. 2943 Wabash Ave. an. Seine Kumpane entkamen. Die Schießerei verlief unblutig.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem durch Unglücksfall in Duluth, Minn., erfolgten Tode unseres geliebten Sohnes

Fritz Schoeller, jr.,

22 Jahre und 5 Monate alt. Beerdigung vom Trauerhause, 204 N. Desplaines Str., am Sonntag, den 27. Oktober, um 2 Uhr Nachmittags, nach der St. Pauls-Kirche, Orchard Str. und Kemper Place, von dort nach dem Graceland-Friedhof. Die tiefbetrübten Hinterbliebenen:

Fritz und Barbara Schoeller, Eltern.
Julius Schoeller, Bruder.

Du bist von uns geschieden
Als Jüngling, kaum gereift,
Wir weinen an dem Sarge,
Der Dich, o Fritz, umschleußt.
Und unter bitt'ren Thränen
Steh'n Deine Eltern bleich,
Vor Schmerz die Hände ringend,
Und klagen Gott ihr Leid,
Der Dich aus einem Kreise
Von Liebenden schnell entriß.
Statt Freude hat nun Trauer
Uns're Herzen schnell umfaßt.
Wir blicken, Gott vertrauend,
Zu Gott, der's so gemacht.
Ruh' sanft in Deiner Kammer,
Befreit von Schmerz und Pein.
Aus ist's mit allem Jammer,
Bei Gott darfst Du jetzt sein,
Der Deine Seel' erlöset
Mit seines Sohnes Blut.
Dort werden wir Dich schauen
Einst auch, wenn Gott uns ruft;
Dort werden wir Dich sehen
Als Engel, rein, verklärt,
Dort wird ja ewig währen
Der Freude Wiederseh'n. frsa

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und Mutter

Johanna Wargowsky

im Alter von 52 Jahren und 9 Monaten am Freitag, den 25. Oktober, sanft im Herrn entschlafen ist. Beerdigung Sonntag, den 27. Oktober, um 12 Uhr, vom Trauerhause, 837 W. 21. Place, nach der Lutherischen St. Mathäuskirche und von da nach Concordia. Um stille Theilnahme bitten die tief betrübten Hinterbliebenen:

Julius Wargowsky, Gatte.
Edward Stengler, Frank und **Minnie**, Kinder.
Ida Stengler, Schwiegertochter.
George und **Edna**, Großkinder.

Gestorben: Adam Zachelmeyer, im Alter von 68 Jahren, geliebter Gatte von Elisabeth und Vater von Paul, Philipp und Alice Zachelmeyer. Beerdigung vom Trauerhause, 945 N. Clark Str., Samstag, den 26. Oktober, um 2 Uhr Nachmittags, nach Rosehill.

Gestorben: Frau **Marie Kühtz**, Wittwe von Wilhelm Kühtz, gestorben am 26. Oktober. Beerdigung findet statt am Sonntag, den 27. Oktober, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 342 Cornell Str., nach Waldheim. frsa



Soll endlich auch gehen.

Die Hochlegung des Geleisenetzes in Grand Crossing gefordert.

Das große Werk soll innerhalb von sechs Jahren vollbracht werden.

Die Tilden-Demokratie hat es hauptsächlich auf Coughlin und Kenna abgesehen.

Rev. Jenkins Lloyd Jones beschwert sich.

Der gefährlichste aller Bahnübergänge in der Stadt Chicago, derjenige in Grand Crossing, soll nun endlich auch abgeschafft werden, und zwar durch die Hochlegung einer Geleisestrecke von 37.69 Meilen Länge. Die Arbeit, deren Kosten auf über eine Million Dollars veranschlagt werden, soll innerhalb von sechs Jahren vollendet sein. Die Bahnen, deren Geleise an jener Stelle hochgelegt werden sollen, sind die folgenden: Illinois Central, Lake Shore & Michigan Southern, Pittsburg, Fort Wayne & Chicago, New York, Chicago & St. Louis und die Baltimore & Ohio-Bahn.

Diese Ordinanz, deren Annahme der stadträthliche Ausschuß für Geleisehochlegung der Gesammtkörperschaft in ihrer nächsten Sitzung empfehlen wird, wurde vom Ausschuß schon seit längerer Zeit berathen. Die Hochlegung der Geleise in Grand Crossing bietet außergewöhnlich große technische Schwierigkeiten dar, auch handelte es sich darum, welche Bahn ihre Geleise über diejenigen der anderen Bahngesellschaften hinwegführen solle. Die Entscheidung dieser Frage ist den Bahnen selbst überlassen worden, die sich, wie verlautet, schon in den nächsten Tagen einigen wollen. Die Ordinanz schreibt nur vor, daß das unterste Geleise mindestens 20 Fuß über dem Niveau der Unterführung liegen muß, während die übrigen Geleise sich in einer Höhe von 36 bis 38 Fuß über demselben befinden werden. Die Geleise der Lake Shore- und diejenigen der Fort Wayne-Bahn werden von South Park Ave. und 67. Straße bis zur 76. Straße und Stony Island Ave. hochgelegt werden, diejenigen der Illinois Central-Bahn von 67. bis zur 79. Straße. Die Lake Shore- und die Fort Wayne-Bahn werden Unterführungen an den folgenden Punkten anzubringen haben: Vincennes Ave., St. Lawrence Ave., 71. Str., Cottage Grove Ave., 73. Straße, Greenwood Ave., 75. Str., Kimbark Ave., Adams Ave., 79. Str. und Stony Island Avenue.

Außerdem sieht die Ordinanz noch Unterführungen an den folgenden Straßen vor: 70., 71., 72., 73. und 75. Straße, South Chicago Ave., 76., 78., 79., 81. und 82. Straße.

* * *

Die Tilden-Demokratie eröffnete ihren Feldzug gegen Burke und seinen Anhang durch eine zahlreich besuchte Versammlung in der Forum-Halle. Unter den hervorragenden Demokraten, welche auf der Bühne Platz genommen hatten, befanden sich auch Vorsitzer Gahan vom County-Zentralausschuß, Countykommissär Rollin B. Organ, James Todd, der Rechtsberather der Abwasserbehörde, und Adams A. Goodrich, Mitglied des Verwaltungsrathes der Bridewell. Als Haupt-Redner trat Ex-Richter Thomas A. Moran auf, der über das Thema „Wahre Demokratie" sprach und im Verlaufe seiner Rede der jüngsten demokratischen Vereinigung von Cook County den Kurs vorzeichnete, den sie einhalten müsse, um sich das Vertrauen der Stimmgeber zu erobern. In Bezug auf die nationale Politik erklärte der Redner, daß die Tariffrage eine der wichtigsten „Issues" in der nächsten Präsidentschafts-Kampagne sein würde. Der Abschluß von gegenseitigen Handelsverträgen, der jetzt von republikanischer Seite vorgeschlagen werde, ist nach Ansicht von Ex-Richter Moran nur Flickwerk und nicht im Stande, die wichtige Frage in entscheidender Weise zu lösen.

Morgen Abend wird die Tilden-Demokratie einen Klub in der 1. Ward organisiren, und ihre Führer erklären jetzt schon zuversichtlich, daß Coughlin und McKenna auf einen weiteren Termin im Stadtrath nicht zu rechnen haben.

Rev. Jenkin Lloyd Jones, welcher an der Konferenz der Vertreter der Wohlthätigkeits-Gesellschaften des Staates theilgenommen hat, kehrte gestern in heller Entrüstung aus Lincoln zurück. Er war von Frau H. T. Rainey, der Sekretärin der Konferenz, eingeladen worden, gestern Nachmittag eine Ansprache zu halten und beabsichtigte, bei dieser Gelegenheit die Behauptung von Gouv. Yates in Zweifel zu ziehen, daß er einer der Hauptbefürworter der Einführung von Zivildienstreform in den Staatsanstalten sei. Als Beleg wollte Rev. Jones die Thatsache anführen, daß Gouverneur Yates seit seinem Amtsantritt 34 der 49 Verwaltungsräthe der staatlichen Wohlthätigkeits-Anstalten entlassen und ihre Stellen neu besetzt hätte. Die Versammlung, die zugleich die letzte Sitzung der Konferenz bildete, sollte des Nachmittags abgehalten werden, Rev. Jones wurde aber die Gelegenheit, eine Rede zu halten, dadurch entzogen, daß Präsident Hurley die Konferenz für beendigt erklärte, weil Alexander Johnson von Fort Wayne, Ind., der programmmäßige Redner, sich nicht eingestellt habe. Rev. Jones erklärte später, daß dies nur ein politischer Kniff gewesen sei, um zu verhindern, daß er den Gouverneur angreife. Clerk Dodds von der staatlichen Wohlthätigkeits-Behörde nimmt übrigens jede Verantwortung für den plötzlichen Schluß der Konferenz auf sich, da er denselben beantragt habe. Vor Vertagung wurden die nachstehenden Beamten erwählt: 1. Vize-Präsident, Howard Humphrey von Bloomington; Sekretärin, Frau Emma Kiefer von Peoria.

Sprecher Sherman vom Abgeordnetenhaus der Staatslegislatur stellt entschieden in Abrede, in seiner kürzlich vor der „Citizens' Association" gehaltenen Rede einen Angriff auf die Verwaltungsbehörden der staatlichen Wohlthätigkeits-Anstalten gemacht zu haben und erhebt den Vorwurf gegen Gouverneur Yates, daß derselbe die Bedeutung seiner Auslassungen absichtlich verdreht habe. Es sei ihm nicht eingefallen, die Behörden als solche anzugreifen, und seine Kritik sei nur gegen den Gouverneur gerichtet gewesen, weil derselbe sich geweigert habe, eine Zentralbehörde zu schaffen, als ihm die Legislatur dazu Gelegenheit gab. Schon unter der Administration von Gouverneur Tanner habe die staatliche Wohlthätigkeits-Behörde empfohlen, die verschiedenen verwandten Staatsanstalten einem Zentralausschuß zu unterstellen, anstatt der Leitung von fünf verschiedenen Behörden.

* * *

Der Countyrath beabsichtigt, dem County-Hospital demnächst eine neue Verwaltungsbehörde zu geben, die sich aus dem Wardein, sowie je einem Vertretr der konsultirenden Pathologen, Chirurgen u. s. w., sowie je einem Hausarzt als Vertreter der verschiedenen medizinischen Schulen zusammensetzen soll. Gleichzeitig sollen neue Regeln für die Verwaltung der Anstalt aufgestellt und u. A. dem Wardein auch das Recht ertheilt werden, einen Hausarzt abzusetzen, falls dazu Ursache vorhanden.

* * *

Nachdem die Abwasserbehörde die Summe von $18,000 für die nöthigen Pläne verausgabt hat, macht sie die betrübende Entdeckung, daß der von M. C. McDonald kürzlich erwirkte Einhaltsbefehl es ihr unmöglich macht, die geplante Brücke an Harrison Straße aufführen zu lassen. Dieselbe sollte eine Hebebrücke nach dem Patent Scherzer sein, und die Behörde hat dasselbe bereits käuflich erworben. McDonald erwirkte den Einhaltsbefehl auf die Begründung hin, daß das Fundament der Brücke sein anstoßendes Eigenthum entwerthen würde. Die Abwasserbehörde wird nun eine andere Brücke auswählen müssen, welche von solchem Uebelstand frei ist.

* * *

Der unlängst auf Befehl von Mayor Harrison seines Amtes entsetzte frühere Polizeileutnant James Bonfield hat das Ersuchen an die Zivildienstbehörde gestellt, daß ihm ein Prozeß gewährt werde, andernfalls er gezwungen sei, seine Zuflucht zu einem Mandamus-Verfahren zu nehmen. Trotzdem Bonfield, als zum alten Stamm gehörig, ohne Zivildienstexamen mit hinübergenommen worden war, behauptet er doch, Zivildienst-Angestellter gewesen zu sein.

Lokalbericht.

Dr. Thomas dankt ab.

Der langjährige Pastor der Volkskirche tritt in den Ruhestand; als sein Nachfolger wird Rev. Frank Crane genannt.

Dr. Hiram W. Thomas dankte gestern als Pastor der hiesigen Volkskirche ab, nachdem er dieser unabhängigen Gemeinde seit 21 Jahren als Seelsorger vorgestanden hatte. Seine Resignation wurde bedingungsweise angenommen. Sein Nachfolger wird wahrscheinlich Rev. Frank Crane, der Pastor der Hyde Parker Methodisten-Kirche, werden, an den ein entsprechender Ruf schon ergangen ist. Rev. Crane hat sich für die Annahme des ihm angetragenen Pastorats noch nicht endgiltig entschieden, doch wird behauptet, daß er schon seine Bereitschaft zu erkennen gegeben habe, dem ehrenvollen Rufe Folge zu leisten.

Gesundheitsrücksichten haben angeblich Dr. Thomas zur Abdankung bewogen. Er ist der Leiter der Bewegung für eine National-Volkskirche und fühlt sich nicht mehr im Stande, sich wirksam dieser Bewegung und zugleich seiner Gemeinde zu widmen. Er wird indeß in passiver Verbindung mit der Chicagoer Kirche bleiben und als Pastor emeritus lebenslänglich Gehalt beziehen. Zusammen mit seiner Frau, Vandelia Varnum Thomas, welche als Hilfspastor gleichfalls resignirt, wird er den Rest seines Lebens der Ausdehnung der unabhängigen Bewegung, der National-Organisation, widmen. Dr. Thomas, der seit 31 Jahren in Chicago Prediger war, löste im Jahre 1880 seine Verbindung mit der Methodistisch-Episkopalen-Kirche und widmete sich seither gänzlich der unabhängigen Kirche, die unter seiner Leitung stetig an Einfluß gewann.

Vom Tode abberufen.

Schon wieder hat der unerbittliche Sensenmann aus den Reihen der alten deutschen Ansiedler Chicagos und Cook Countys ein Opfer gefordert, und zwar in der Person von Herrn Ernst Uhlich, der gestern in Blue Island, Ill., das Zeitliche segnete. Der Verstorbene, welcher im Jahre 1830 in Mittweida, Königreich Sachsen, geboren wurde, kam mit seinen Eltern im Jahre 1844 von dort direkt nach Chicago. Die Familie wohnte hier zunächst an der Dearborn, in der Nähe der Randolph Str., und dann an der Washington, nahe der Franklin Str. Im Jahre 1847 kaufte der ältere Herr Uhlich eine Farm von 80 Acres für die Summe von $8000, um die Landwirthschaft zu betreiben; sie lag in dem heute von der 22., der 26., der State Str. und der Wentworth Avenue begrenzten Stadttheile. Sein jetzt verstorbener Sohn machte sich bereits im Jahre 1853 selbständig und eröffnete in Blue Island eine Schnittwaarenhandlung. Von diesem Geschäft zog er sich aber im Jahre 1870 vollständig zurück, um sich fortan nur der Verwaltung seines Grundeigenthums zu widmen. Der Entschlafene hinterläßt außer seiner trauernden Wittwe acht erwachsene Kinder, nämlich Frau Rudolph Brand, Frau Arthur Stockmar, Frau Paul Kropf, Frau Dr. Daepp, Frau Louis Koch, Frau John Harker und die Söhne Ernst und Rudolph Uhlich. Sie Alle wohnen bis auf Frau Rudolph Brand in Blue Island, und deren Gatte hat seine erfolgreiche Laufbahn ebenfalls in jenem Vorstädtchen Chicagos begonnen. — Die Beerdigung erfolgt am nächsten Sonntag Nachmittag um halb 3 Uhr vom Trauerhause in Blue Island aus nach dem Friedhofe Mount Greenwood.

* * *

Unter zahlreichem Trauergeleite und vielen Blumenspenden wurden gestern die sterblichen Ueberreste des so plötzlich aus dem Leben geschiedenen Herrn Fritz Stotz von Nr. 49 W. Randolph Str. nach ihrem letzten Ruheplatz in Waldheim überführt. Der Verstorbene erreichte ein Alter von 61 Jahren. Er wurde am 23. Oktober 1846 in Münsingen (Württemberg) geboren, war zum zweiten Male hier in Amerika und ließ sich Anfang der 80er Jahre dauernd in Chicago nieder, wo er an der Ecke von Canal und Clinton Str. ein Bürstengeschäft betrieb. Stotz war ein offener und ehrlicher Charakter und wurde überall gern gesehen. Im Trauerhause sprach Herr Streuber, während am Grabe Stotz' langjähriger Freund Herr Huber eine tiefergreifende Trauerrede hielt.

* Der Nähmaschinen-Fabrikant B. Eldredge in Belvidere, Ill., hat zum Preise von $1750 eine neue Nelkengattung erstanden, deren Züchtung einem Gärtner in San Francisco gelungen ist. Die neue Blume ist lachsfarben und an den Blatträndern der Blüte purpurn abgetönt.

Wirksames Herzenspflaster.

30,000 Schadenersatz für Ausspannung einer Ehefrau.

Eine Jury in Richter Bishops Abtheilung des Kreisgerichts verurtheilte gestern den Engros-Schnittwaarenhändler Sigmund A. Schmidt von New York zur Zahlung eines Herzenspflasters im Betrage von $30,000 an Albert C. Whitney, einen in Diensten der „American Steel & Wire Co." stehenden Buchhalter, dem er die Gattin abspänstig gemacht hat. Whitney heirathete im November 1891 in Manitowoc, Wis., und lebte in glücklicher Ehe, bis seine Frau im Jahre 1895, auf einer Europareise begriffen, die Bekanntschaft von Schmidt machte, zu dem sie bald in ein intimes Verhältniß trat. Sie machte häufig Reisen nach New York und besuchte in Gesellschaft von Schmidt Theater und Restaurants. Whitney hatte keine direkten Beweise für die Untreue seiner Frau, setzte diese aber von seinem Verdachte in Kenntniß. Sie antwortete mit einer Scheidungsklage, die sie gegen ihn anhängig machte. Sie erhielt im Jahre 1899 die nachgesuchte Scheidung bewilligt, da ihr Gatte von jeglicher Erwiderung der Klage Abstand genommen hatte. Whitney ermittelte später, daß seine Frau mit ihrem Liebhaber in einem gemeinsamen Schlafkoupee eine Reise nach Weehawken, N. J., gemacht hatte, und fand in dem farbigen Porter Clarence Jones einen Zeugen dafür. Auf Grund dieses Beweismaterials verurtheilte die Jury Schmidt, der auf eine Vertheidigung verzichtet hatte. Mit der Einkassirung der Summe dürfte Whitney freilich Schwierigkeiten haben, da die Jurisdiktion des Kreisgerichtes sich nicht bis nach New York erstreckt.

Interessantes Programm.

Uebermorgen, Sonntag, veranstaltet der „Concordia-Männerchor" — bekanntlich der älteste Gesangverein auf der Südwestseite — in der Apollo-Halle (an Blue Island Avenue, nahe 12. Str.) ein großes Konzert. Zur Mitwirkung bei demselben haben sich in liebenswürdiger Weise auch die nachgenannten Vereine bereit finden lassen: „Douglas-Damenchor", „Harugari-Männerchor", „Katholisches Kasino" und „Liedertafel Einigkeit". Auch tüchtige Solokräfte sind von dem Vorkehrungs-Ausschuß gewonnen worden. Dirigent Hesse hat das folgende interessante Programm zusammengestellt, von dessen Durchführung sich die Besucher der Veranstaltung mit Recht Genuß versprechen dürfen:

Erster Theil.

Ouverture .... Orchester
„Zigeunerbub im Norden" .... Claasen
Concordia Männerchor.
Baß-Solo, „Soldatenliebe" .... Wurda
Herr J. Blessing.
„Heimkehr", Massenchor .... Gelbke
Ambrosius-Männerchor, Harugari-Männerchor, Kath. Kasino und Concordia-Männerchor.
Sopran-Solo, „Ballata"—„Il Guarany" .... Gomez
Frl. Elisabeth Peikert.
„Meeresstille und glückliche Fahrt" .... Fischer
Kath. Kasino.
Tenor-Solo, „An der Weser" .... Pressel
Herr H. Schmidt.
„Abschied von den Alpen" .... Schmölzer
Douglas Damenchor.

Zweiter Theil.

Ouverture .... Orchester
„Am Altar der Wahrheit" .... Mohr
Ambrosius-Männerchor, Harugari-Männerchor, Kath. Kasino und Concordia-Männerchor.
Sopran-Solo, „Villanelle" .... Del Aqua
Frl. Elisabeth Peikert.
„Schön Rothtraut" .... von Veit
Ambrosius Männerchor.
„Die Ersatz-Reserve von Knüppelsdorf" .... Kron
Schmächtig, Schneider (E. Umhauer; Butzkopf, Knecht (J. Gebele); Blubber, Musikus (Adam Mader); Strupp, Unteroffizier (Gust. Leh).
Concordia Männerchor.
„Röslein im Wald" .... Fischer
Liedertafel Einigkeit.
„Sängermarsch" .... Bache
Concordia Männerchor.

Die Sonne ist untergegangen.

Weil sich seit geraumer Zeit ein betrüblicher Mangel an Interesse für die Veranstaltungen des „Sunset Club" bemerklich gemacht hat, ist von dem Exekutiv-Ausschuß der Vereinigung beschlossen worden, dieselbe aufzulösen. Viele Umstände hat die Durchführung der Maßregel nicht verursacht, weil der Klub keine Beiträge von seinen Mitgliedern erhoben hat und kein Vermögen besitzt. Die Diners des „Sunset Club" fanden seiner Zeit unter Betheiligung von Hunderten von Personen statt, und die dabei gehaltenen Tischreden mit den nachfolgenden Debatten wurden von Presse und Publikum aufmerksam verfolgt. In seiner besten Zeit hatte der Klub gegen 1000 Namen auf seiner Mitgliederliste.

In Verlust gerathen.

Für die Wiedererlangung einer mit Diamanten besetzten Vorstecknadel, die hier am 16. Oktober, und zwar entweder auf dem Northwestern-Bahnhof oder in dem Pullman'schen Palastwagen „Medea" verloren gegangen ist, wird durch Vermittlung der Juwelenfirma Spalding & Co., Ecke State Str. und Jackson Boulevard, $500 Belohnung ausgeboten. Der Werth des Schmuckstückes wird verschiedentlich geschätzt, und zwar auf $12,000 bis $25,000.

Büchertisch.

Englische Urtheile über Deutschland und deutsche Verhältnisse sind in der Regel schief und gehässig. Der Engländer ist von den Vorzügen seiner Heimath so fest überzeugt, daß er alles Fremde schlecht oder lächerlich findet. In der Novelle: "The Benefactress", by the Author of "Elizabeth and her German Garden", sind jedoch deutsche Zustände und Charaktere im Großen und Ganzen richtig, zuweilen sogar liebevoll geschildert. Eine an den Luxus eines vornehmen englischen Landhauses gewöhnte, aber arme junge Dame hat von einem deutschen Onkel ein kleines Landgut in der Nähe von Stralsund geerbt. Zuerst will sie nur die Nutznießung ihres entlegenen Besitzthums, aber nachdem sie es gesehen, beschließt sie, trotz der Ursprünglichkeit ihrer Umgebung, dazubleiben und ihr Leben einem wohlthätigen Zwecke zu weihen. Sie will ein Heim für unglückliche Damen der besseren Stände gründen. Die Erfahrungen, die sie dabei macht, sind überaus lebenswahr und mit bedeutendem Verständniß beschrieben. Endlich findet sie auch den tüchtigen deutschen Gatten, den ihr weitschauender Onkel von vornherein für sie in's Auge gefaßt hatte. Ein liebenswürdiger Humor und eine warme Menschenfreundlichkeit gehen durch das ganze Buch. (Zugesandt durch die Buchhandlung von A. McClurg Co., Chicago.)

* Im Kriminalgericht erfuhr gestern die Verhandlung des Mordprozesses, in welchem Lillian Hudgens als Angeklagte fungirt, eine zeitweilige Unterbrechung. Dem Geschworenen Gordon S. Reid, aus Harlem, wurde die Nachricht überbracht, daß sein Töchterchen schwer erkrankt sei, und Richter Dunne gestattete dem Manne, sich nach Hause zu begeben.

* Unter der Anklage des betrügerischen Bankerotts ist William Rauguth in Haft genommen worden, der kürzlich im Bundesgericht seine Verbindlichkeiten abgestoßen hat und dabei verheimlicht haben soll, daß er Aktien der Arlington Friedhofs-Gesellschaft im Werthe von $9800 besaß. August F. Bonse, der dem Rauguth bei der Verheimlichung von dessen Vermögens-Verhältnissen Vorschub geleistet haben soll, wird sich dieserhalb ebenfalls im Bundesgericht zu verantworten haben.

Lokalbericht.

Gesetzlich giltig.

Die Abwasserbehörde hatte das Recht neue Schuldscheine zu verausgaben.

Auch zur Verbesserung des Flusses ist dieselbe Behörde gesetzlich befugt.

Der Stadt erwächst aus der Hochlegung der Bahngeleise keine Haftpflicht.

Weitere wichtige Entscheidungen des Obergerichtes.

Außer der Entscheidung in Sachen der „Chicago Teachers' Federation" gab das Staats-Obergericht gestern noch mehrere Entscheidungen bekannt, welche für die Bürgerschaft von Chicago von einschneidender Wichtigkeit sind. In einem von Oberrichter Hand entworfenen Gutachten entscheidet das Obergericht eine Reihe von Streitfragen zu Gunsten der Abwasserbehörde, die nunmehr im Stande sein wird, eine Reihe von geplanten Verbesserungen ausführen zu lassen. Am 1. Oktober des Vorjahres stellte die Abwasserbehörde bekanntlich eine neue Serie von Schuldscheinen im Gesammtwerth von 2½ Millionen Dollars aus. Alsbald wurde die gesetzliche Giltigkeit dieser Schuldscheine auf den Grund hin in Frage gezogen, daß ihr Gesammtbetrag fünf Prozent der Steuerumlage des Jahres 1900 überschreite. Die Abwasserbehörde hatte die Ausgabe der neuen Schuldscheine nach der Steuerumlage des Jahres 1899 berechnet, und das Obergericht entscheidet, daß sie nicht für ungesetzlich erklärt werden könne, weil die Steuerumlage im darauffolgenden Jahre zufällig eine geringere war. Würde, wie die Entscheidung weiterhin besagt, die gesetzliche Giltigkeit solcher Schuldscheine von der Möglichkeit einer Aenderung der zukünftigen Steuerumlage abhängen, so hätten derartige Sicherheiten thatsächlich so gut wie keinen Werth mehr.

Ein weiterer streitiger Punkt, welchen das Obergericht zu Gunsten der Abwasserbehörde entscheidet, war der, ob die Behörde das Recht habe, den Chicago Fluß erweitern und vertiefen zu lassen. Das Obergericht ist der Ansicht, daß die Abwasserbehörde das vollkomene Recht hat, mit Zustimmung der Bundesregierung den Chicago Fluß derartig zu erweitern und zu vertiefen, daß er dem Abwasserkanal diejenige Wassermenge zuzuführen im Stande ist, welche denselben nach den Vorschriften des Gesetzes durchströmen soll. Bedingung ist dabei nur, daß die Abwasserbehörde nicht gegen die Bestimmungen des Kriegsministerium verstößt und die Grundbesitzer entschädigt, denen aus Vornahme der Arbeit durch Enteignung oder anderweitig Schaden erwachsen sollte. Hätte die Abwasserbehörde diese Machtvollkommenheit nicht, so müßte dem Drainagedistrikt-Gesetz die widersinnige Auslegung gegeben werden, daß die Abwasserbehörde wohl das Recht habe, einen Kanal von Robey Straße nach Lockport anzulegen, nicht aber das zur Nutzbarmachung desselben nöthige Wasser durch den Chicago Fluß aus dem See abzuleiten.

Auch das Recht, Brücken über den Chicago Fluß schlagen zu lassen, wird der Abwasserbehörde vom Obergericht bedingungslos zuerkannt, da eine derartige Machtvollkommenheit sich naturgemäß schon aus dem Recht der Behörde ergebe, den Fluß erweitern und vertiefen zu dürfen. Eine Verbreiterung des Flusses würde zur Folge haben, daß die gegenwärtigen Brücken weder an das eine, noch an das andere Ufer Anschluß hätten, während die Vertiefung des Flußbettes die Ersetzung der auf Mittelpfeilern ruhenden Brücken durch moderne Bauten nöthig machen werde. Auf alle Fälle würden also die alten Brücken unbrauchbar werden, und es sei nicht unbillig in gesetzlichem Sinne, von der Abwasserbehörde die Ersetzung der alten Brücken durch neue zu verlangen. Auch der Einwand ist nach der Entscheidung hinfällig, daß der Fluß unter der unmittelbaren Kontrolle der Stadt Chicago stehe und der Staat unmöglich die Absicht gehabt haben könne, den Fluß auch der Machtvollkomenheit einer zweiten hiesigen Behörde zu unterstellen. Das Obergericht ist der Ansicht, daß der Fluß nicht unter der unumschränkten Kontrolle der Stadt Chicago steht, und daß die Stadt, selbst wenn die Legislatur die Abwasserbehörde nicht zur Verbesserung des Flusses ermächtigt hätte, solche Verbesserungen ohne die besondere Genehmigung der Bundesregierung nicht hätte vornehmen dürfen.

* * *

Eine Entscheidung von höchster Wichtigkeit für die Stadt gab das Obergericht in der Berufungssache der Stadt Chicago gegen Jackson ab. Am 5. Februar 1895 nahm der Stadtrath eine Ordinanz an, welche die Höherlegung der Geleise der Northwestern-Bahn an Nord 40. Avenue und die Anlegung von Unterführungen anordnete. Jackson besaß Grund und Haus in der Nähe der Geleise an der genannten Straße, und nach Anlegung der Unterführung stand sein Haus mehrere Fuß über dem Niveau der Straße. Er verklagte die Stadt und erhielt Schadenersatz in Höhe von $2000 von derselben zugesprochen. Seit der Berufung gegen diese Entscheidung sind ähnliche Schadenersatzklagen in so großer Anzahl gegen die Stadt anhängig gemacht worden, daß die als Schadenersatz geforderte Summe sich insgesammt auf mehrere Millionen Dollars beläuft. Das Obergericht hat aber nunmehr entschieden, daß in solchen Fällen die Stadt nicht zur Leistung von Schadenersatz gehalten ist, weshalb das Urtheil umgestoßen und der Fall zu abermaliger Verhandlung an das Superiorgericht verwiesen wird. Das Obergericht begründet seine Entscheidung damit, daß die Stadt, als sie die Höherlegung der Geleise in jener Straße anordnete, nur Gebrauch von der Polizeigewalt machte, welche ihr im Interesse des Schutzes von Leib und Leben ihrer Bürger zusteht. Die durch Vornahme der angeordneten Verbesserung bedingte Abänderung des Straßen-Niveaus brachte der Stadt als solcher weder einen unmittelbaren Vortheil ein, noch wurde die Straße dadurch einem neuen öffentlichen Gebrauch erschlossen. Die Stadt handelte im Gegentheil lediglich im öffentlichen Interesse und überschritt damit die Grenzen der ihr zustehenden Regierungsmacht nicht.

Nach der Ansicht von Korporationsanwalt Walker ist die Stadt auf Grund der obigen Entscheidung im Stande, mit größerem Nachdruck wie bisher, auf die Abschaffung der, die öffentliche Sicherheit gefährdenden Bahnübergänge zu dringen, da sie nicht mehr zu befürchten brauche, sich dadurch zum Betrage von vielen Tausenden von Dollars haftpflichtig zu machen.

* * *

In einer weiteren Entscheidung, die für Chicago von Interesse ist, spricht das Obergericht William H. Luthardt, dem Chefclerk des städtischen Detektive-Bureau, das ihm zustehende Gehalt für die Zeitspanne zu, während welcher er widerrechtlich seines Amtes entsetzt war. Luthardt war Zivildienstangestellter und wurde am 31. März 1898 durch einen Kniff von Polizeichef Kipley aus seinem Amt verdrängt. Kipley hatte absichtlich in seine Etatforderung keine Bewilligung für das Gehalt Luthardts aufgenommen, so daß derselbe der Stadt seine Dienste hätte unentgeltlich widmen müssen. Luthardt strengte ein Mandamus-Verfahren an und trat am 1. Januar des Vorjahres auf richterlichen Befehl sein Amt wiederum an. Nunmehr verklagte er die Stadt auf Zahlung seines rückständigen Gehaltes und erhielt auch ein Zahlungsurtheil in Höhe von $1204 zuerkannt, von welcher Summe $79 als Zinsen in Anrechnung gebracht waren. Der Appellhof erkannte die Zinsen ab, bestätigte aber im Uebrigen das Urtheil der unteren Instanz. Die Stadt legte Berufung gegen das Obergericht ein, welches nunmehr die Entscheidung des Appellhofes bestätigt hat.

In der Berufungssache von Anna C. Arms gegen Frederick Ayer und die Chicago Cottage Organ Co. entscheidet das Obergericht, daß das im Jahre 1897 von der Legislatur erlassene Gesetz hinsichtlich der Versehung einer gewissen Klasse von Gebäuden mit Feuerrettungsleitern rechtsgiltig ist. Das Obergericht gibt zu, daß der Wortlaut des Gesetzes ein ziemlich unbestimmter ist, weist aber auf den Rechtsgrundsatz hin, daß in zweifelhaften Fällen der Gerichtshof sich auf Seite des Gesetzes zu stellen, d. h. die Rechtskraft desselben in seiner Entscheidung anzuerkennen hat. Ayer war der Besitzer des Gebäudes Nr. 215 Wabash Ave., das im Jahre 1898 niederbrannte. Bei dieser Gelegenheit verlor der Gatte von Frau Arms sein Leben, und die Wittwe klagte auf Schadenersatz, weil das Gebäude nur mit dem Nohe'schen Rettungsapparat versehen war und nicht, wie das Gesetz vorschreibt, eine Rettungsleiter für je 22 der über dem 3. Stockwerk arbeitenden Angestellten hatte. Der Beklagte focht das Gesetz als verfassungswidrig an, hauptsächlich aus dem Grunde, weil es den Fabrik-Inspektoren legislative und richterliche Machtvollkommenheit insofern verleihe, als diese Beamten darüber bestimmen könnten, wie viele Rettungsleitern und wo dieselben anzubringen seien. In der unteren Instanz war dieser Einwand als stichhaltig anerkannt worden, das Obergericht stößt aber diese Entscheidung um und ordnet eine abermalige Verhandlung des Prozesses an.

Des Ferneren erklärt das Obergericht das Gesetz für verfassungsgemäß, welches eine Lizens von $200 für den Betrieb eines Arbeits-Nachweisbureaus vorschreibt. George W. Price, der Berufung eingelegt hatte, war zu einer Geldstrafe von $50 verurtheilt worden, weil er die vorgeschriebene Lizens nicht erwirkt hatte. Das Obergericht ist der Ansicht, daß die Legislatur nur von der ihr zustehenden Polizeigewalt Gebrauch machte, als sie das in Frage kommende Gesetz erließ.

* * *

Nach der Ansicht des Obergerichtes kann der thatsächliche Marktwerth der Aktien nicht nach dem Preis bemessen werden, den dieselben bei einem Zwangsverkauf einbringen würden, sondern nach dem Preise, zu welchem sie unter normalen Geschäftsverhältnissen verkauft werden könnten und nachdem der Verkauf in gehöriger Weise bekannt gegeben worden war. Gleichzeitig wird das Urtheil des Countygerichts in dem Klagefall der Erben von Silas B. Cobb bestätigt. Dieselben hatten den Klageweg beschritten, weil die der Nachlaßsteuer unterliegenden Aktien des Nachlasses angeblich zu hoch eingeschätzt worden waren.

Im Allgemeinen hatte das Bekanntwerden der obergerichtlichen Entscheidung hinsichtlich der Besteuerung des Aktienkapitals und der Freibriefe von Korporationen keinen großen Einfluß auf die Börsenpreise. An der New Yorker Börse wichen die Aktien der Peoples Gas & Coke Co. von 106¾ auf 103¾ Punkte, stiegen aber kurz vor Schluß der Börse wieder auf 104. An der hiesigen Börse sanken Prioritätsaktien der Union Traction Co. von 58½ auf 56½, im Uebrigen waren die Preisschwankungen nur unbedeutend.

Nach der Ansicht von Schulrathspräsident Harris ist mit der Entscheidung des Obergerichts jede Befürchtung geschwunden, daß der Antheil des Schulraths an der allgemeinen Steuerumlage zu klein sein werde, um den Anforderungen zu entsprechen. Der Ausgleichungs-Behörde bleibt, wie Harris erklärte, nunmehr nichts Anderes übrig, als das Aktienkapital und die Freibriefe der großen Gesellschaften zu besteuern, wodurch dem County und der Stadt endlich eine genügende Summe zur Verfügung gestellt werde.

Mayor Harrison war natürlich ob des Ausfalles der obergerichtlichen Entscheidung ebenfalls sehr erfreut und erklärte, Chicago werde jetzt endlich ein allen Ansprüchen genügendes Steuereinkommen haben, wenn die Ausgleichungs-Behörde ihre volle Pflicht thue. Uebrigens sei jedes County im Staate, durch welches eine Eisenbahn führt, ebenfalls stark an der Entscheidung interessirt, denn nur etwa der vierte Theil der erhöhten Einschätzung, zu welcher die Ausgleichungs-Behörde sich jetzt werde bequemen müssen, falle an Cook County. In der nächsten Sitzung des Stadtrathes wird Ald. Goldzier die Ernennung eines stehenden Steuer-Ausschusses beantragen, dessen Aufgabe es sein soll, die Interessen der Stadt vor der Assessorenbehörde, den Revisoren und der Steuerausgleichungs-Behörde wahrzunehmen.

Großes Preiskegeln.

Auf den 26. und 27. Oktober, sowie auf den 9. und 10. November ist von dem Lincoln-Turnverein in der an Swirsey Boulevard, nahe Sheffield Avenue, belegenen Vereinshalle ein großes Preiskegeln und Preisschießen anberaumt worden. Abgesehen davon, daß dieser Verein seinen Gästen stets mit genußreichen Darbietungen aufwartet, sind für die diesmalige Veranstaltung hinsichtlich der ausgesetzten Preise ganz besondere Anstrengungen gemacht worden. Die Geldpreise, welche den Theilnehmern auf der Kegelbahn zufallen werden, belaufen sich auf $25, $15, $10, $5 und $3 und sind sowohl von den Damen wie von den Herren zu erlangen. Den besten Schützen stehen drei prächtige goldene Medaillen in Aussicht, im Werthe von $20, $15 und $10. Der Wettkampf nimmt morgen Nachmittag um 2 Uhr seinen Anfang.

Beamtenwahl.

Der „Unterstützungs-Verein Saxonia" erwählte in seiner Generalversammlung folgende Beamte für das Jahr 1902: Präsident, John Hellgeist, einstimmig; Vize-Präsident, Ed. Brunner; Protokol. Sekretär, Wm. Fischer; Finanz-Sekretär, Otto Troeger; Schatzmeister, Max Haenel; Verwaltungsrath: Alvin Ackermann, Gust. Roemisch und Paul Maehler; Corresp. Sekretär, H. R. Gentsch; Schützenmeister, J. Hellgeist; Fahnenträger, Alb. Schramm und Ed. Brunner; Fuchsmajor, Paul Maehler.

— Malitiös. — „Wie finden Sie mein Porträt in Oel?" — „Richtiger Oelkopp."

Studentenkämpfe.

Zwischen den „Sophomores" und „Freshmen" der Northwestern University und denen des Armour Institutes kommt zu blutigen Kämpfen.

Von Studenten der Northwestern-Universität und solchen des Armour Institute wurden gestern Nachmittag fast gleichzeitig heftige Kämpfe ausgefochten, in welchen es sich darum handelte, die Rechte der erstjährigen gegenüber denjenigen der zweitjährigen Schulklassen zu wahren. Die Folge des Kampfes ist, daß verschiedene der Betheiligten an mehr oder weniger schweren Verwundungen darniederliegen und die Schulbehörden wahrscheinlich strenge Untersuchungen der Streitigkeiten einleiten werden.

In der Evanstoner Anstalt wurde gestern der Streit zwischen den „Freshmen" und „Sophomores" dadurch veranlaßt, daß die Letzteren ihre Klassenfahne auf den Fahnenmast des „Campus" gehißt hatten, worüber sich die „Freshmen" weidlich ärgerten. Sie wurden deshalb prompt in Kenntniß gesetzt, daß die Fahne zu entfernen sei, widrigenfalls sie die Folgen zu tragen hätten. Der Aufforderung wurde jedoch kein Gehör gegeben. Nach der üblichen Andacht in der Kapelle rief deshalb der Präsident der „Freshmen"-Klasse, Elmer Blue, seine Mannen zusammen, um mit ihnen darüber zu berathen, was mit den widerspenstigen „Sophomores" zu thun sei. Diese saßen während der Zeit gruppenweise in der Kapelle umher und hielten ebenfalls Kriegsrath. Schließlich stellten sie sich in Kampfordnung auf und unternahmen auf die ihnen weit überlegene Macht — die „Freshmen" zählten 150, die „Sophomores" nur 25 Mann — einen keilförmigen Ansturm. Ueber Tische und Bänke hinweg setzten dabei die kampflustigen Häuptlinge und kümmerten sich wenig um die jungen Damen, die sie dabei niederrannten und zu lauten Hilferufen veranlaßten. Schließlich wogte der Kampf aus der Kapelle auf den „Campus", wobei es den „Freshmen" schließlich gelang, die Oberhand zu gewinnen und die verhaßte Fahne ihrer Gegner vom Mast zu entfernen.

Die jugendlichen Helden des Armour Institute führten ihren Kampf, der ebenfalls durch das Aufhissen von Klassenfahnen veranlaßt wurde, auf dem, Ecke Wentworth Avenue und 39. Straße belegenen Ballspielplatz. Hier waren aber die „Sophomores" den „Freshmen", die in diesem Fall ihr Klassenabzeichen an sämmtlichen Masten des Spielplatzes angebracht hatten, überlegen. Im Ganzen mögen etwa 500 Mitglieder beider Klassen betheiligt gewesen sein. Da die „Sophomores" die Siegesfreude, welche die „Freshmen" über ein angeblich gewonnenes Fußballspiel durch die zahlreichen Fähnchen äußern wollten, für unberechtigt hielten, so rissen sie diese schleunigst herunter, wobei es dann aber zu einem bitteren Streit kam, in welchem etwa 50 der Betheiligten mehr oder weniger schwere Verletzungen davontrugen. Auch die jungen Damen der Lehranstalt betheiligten sich am Kampfe, zwar nicht in thätlicher Weise, aber dadurch, daß sie die Kämpfenden zu neuem Muth anspornten und jedes Mal, wenn wieder ein Opfer zu Boden sank, ihre Befriedigung darüber in lauten Beifallsbezeugungen äußerten.

Müde Pilger.

Aus Liebesgram machte gestern Abend in Evanston der 21 Jahre alte Charles Neuberg den Versuch, sich ins Jenseits zu befördern, indem er sich mit einem Revolver eine Kugel oberhalb des Herzens in die Brust jagte. Der junge Mann sprach bei seiner Herzenskönigin Hattie Metcalf vor, als dieselbe am Arm von A. Hanson ihre Wohnung, Nr. 1935 Jackson Avenue, verließ. Neuberg trat, rasend vor Eifersucht, vor das Paar hin, zog seinen Schießprügel, feuerte zwei Schüsse in die Luft ab, setzte dann die Waffe auf seine Brust und drückte ab. Als die Ambulanz eintraf, rauchte der Lebensmüde eine Zigarette. Er wurde nach dem Evanston-Hospital geschafft, wo die ihn behandelnden Aerzte seinen Zustand als besorgnißerregend, doch nicht hoffnungslos bezeichneten. Neuberg, der angeblich schon seit längerer Zeit unter den Qualen der Eifersucht litt, hatte anscheinend beabsichtigt, sich zu erschießen, sobald er Frl. Metcalf in Begleitung eines anderen jungen Mannes sehen würde, denn an seiner Person wurde ein Zettel des Inhalts gefunden, im Falle ihm ein Unfall zustoßen sollte, seine Nr. 33 Crosby Straße, Chicago, wohnhafte Schwester, Frl. Lillie Neuberg, zu benachrichtigen. Der Lebensmüde wohnt im Gebäude Nr. 913 Church Straße, Evanston.

In einem Anfalle von Schwermuth, hervorgerufen durch Arbeitslosigkeit und dadurch bedingte Noth, erhängte sich gestern Kasimir Lisicken, Nr. 531 Noble Straße.

Verdächtig.

Die Nr. 167 Perry Straße wohnhafte Frau Tillie Kunkel ist gefänglich eingezogen worden unter dem Verdachte, daß der Tod ihres drei Monate alten Kindes kein bloßer Zufall gewesen ist. Wie die Leichenschau ergeben hat, war das Kleine sehr vernachlässigt worden. Die Eltern meldeten gestern der Polizei, daß sie das Kind, welches zwischen ihnen im Bett gelegen, während der Nacht unabsichtlich erdrückt, bezw. erstickt hätten.

Männerstolz vor Fürstenthronen.

Madrid, Anfangs Oktober.

Die Luft ist klar und hell, und die Sonne scheint fröhlich vom tiefblauen Himmel auf die dumpfen Häuser hernieder. Der September und namentlich der Oktober sind diejenigen Monate, um welche die übrigen Großstädte Europas Madrid gerne beneiden mögen. Der Herbst hat hier nichts von jener kalten, nebligen Sentimentalität des Nordens, hier gibt es keine dunkelen Regentage, hier ist das Laub noch nicht von den Zweigen gefallen, sondern rauscht über uns im leichten und kühleren Winde, welcher erquickend nach der Gluthhitze des Sommers über Stadt und Land dahinstreicht. Im Oktober erscheint hier alle Welt lebenslustiger zu sein, nicht umsonst ist es der Monat, in welchem der neue feurige Wein in den Gläsern funkelt und die goldigen Orangen reifen.

Es fehlen nur noch wenige Tage, so wird der Hof die Sommerresidenz in San-Sebastian verlassen und wird wieder in das alte Madrid, in den herrlichen Palast an der Plaza de Oriente, seinen Einzug halten, und die Reichen und Vornehmen werden mit ihrem blendenden Luxus, mit ihren Equipagen und Gespannen wieder die Castellana, den Retiro und die Casa de Campo erfüllen. — Ohne die Königsfamilie erscheint Madrid stets verlassen — nicht umsonst heißt sie offiziell „die gekrönte und königliche Stadt" — und mag sie sich auch noch so fortschrittlich oder gar republikanisch gebärden wollen, so sehnt sie sich doch stets nach ihren Monarchen, die in früheren Jahrhunderten nicht nur despotisch, sondern auch patriarchalisch über ihr walteten. Dieses letztere Verhältniß hat eigentlich erst unter Isabella II. und nach den vielen Revolutionen einen Abbruch erlitten, besteht aber im Grunde wenigstens in den unteren Volksschichten noch immer in gewissem Sinne fort. Isabella II. redete alle ihre Unterthanen, einerlei ob Herzog oder Stiefelputzer, Generalfeldmarschall oder gemeiner Soldat, noch einfach per „du" an, und wenn es ihr Großsohn und ihre Schwiegertochter heute nicht mehr thun, so soll ein ganz gewöhnlicher Dichter, der allerdings über großes Talent und Witz verfügt, die Schuld daran tragen, sein Name ist Marcos Zapata. Im Jahre 1873 war er von der spanischen Regierung als Mitglied einer Abordnung zur Ausstellung in Wien geschickt worden. Gerade als er sich in der Kunstabtheilung seines Vaterlandes, die recht reichlich beschickt worden war, befand, trat die damals schon Exkönigin Isabella in Begleitung eines Erzherzogs und einiger Mitglieder der hohen Aristokratie in den Saal. Zapata, trotzdem überzeugter Demokrat, grüßte höflich, aber die hohe Dame, die ihr Madrid bis in den letzten Winkel kannte, hatte auch den Dichter erkannt und wahrscheinlich, um ihm einen Beweis ihrer Huld zu geben, wandte sie sich mit nachlässiger Gebärde nach ihm und fragte ihn über die Schulter: „Holla, Zapata, wie geht es dir?" Zapata aber trat mit der liebenswürdigsten Gebärde auf die Königin zu und antwortete: „Ich danke, Isabella; und wie geht es denn dir?" ... Die Königin lachte laut auf, aber der spanische Hof hat es seitdem aufgegeben, die Unterthanen zu duzen. — Marcos Zapata ist übrigens mit den Jahren eine große Berühmtheit geworden und hat durch seine Balladen, seine Bühnenwerke und durch seine beißenden Epigramme überall Aufsehen erregt. Es ist merkwürdig, daß eine der letzten von ihm verfaßten Balladen, die vor Kurzem erschienen ist, sich mit dem großen König Friedrich II. beschäftigt. Er erzählt, wie der Preußenkönig im Fluge österreichisches Gebiet eroberte und unter Anderem auch in eine große Stadt einzog, deren Kathedrale berühmte Schätze in sich schloß. Die Bischöfe und der hohe Klerus empfingen den Lutheranenbeherrscher demüthig an den Pforten des Gotteshauses und flehten ihn um Schutz für sich und ihre Heiligthümer an, vor Allem auch für die berühmten zwölf Apostel, welche die Kathedrale in sich barg. „Sind sie aus Holz?" fragte Friedrich II. lächelnd. Und als der Bischof ihm erwiderte, sie seien aus gediegenem Silber, da antwortete der König, er wolle an ihnen das Wort Jesu erfüllt sehen und sie unter die Völker schicken. Seinen Dienern aber befahl er, die silbernen Statuen in das Münzhaus abzuführen und die Thaler dann, die aus ihnen geprägt werden, unter die Armen und Bedürftigen zu vertheilen.

„Der Adventist vom siebenten Tage."

Ein interessanter Fall von Gehorsamverweigerung wurde kürzlich in Berlin vor dem Reichsmilitärgericht verhandelt. Der Wehrmann Johann Zabinski aus Weißensee, der während seiner Militärzeit noch der katholischen Religion angehört hatte, war vor zwei Jahren zur Sekte der Adventisten vom siebenten Tage übergetreten. In diesem Frühjahr hatte er eine vierzehntägige Uebung beim Infanterie-Regiment von Alvensleben zu Kottbus abzuleisten und bat seinen Hauptmann, Samstag keinen Dienst thun zu dürfen. Er begründete diese Bitte damit, daß ihm seine Religion und die Vorschriften der Bibel verbieten, vom Freitag bis Samstag Abend zu arbeiten. Als dem Wehrmann dieses Gesuch abgeschlagen wurde, weigerte er sich trotz mehrfacher Ermahnungen und Aufforderungen seiner Vorgesetzten, das Gewehr zu nehmen und damit zu exerzieren. Vor ein Kriegsgericht gestellt, wurde er mit 23 Tagen strengem Arrest wegen Gehorsamsverweigerung bestraft; seine Berufung an das Oberkriegsgericht war ohne Erfolg. Auch das Reichsmilitärgericht verwarf die Revision, weil nach Paragraph 48 des St. G. B. die Strafbarkeit einer Handlung in Uebereinstimmung mit dem Artikel 12 der Verfassung für die preußische Staatsverwaltung vom 31. Januar 1850 dadurch nicht ausgeschlossen wird, daß der Thäter nach den Vorschriften seiner Religion sein Verhalten für geboten erachtet.

Lokalbericht.

Bankerott-Erklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Bundes-Distriktsgericht nach:

Thomas A. S. Brown—$400 Schulden, $100 Verm.
Charles R. Dunn—$1200 Schulden, $100 Vermögen.
Moses Cohen—$8000 Schulden, kein Vermögen.
Charles M. Cornwell—$16,800 Schulden, kein Verm.
Francois Doyer—$900 Vermögen, $400 Vermögen.
Harry E. Casper—$200 Schulden, kein Vermögen.
Wm. B. Winter—$390 Schulden, kein Vermögen.
Wm. E. Nerses—$500 Schulden, kein Vermögen.

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte Meldung zuging:

Boranowsky, Agnes, 76 J., 604 Dickson Str.
Depker, John, 27 J., 12 Centennial Pl.
Treif, Charles J., 17 J., 61 Hamlin Ave.
Grutz, Selma, 45 J., 482 W. Chicago Ave.
Gradowski, Annie, 75 J., 507 Superior Str.
Hildebrand, Helen, 78 J., 1174 N. (?) Ave.
Herminghaus, George, 27 J., 5528 Carpenter Str.
Jaroslavski, Adam, 18 J., 870 N. Wood Str.
Tranz, Annie, 34 J., 430 N. Ashland Ave.

Marktbericht.

Chicago, den 25. Oktober 1901.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen: Nr. 2, roth, 71½—72c; Nr. 3, roth, 70—71c; Nr. 2, hart, 70—70½c; Nr. 3, hart, 69½—70½c.
Sommerweizen: Nr. 1, 71—72c; Nr. 2, 69½—71c; Nr. 3, 66—70c.
Mehl, Winter Patents, $3.40—$3.50 das Faß; „Straights", $3.20—$3.30; besondere Marken, $4.
Mais, Nr. 2, 55½c; Nr. 2, weiß, 56½c; Nr. 2, gelb, 56½c; Nr. 3, 55½—55½c; Nr. 3, gelb, 56½c.
Hafer, Nr. 2, 36c; Nr. 2, weiß, 38—38½c; Nr. 3, 35½c; Nr. 3, weiß, 37½—38½c; Nr. 4, weiß, 37½c.
Heu (Verkauf auf den Geleisen)—Bestes Timothy, $13—$13.50; Nr. 1, $12—$12.50; Nr. 2, $11—$11.50; Nr. 3, $9—$11; bestes Prairie, $13 bis $14; do. Nr. 1, $9—$12; Nr. 2, $8—$10.50; Nr. 3, $7.50—$9; Nr. 4, $5.50—$7.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen: Oktober 70c; Dezember 71c; Mai 74½c.
Mais: Oktober 55½c; Dezember 56½c; Mai 58½c.
Hafer: Oktober 35c; Dezember 35½c; Mai 37½c.

Provisionen.

Schmalz: Oktober $9.02½c; Januar $8.92½; Mai $8.97½.
Rippchen: Oktober $8.30; Januar $7.85; Mai $7.95.
Gepökeltes Schweinefleisch: Oktober, $13.82½; Januar $15.10; Mai $15.15.

Schlachtvieh.

Rindvieh: Beste „Beeves", 1200—1600 Pfund, $6.60—$6.80 per 100 Pfund; ausgesuchte fette „Beeves" und Export-Stiere, $5.90—$6.50; gute bis ausgesuchte Beef-Stiere, $5.20—5.80; geringe bis mittlere Beef-Stiere, $4.50—$5.10. Gute fette Kühe, $2.85—$4.75; Kälber, zum Schlachten, gute bis beste, $5.00—$6.00; zur Zucht, gewöhnliche bis beste, $3.00—$4.25.
Schweine: Ausgesuchte bis beste (zum Versandt), $6.30—$6.55 per 100 Pfd.; gewöhnliche bis gute (Schlachthauswaare), $5.50—6.00; ausgesuchte für Fleischer, $6.20—$6.50; sortirte leichte Thiere, 150—195 Pfd., $6.00—$6.20.
Schafe: Export Muttons, Schafe und Jährlinge, $3.50—$4.15 per 100 Pfd.; gute bis ausgesuchte hiesige Hammel $3.20—$3.65; mittlere bis ausgesuchte hiesige, $3.00—$3.40; Lämmer, gute bis beste, $3.85—$4.75; geringe bis Mittelwaare, $2.50—$3.75.

(Marktpreise an der S. Water Str.)

Molkerei-Produkte.

Butter—	
„Creamery", extra, per Pfund	0.22 —0.22½
Nr. 1, per Pfund	0.18 —0.20
Nr. 2, per Pfund	0.14 —0.15
„Dairy", beste, per Pfund	0.18 —0.19
Nr. 1, per Pfund	0.16
Nr. 2, per Pfund	0.14
„Ladles", per Pfund	0.12 —0.14
Packwaare, frisch	0.12½
Käse—	
Rahmkäse, „Twins", per Pfund	0.09½—0.10
„Daisies", per Pfund	0.10½—0.10½
„Young America", per Pfund	0.10½—0.10½
Schweizer, per Pfund	0.13 —0.13½
„Blocks", per Pfund	0.12½—0.12½
Limburger, per Pfund	0.10 —0.10½
Brick, per Pfund	0.10½—0.11
Eier—	
Hier nachgeprüfte Waare, per Dtzd.	0.19
Frische Waare, mit Abzug von Verlust und Kisten zurückgegeben	0.18 —0.18½
Ohne Abzug, Kisten zurückgegeben	0.16 —0.17
Mit Kisten	0.17 —0.17½

Geflügel, Kalbfleisch, Fische, Wild.

Geflügel (lebend)—	
Hennen, per Pfund	0.06½
Junge Hühner, per Pfund	0.07 —0.07½
Truthühner, per Pfund	0.07 —0.08½
Enten, per Pfund	0.07 —0.08
Gänse, per Dutzend	4.00 —6.00
Geflügel (geschlachtet und zugerichtet)—	
Hennen, per Pfund	0.07 —0.07½
Junge Hühner, ausgesuchte, p. Pfd.	0.07½—0.08
Hähne, per Pfund	0.05½
Enten, per Pfund	0.08 —0.08½
Gänse, per Pfund	0.06 —0.07
Truthühner, per Pfund	0.06 —0.08
Kälber (geschlachtet)—	
50—60 Pfund Gewicht, per Pfund	0.05 —0.05½
60—70 Pfund Gewicht, per Pfund	0.06 —0.06½
85—100 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.07 —0.07½
100—110 Pfd. Gewicht, per Pfund	0.08
Fische (frische)—	
Schwarzer Barsch, per Pfund	0.12 —0.12½
Pickerel, per Pfund	0.04 —0.05
Hechte, per Pfund	0.05 —0.06
Karpfen, per Pfund	0.01½—0.02
Barsch, per Pfund	0.03 —0.04
Aale, per Pfund	0.06 —0.08
Wild—	
Enten, Mallards, per Dutzend	4.50 —5.00
Schnepfen, per Dutzend	1.75 —2.50
Plover, per Dutzend	1.50 —2.00
Hasen, per Dutzend	1.00 —1.35

Frische Früchte.

Aepfel—	
„Greenings", per Faß	3.25 —3.50
„Ben Davis", per Faß	2.00 —2.50
Gewöhnliche Sorten, per Faß	1.00 —1.50
Crab-Aepfel, per Faß	3.00 —5.75
Birnen—	
Gute bis beste, per Faß	3.00 —3.50
Gewöhnliche Sorten	2.00 —2.50
Quitten—Nr. 1, per Faß	1.75 —3.50
Bananen—per Gehänge	1.30
Zitronen—California, per Kiste	3.50 —4.00
Orangen—Valencias, per Kiste	3.50 —4.10
Ananas—per Kiste	2.50 —3.00
Pflaumen—16-Quart-Kisten	0.75 —0.85
„Damsons", per Kiste	1.50 —1.75
Pfirsiche—	
Mich., weiße, per Bushel-Korb	0.65 —1.00
Trauben—	
In 8-Pfd.-Körben, schwarze, Mich.	0.11 —0.11½
N. Y. Concords	0.14 —0.16
Niagaras	0.14 —0.16
Kalifornische, 4 Körbe Tokayer	0.70 —1.00
Malaga	1.35 —1.40
Muskat	1.15 —1.45

Gemüse.

Brüsseler Sprottenkohl, per Quart	0.15
Rothe Rüben, ½-Bushel-Sack	0.50
Kraut, hiesiges, per Tonne	8.00—10.00
per hundert Köpfe	4.00
Mohrrüben, hiesige, per Faß	0.75 —0.85
Blumenkohl, per Kiste	1.00
Gurken, hiesige	0.65 —0.75
Eggplant, hiesige, per Dutzend	0.75
Zwiebeln, hiesige, 72 Pfund	1.25 —1.35
Pilze, per Pfund	0.35
Kopfsalat, hiesiger, per Kübel	0.30 —0.40
Blattsalat, per Kübel	0.15
Sellerie, Michigan, 3—4 Bündel	0.25 —0.40
Feinste	0.45 —0.50
Besonders große	0.75 —0.80
Tomaten, hiesige, per Bushel	0.90 —1.25
Weiße Rüben, hiesige, 65 Pfund	0.60 —0.65
Pastinaken, per Kübel	0.50 —0.60
Squash, per Dutzend	0.75 —1.00
Wasserkresse, per Faß	1.75 —2.00
Bohnen, grüne Schnittbohnen, Illinoiser, per Bushel	0.90 —1.00
Trockene „Peas", ausgelesene, Bushel	1.90 —1.95
„Medium"	1.85 —1.87
Braune schwedische	1.85
Rothe „Kidneys"	2.25
Kartoffeln, feinste „Rurals", per Bushel	0.60 —0.61
Gute bis beste	0.56 —0.59
Geringere Sorten	0.50 —0.57
Süßkartoffeln, „Jersey", per Faß	2.75 —2.85
„Virginias"	1.75 —1.85
Illinoiser	1.50 —1.75

Nüsse.

Kastanien, per Bushel	3.75 —4.00
Hickory, per Bushel	1.50 —1.65
Pecans, per Pfund	0.12

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

M. Hardy, zweistöckiges Brickhaus, 798 Flournoy Str., $4000.
Case & Paddock, zweistöckige Brick Livery Barn, 2140 W. 12. Str., $5500.
Western Shade Cloth Co., zweistöckiges Brick-Fabrikgebäude, 801—807 Jefferson Str., $25,000.
J. Krysinowski, einstöckiger Brick-Anbau, 125 Iowa Str., $2000.
Minnie R. Cook, zweistöckiges Brickgebäude, 1363 N. Hamlin Ave., $2000.
M. E. Sundene, dreistöckiges Framehaus, 781 West Wrightwood Ave., $3000.
[illegible]

Scheidungsklagen

wurden angestrengt von:

[illegible]

Heiraths-Lizensen.

Alfred L. Goodman, Lillian A. Mitchell, 21, 18.
Vinzenz Marek, Anna Behenska, 30, 27.
Wm. H. Willig, Emma Harnden, 57, 49.
Robert S. Lewis, Laura E. Sutherland, 35, 23.
Mariano Liogengo, Antonina Scafidi, 26, 18.
Jurgis Trizt, Annie Ziskus, 32, 23.
Frank Mataga, Katarzyna Bylina, 28, 20.
John Hezni, Anna Stysko, 22, 20.
Fred. E. Kock, Anna Lund, 26, 24.
Harvey D. Roland, Eleanor Gullikson, 24, 22.
Otto Pilz, Carrie G. Caser, 38, 23.
Heinrich Jacob, Fannie Kitzmary, 23, 20.
[illegible]

Heiraths-Lizensen.

[illegible]

Der Grundeigenthumsmarkt.

Winnemac Ave., 445 F. östl. von N. Clark Str., 25×115½, Thomas N. Foreman an Frank E. Carlson, $2950.
Woodlawn Ave., 55 F. südl. von 73. Str., 25×120, H. W. Mehanan W. F. Roy, $1300.
Woodlawn Ave., Nr. 6241, 25×166, Rebecca Evaline Kent an Paul J. Buse, $10,000.
Winona Str., 460 F. westl. von Evanston Ave., 50×77, W. Fornhof an Augustus Ehle, $1332.
Webster Ave., 23 F. westl. von Clifton Ave., 24×125, A. J. Steffes u. A. an George Haake, $1590.
Austin Ave., 24 F. westl. von Robey Str., 48×94, [illegible]
[illegible]

Der Grundeigenthumsmarkt.

[illegible]

Der Grundeigenthumsmarkt.

Balmoral Ave., 136 F. östl. von Ashland Ave., 27×124, F. M. Clarke an Wm. L. Kline, $1200.
Cornell Str., 571 F. östl. von Ashland Ave., 25×128, Nachlaß von W. Lammers an H. Ciwachowski, $1005.
Congreß Str., 226 F. westl. von S. 44. Ave., 25×125, Millard J. Scott an Louis D. McDonald, $5000.
Colfax Ave., 322 F. südl. von 110. Str., 100×125, J. M. Dreutzer an A. F. Dreuher, $2400.
Division Str., 25 F. westl. von Humboldt Str., 25×125, Gertie Kirchhoff u. A. an Fred. G. Kirchhoff, [illegible]
[illegible]

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — „David Harum".
McVickers. — „Garret O'Magh".
Studebaker. — „Petticoats and Bayonets".
Grand Opera House. — „The last Appeal".
Great Northern. — Nellie McHenry in „M'liß".
Dearborn. — „Divorcons".
Academy. — „Hearth and Home".
Hopkins. — „The Indian".
Haymarket. — Baudeville.
Rienzi. — Konzerte jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Aus der Pfalz.

1901er Hoffnung und Erfüllung. — Der Dürkheimer Wurstmarkt. — Der Pfälzer in Amerika. — Die pfälzische Frau.

Speyer, 9. Okt. 1901.

Allüberallher, wo des „Bacchus Gabe" quillt, kommt heuer die Trauerkunde von dem ungünstigen Ergebniß der ersten Weinernte des 20. Jahrhunderts. So darf sich der Pfälzer trösten. Vierzehn naßkalte Septembertage haben die schönen Hoffnungen der Weinbauern und -genießer zu Schanden gemacht. Prächtig in Frucht und Laub standen vordem die Traubenhänge. Und nun der wenig lockende Anblick von unausgereifter Fäulniß. Um drei bis vier Wochen dem Jahresdurchschnitt in der Entwickelung voraus, ist seit jenen kritischen Tagen ein Stillstand, ja Rückgang des Ertrages zu verzeichnen. Die eigenthümliche Parallelele zum heurigen Gang deutscher Weltpolitik hat in der Taufe des neuen Gewächses auf den Namen unseres Weltmarschalls einen allgemein akzeptirten Ausdruck gefunden. Mit diesem 1. Oktober ist das neue Weingesetz in Kraft getreten, das, dem von anno '92 gegenüber, der Verbesserung und Vermehrung engere Schranken zieht. Sein Verbot der Kunstweinfabrikation hat in den Kreisen der Produktion und des reellen Handels ungetheilten Beifall erfahren. Wenn aber über den nunmehr festgelegten Rahmen hinaus unsere „Puristen" rigorose Anforderungen, z. B. ein Verbot des Verschneidens stellten, so konnte ihrem gutgemeinten, aber einsichtsbeschränktem Standpunkt keine glänzendere Widerlegung zutheil werden, als dieser Experimentalbeweis der Natur selbst. Ohne die Möglichkeit der Zuckerung oder des Verschnitts mit ausländischen süßen Mosten wäre, wie der Geschmack unserer Trinker nun einmal, verbildet oder nicht, ist, der 1901er ungenießbar und — unverkäuflich. Das gilt für das Gros der Produktion und besonders für den rothen Portugieser, an dessen Anbau gerade die kleinen und mittleren Parzellenbesitzer meist interessirt sind.

Der heurige Herbstausfall ist zweifellos ein schwerer Schlag für unsern Winzerstand. Die Quantität läßt sehr zu wünschen übrig und schmilzt rapide zusammen. Der Preis aber ist der Qualität entsprechend ein beispiellos niedriger. Die Logel (40 Liter) Rothweinmaische wird an der Haardt mit 3 bis 6 Mark bewerthet, was einen Fuder (1000 Liter)-Preis von 90 bis 180 Mk. ergibt. Der Weißmost wird etwa doppelt so hoch bezahlt. Aber der Pfälzer Bauer läßt nicht gerne den Kopf hängen. Jahrhunderte langen Drangsalen zum Trotz hat er auf diesem ewigen Kriegsschauplatz eine blühende Kultur erarbeitet. Und nach des „Tages Arbeit" weiß er die Feste zu schätzen. Was dem Münchener das Oktoberfest, dem Schwaben sein Cannstatter Volksfest, das ist — und an den gleichen Tagen — dem Pfälzer der „Derkemer Worschtmarkt," das große Stelldichein, die Stammesfeier. Dabei ist das Benehmen der in „drangvoll fürchterliche Enge getheilten" Menschenmenge ein musterhaftes. Wer pfälzisches Leben und Treiben dort beobachten durfte, dem wird es verständlich, wenn die Devise der großen Revolution „liberté, égalité, fraternité" nirgends begeistertere Aufnahme fand als bei den „Rheinfranken." Hier entfalten sich beim Becher die liebenswürdigsten Seiten fränkischer Volksnatur. Den Pfälzer in der Fremde beschleicht Heimweh nach diesem seinem Nationalfest.

Am Ende des 18. Jahrhunderts war dem Bewohner der deutschen Seestädte der Begriff „Auswanderer" und „Pfälzer" identisch. Damals sind Tausende unserer Landsleute aus den über hundert Duodezstaaten, die allein das Gebiet der heutigen bairischen Pfalz ausmachten, über den Ozean in die freie weite „Neue Welt" gezogen und haben in eisernem Fleiß die Fundamente eines neuen großen Staatswesens legen helfen. Tausende sind diesen Pionieren im Laufe des verflossenen Jahrhunderts gefolgt. Aber die Liebe zur heimischen Scholle haben sie über das Meer getragen und die Erinnerung ihrer Bräuche, Sitten und Feste. So hat auch der Dürkheimer Wurstmarkt jenseits des Ozeans seine Ursted erfahren.

Die in der Heimath lassen erst recht nicht von ihrem „Worschtmarkt." Keine lokalpatriotische Konkurrenz-Gründung kann ihm gefährlich werden. Auf allen möglichen Beförderungsmitteln nahen sie. Auf Schusters Rappen oder leichtem Wägelchen (char-à-banc auf „pfälzisch") die Bauern der Umgegend, in Kaleschen und Chaisen die behäbigen Kleinstadthonoratioren, in Extra- und gewöhnlichen Zügen die große Masse aus weiter Entfernung und die Herren „Flaschenbarone" gar auf dem „Töff-Töff." Wer aber in jugendlichem Wagemuth auf dem Stahlroß daher geritten, ach, dem versagt zur Heimkehr das Pedal. Ein „Volk von Brüdern" freut sich da seines Lebens in den langgestreckten dichtbesetzten Weinhallen beim schneidigen Klang der Militärmusik und lauscht in exquisiten Champagnerbuden den zum Tänzlein lockenden Geigentönen. Der „Folklorist" aber mag draußen, dem ächtigen Gradierbau der Saline Philipshall zugewandt, an den Weinständen der „Kubkärchler," der autochthonen Straußwirthe, nach „Ueberbleibseln" aus „Thuringeheim" fahnden. Den schönsten Schmuck indeß wurstmärktlicher „Geselligkeit" nicht zu vergessen — die pfälzische Frau vom „Flügelkleid" bis zur Matrone, haben wir Gelegenheit hier in ihrem freien und doch sittigen Wesen, in ihrem schalkhaften Humor von der besten Seite zu bewundern. Gar Mancher erkor auf den Brühlwiesen die Genossin für's Leben.

Die Heldenweiber der Boeren.

In den Münchener „Neuesten Nachrichten" entwirft A. Falkner von Sonnenburg ein außerordentlich sympathisches Bild der heldenhaften Boerenfrauen, dem wir folgende Ausführungen entnehmen:

Was diese vielfach aus den angenehmsten Lebensverhältnissen herausgerissenen Frauen an Jammer und Elend in diesem letzten Jahre erduldet haben, ist in der neueren Geschichte wohl unerhört. Um dies recht zu verstehen, wollen wir uns vorstellen, daß etwa in einem Kriege Deutschlands, in welchem der Widerstand der Deutschen durch die gegnerische Militärmacht nicht gebrochen werden kann und jeder zum Waffentragen noch fähige Mann bei den Resten des deutschen Heeres auf dem platten Lande steht, der feindliche Oberbefehlshaber angeordnet hätte, daß jede Frau und jedes Kind aus ihren Wohnungen gewaltsam und ohne die Erlaubniß, sich nur die nothdürftigsten Hilfsmittel des Lebens mitzunehmen, herausgerissen worden wäre. Im November wären dann, soweit Baiern in Betracht kommt, alle diese Tausende von Frauen und Kindern etwa im Dachauer und Erdinger Moose in Zeltlagern vereinigt worden, wo sie dann ohne Decken, ohne zureichende Nahrung, ja selbst ohne genügendes Holz zur Speisebereitung, auf dem kalten, nackten Boden Wochen und Monate hindurch zu kampiren hätten. Man stelle sich vor, daß Damen, die an den größten Luxus des Lebens gewöhnt sind, plötzlich aus ihren behaglich eingerichteten Wohnungen durch die fremden Soldaten mit geladenen Gewehren und aufgepflanztem Bajonett mit Gewalt herausgeholt, vielfach von ihren Kindern und Anverwandten getrennt und ohne die nothwendigen Bekleidungsstücke in ein kaltes Biwak als Gefangene abgeführt werden, um dort auf Schritt und Tritt von Wachen umgeben und beobachtet zu sein. Damen aus den vornehmsten Kreisen und Bauersfrauen; einzeln stehende Mädchen und die Inhaberinnen und Leiterinnen von Geschäften; Greisinnen, die dem Tode nahe stehen, und Frauen, die krank und gebrochen oder in äußerster Hilfsbedürftigkeit von allen Seiten Baierns zusammengetrieben worden sind: ohne Geld, ohne genügende Wäsche, ohne Seife und Toilette-Artikel, — so kommen diese Aermsten aus Freising und Bamberg, aus Nürnberg und Murnau, aus München und Würzburg, bunt durcheinandergemischt und doch wieder rücksichtslos getrennt von ihren Angehörigen, in die ungesunden Konzentrationslager im Moose bei Erding und Dachau! Den Wohlhabenden wird es verboten, sich Geld aus ihren Heimstätten zu beschaffen; den Armen vom Dorfe oder aus einem Einzelhof ist es nicht gestattet worden, sich ein Bettzeug für den Transport mitzunehmen; alles wird kunterbunt in die beiden großen Lager gesteckt, und für die Kranken wird ebensowenig Sorge getragen, wie für die Gesunden. Und die Tagesration, ohnehin schon kaum genügend für den Lebensunterhalt, wird dann für diejenigen Frauen und deren Kinder auf die Hälfte herabgesetzt, deren Männer, Brüder und sonstige Angehörige noch bei der deutschen Armee stehen, als Strafe, daß sie dort gegen den Feind weiterkämpfen! Jede Bitte, in Verbindung zu treten mit der Mutter oder der Tochter oder der Schwester, die im anderen Lager lebt, um so wenigstens den Trost zu haben, zu wissen, wie es den nächsten eigenen Angehörigen geht, wird abgelehnt, und der Versuch, aus den Lagern sich zu entfernen, mit aufgepflanztem Bajonett zurückgewiesen. Dazu auf Tausende kaum ein Arzt, nicht genügend Milch und entsprechender Nahrungsbedarf für die Kleinen im zartesten Alter, und als Folge davon eine ungeheure Sterblichkeit. Von 105,090 Frauen und Kindern starben in drei Monaten 4067, davon allein 3245 Kinder! Ein volles Viertel muß in den Härten und Strapazen eines Feld- und Lagerlebens, das selbst dem abgehärtetsten Soldaten auf die Dauer verderblich wäre, binnen Jahresfrist zu Grunde gehen!

Aber das ist bei Weitem noch nicht Alles! Ehe etwa die Frau Rechtsanwalt ihre elegante Villa, sagen wir in Tutzing, auf Befehl einer feindlichen Patrouille verlassen hat, war sie Zeuge davon, wie Stück für Stück ihrer kostbaren Hauseinrichtung zum Fenster hinausgeworfen wurde; sie hat mitangesehen, wie ihr Blüthner-Flügel auf Befehl eines feindlichen Offiziers zerschlagen wurde; sie hat die Teppiche und Kunstgegenstände rücksichtslos auf einen Haufen zusammenwerfen, ihr Porzellan und ihr Silbergeräth theils zertrümmern, theils als gute Beute von den fremden Soldaten mitnehmen sehen, und am Ende wird ihr auch der Anblick nicht erspart, wie an das Haus auf Befehl des fremden Offiziers Feuer angelegt wird. Und während sie mit ihren Kleinen auf einem elenden Bauernkarren, nur mit Dem bekleidet, wie sie im Hause ging und stand, zur Eisenbahnstation transportirt wird, allwo sie dann mit Dutzenden von Leidensgefährtinnen auf ungedeckten Viehwagen bei schneidender Kälte weitergeschafft wird, sieht sie in der Ferne ihre Heimstätte, den Platz froher und glücklicher Tage, in Flammen aufgehen.

Aber selbst das ist noch nicht das Schlimmste: Der Frau Kommerzienrath, die vielleicht irgendwo auf dem Lande, zwischen Nürnberg und Bamberg, ein Rittergut besaß, ist es noch schlimmer ergangen: die Patrouille, die sie gefangen nahm, bestand nicht aus den Soldaten des feindlichen Heeres, sondern aus den Wilden, den Bundesgenossen des Feindes. Ihnen war es aufgetragen worden, die Befehle des feindlichen Befehlshabers auszuführen! Unbeaufsichtigt von einem europäischen Auge, haben die farbigen Alliirten des Landesfeindes die Gefangennahme und Eintreibung der Damen des Gutes und ihres weiblichen Hauspersonals und ebenso der Bauernfrauen des nächstgelegenen Hofes in einer Weise vollzogen, die nur anzudeuten dem guten Geschmack widersprechen würde. Und der Frau Oberst, deren Mann ein Regiment vor dem Feinde führt, ist es ebenso ergangen; und der Frau N., die einen Kramladen in Burghausen innehatte, nicht anders; und die Huberbäuerin hat ihren Hof ebenso abbrennen sehen, als wie die Frau Kommerzienrath ihr Schloß.

Nun, geehrte Leserinnen, was sagen Sie zu einer solchen Kriegsführung? Was sagen Sie aber auch zu dem Heldenmuth aller dieser Boerenfrauen der verschiedensten Stände, die jede Zumuthung des Feines, in direkter oder indirekter Art auf ihre Männer, Brüder und Freunde einzuwirken, auf daß diese den ferneren Kampf aufgeben und die Waffen strecken sollen, mit stummer Verachtung ablehnten? Was sagen Sie zu der Vaterlandsliebe dieser Frauen jeden Alters, die lieber ein Jahr hindurch die schwersten Demüthigungen und Entbehrungen erdulden und dem sicheren Tode ihrer Kinder in die Augen sehen, als sich in ihrem Patriotismus und in dem zähen Festhalten an der großen Sache ihres Volkes erschüttern lassen?

Ich denke, Sie werden mit mir diese Heldinnen bewundern, die in wahrhaft antiker Seelengröße alle jene wenigen Männer, die vor dem Feinde freiwillig kapitulirt haben und nun als Gefangene in die Flüchtlingslager gebracht werden, mit höhnenden Zurufen und schmähenden Beinamen ob ihrer Freiheit begrüßen. So aber ist es in den Flüchtlingslagern von Bloemfontein und Kimberley, von Pietermaritzburg und Port Elizabeth, von Norwalspont und Johannesburg, von Heidelberg und Springfontein und in allen den vielen anderen, in denen jetzt über 100,000 Frauen und Kinder einer weißen christlichen Rasse als Gefangene zusammengetrieben sind, um binnen Jahresfrist zu einem vollen Viertel unter der Erde zu ruhen. Und doch nirgends eine laute Klage; stumme Ergebenheit in ein unverdientes, entsetzliches Schicksal; Verachtung des barbarischen Feindes und Hohn für die Männer des eigenen Volkes, die den Kampf aufgegeben haben. Mit dem Spottnamen "hands upper" werden sie begrüßt, als Anspielung auf die Bewegung der emporgehobenen Hände in dem Augenblick, in welchem sie sich unterworfen haben.

Man wird vielleicht sagen, daß ich hier übertrieben habe, aber dem ist leider nicht so! Die Dinge in Südafrika spielen sich seit einem Jahre genau in der hier geschilderten Weise ab, und diejenige Leserin, die vielleicht die Berichte der Miß Hobhouse, einer vornehmen englischen Dame mit goldenem Herzen, welche einige der Flüchtlingslager bereiste, gelesen hat, wird keinen Zweifel mehr haben über die thatsächliche Richtigkeit dieser Schilderung. Aber noch Hunderte von anderen Zeugnissen bestehen in dem gleichen Sinne, und jede Nummer der südafrikanischen Zeitungen bringt einwandfreie Erzählungen über das unsagbare Elend des weiblichen Theiles des Boerenvolkes. Aber zugleich auch über dessen unbezwingbare Tapferkeit, Seelengröße und Vaterlandsliebe, über ihr Gottvertrauen und ihre unerschütterliche Ausdauer in dem Glauben an den englischen Sieg ihrer gerechten Sache.

Welch' ein schwälender Haß aber in allen diesen still und geduldig leidenden Frauenherzen glimmt, und welch' ein Geist einst die kommende Generation des Boerenvolkes beherrschen wird, das wird wohl jede Frau, gleichviel, welchem Volke sie angehört, nachempfinden können. Soll doch niemand nachhaltiger und glühender zu hassen verstehen, als die Frau!

— Immer im Beruf. — Telephonistin A.: „Dein Fritz holt Dich ja gar nicht mehr ab; stehst Du nicht mehr mit ihm in Verbindung?" — Telephonistin B.: „Nein, den habe ich ausgeschaltet!"

— Aus dem Mädchenpensionat. — Lehrerin: „Also die sogenannten Edelmetalle, wie Gold und Silber, rosten nicht; wer kann von Euch noch eines nennen, das nicht rostet?" — Schülerin: „Alte Liebe!"

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Männer, die Arbeit wünschen, sprecht vor. Stellungen verschafft für Wächter, $14; Janitors in Flat-Gebäuden, $75; Männer für allgemeine Arbeit in Wholesale-Geschäften, Fracht-Depots, $12; Porters, Packers, $14; Treiber für Delivery, $12; Fabrikarbeiter, $10; Maschinisten, Elektriker, Engineers, $18; Heizer, Oeler, $14; Kollektoren, $15; Buchhalter, Korrespondenten, Timekeepers, $12 aufwärts; Office-Assistenten, Grocery-, Schuh-, Eisenwaaren- und andere Clerks, $10 aufwärts. Guarantee Agency, 195 LaSalle Str., Zimmer 14, 2 Treppen. dofr

Verlangt: Erfahrene Presser an Damen-Suits und Jackets.
Marshall Field & Co.,
State, Washington und Wabash, 4. Floor.

Verlangt: Bushelmen — Schneider an Damen-Jackets.
Marshall Field & Co.,
State, Washington und Wabash, 4. Floor. 9ol,X*

Verlangt: Porter für Saloon. 60 N. State Str.

Verlangt: Ein guter deutscher Waiter für Bier-Saloon; muß gut empfohlen sein. Nachzufragen 173 E. Washington Str.

Verlangt: Uhrmacher, erste Klasse, stetige Stellung für richtigen Mann. Sofort nachzufragen bei Sears, Roebuck & Co., Fulton und Jefferson Str.

Verlangt: Schneider für Reparaturen. 90 S. Clinton Str., Saloon. frsa

Verlangt: Ein starker Junge, im Saloon zu helfen. 146 Ost Madison Str.

Verlangt: Aelterer Mann, in der Bäckerei zu arbeiten. 541 Wells Str.

Verlangt: Bushelmen an Country Order Arbeit. Nachzufragen 270 Fifth Ave., 6. Floor.

Verlangt: Presser und Trimmer an Coats. 37 Fisk Str.

Verlangt: Guter Porter. Muß am Tisch aufwarten können. 137 Wells Str., Saloon.

Verlangt: Butcher zum Abliefern und den Shop zu tenden. 900 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Wagenmacher. Nachzufragen 1826 N. Paulina Str.

Verlangt: Ein guter starker Junge, an Cakes und Pies zu arbeiten. 49 W. Madison Str. frsa

Verlangt: Starker Junge in Bäckerei. 451 N. Clark Str.

Verlangt: Erfahrener Verkäufer für eine etablirte Bäcker-Route. Muß englisch sprechen, Baar-Sicherheit und Bonds geben können. Nachzufragen 81 Clybourn Ave.

Verlangt: Mann, in Privatfamilie zu arbeiten. Muß Pferde besorgen können. Zimmer 35, 94 LaSalle Str.

Verlangt: Für stetige Arbeit in Fabrik, 2 junge Männer an Holzarbeit, 2 Tagelöhner, 2 Blacksmith-Helfer an kalte Niet-Arbeit. 388 Dearborn Str.

Verlangt: 1 Schmiedehelfer an Wagen-Arbeit. — 1511 Ogden Ave. frsa

Verlangt: Mann, der melken und mit Pferden umgehen kann, findet stetige Arbeit. 912 Diversey Str.

Verlangt: Junger Mann von 16 bis 20 Jahren, der schon in der Bäckerei gearbeitet hat. 879 W. North Ave.

Verlangt: Ein alleinstehender älterer Herr für Office-Arbeit. Muß englisch sprechen können und gute Empfehlungen haben. Adr.: L. 615 Abendpost.

Verlangt: Shipping Clerk für Bottling Dept. in Brauerei, erfahrener Mann, Kaution verlangt. Adr.: P. 752 Abendpost. frsason

Verlangt: Ein lediger tüchtiger Blumengärtner. — 548 West Madison Str. mifrson

Verlangt: Cabinetmakers an Parlor-Frames. — Western Parlor Frame Co., 243—249 Wells Str., 4. Floor. dofr

Verlangt: Ein Wagenmacher. 313 W. North Ave. dofrsa

Verlangt: Ein gut aussehender gesunder Mann, nicht unter 25 Jahren, für Bade- und Massage-Anstalt. Adressirt mit Angabe früherer Beschäftigung: L. 648 Abendpost. midofr

Verlangt: Presser an Coats. 37 N. Center Ave., nahe Grand Ave. midofr

Verlangt: Jungen, in Varnish-Room in Möbelfabrik zu arbeiten. 16. und Fisk Str. midofr

Verlangt: Ein Blacksmith. Muß Pferde beschlagen können. Boumhardt & Schoening, Niles Center, Jll. midofr

Verlangt: 10 erfahrene Stricker an Sweaters. 483 S. Halsted Str. 22ok,1wX

Verlangt: Agenten und Ausleger für neue Prämien-Bücher, Zeitschriften und Kalender; Chicago u. auswärts. Beste Bedingungen. Mai, 146 Wells Str. 19oklmtX

Verlangt: Erfahrene Schneider an feinen Jackets. Dampfkraft. Stetige Arbeit. Bester Lohn in der Stadt. Kommt fertig zur Arbeit. Perfection Ladies' Tailoring Co., 185 Adams Str., 5. Floor. 27sp*

Verlangt: 100 Eisenbahn-Arbeiter für Company-Arbeit, $1.75, Kontraktarbeit $2. 20 Teamsters, $25 und Board, alle mit freier Fahrt; 50 Farmhände, 50 für Stadtarbeit, 10 für Shop-Arbeit, 50 Arbeiter in der Stadt. In Roß' Labor Agency, 23 W. Madison Str. 20ok,1wX

Verlangt: Bücher-Hausirer. Gutes Salair und Kommission. Haymarket Theatergebäude, Zimmer 14. 20ok,1wX

Verlangt: Einige weitere Arbeiter. Guter Lohn. Bezahle wöchentlich. Nachzufragen 388 Dearborn Str. dofr

Verlangt: Leute, um den „Lustigen Boten" und andere Kalender für 1902 zu verkaufen. Größtes Lager. Billigste Preise. Bei A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Zimmer [illegible]

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein erfahrener Compounder und Weinman. Muß gute Referenzen haben. Adressirt mit Angabe von Referenzen und Salär: A. 152 Abendpost.

Verlangt: Aelterer Mann für Hausarbeit. $10 und Board monatlich. 2240 Wentworth Ave. frsa

Verlangt: Ein erfahrener Lunchmann. 349 Fifth Ave.

Verlangt: Ein junger Mann als Porter. Gutes Heim. $3 pro Woche, Zimmer, Wäsche und Board. John Hauswirth, 2522 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Mann für einen Bäckerwagen. 1896 Grand Ave. frsa

Verlangt: Junge in Bäckerei. 554 N. Clark Str.

Verlangt: Guter Schneider, stetige Arbeit in Färberei. Carl Bloedorn, 525 N. California Ave.

Verlangt: Junger Mann oder starker Junge. 118 Clybourn Ave.

Verlangt: Schneider für allgemeine Arbeit. 524½ W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein Schneider für alte und neue Arbeit. 216 Homer Str.

Verlangt: Guter Junge im Wholesale Men's Furnishing-Geschäft. Blum Bros., 155 Market Str.

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Ein tüchtiger Cakebäcker mit guten Referenzen sucht Stellung. 963 Girard Str.

Gesucht: Ein 42 Jahre alter Mann wünscht Arbeit in einer Bäckerei. 4942 S. State Str. frsa

Gesucht: Guter Brotbäcker sucht Arbeit. 114 S. Halsted Str.

Gesucht: Mann, der mit Pferden und Werkzeugen umgehen kann, sucht sofort Arbeit. Adr.: A. 111 Abendpost.

Gesucht: Tüchtiger deutscher Konditor sucht Stelle. 1228 Wabash Ave.

Gesucht: Eingewanderter Schneider sucht Beschäftigung. Spricht slovenisch. Adr.: J. Bahovec, 146 Illinois Str.

Gesucht: Guter Bartender sucht stetigen Platz, thut auch Porterarbeit. Adr. 403 Southport Ave., oben.

Gesucht: Mann, anständig, ledig, 40 Jahre alt, wünscht Janitor-Arbeit, Hausarbeit oder Porterplatz. Gutes Heim, mäßiger Lohn. Versteht Steamboilers. Referenzen. Briefe unter A. 164 Abendpost.

Gesucht: Ein Bäcker in mittleren Jahren, unverheirathet, sucht Stellung als zweite oder dritte Hand an Brot, Rolls und Pies. Kann gut vor dem Ofen arbeiten. W. B., 61—63 W. Madison Str. dofrsa

Gesucht: Cake-Vormann, 20 Jahre Erfahrung, mit Referenzen aus Paris, Wien, Berlin, New York und Chicago, sucht Stelle. 232 N. May Str. 'Phone 615 Monroe, Joe Brewer. 24ok,1w

Gesucht: Ehrlicher und zuverlässiger Mann sucht eine leichte Vertrauensbeschäftigung. 1899 N. Oakley Ave., 1. Floor. dofrsa

Gesucht: 30jähriger frisch Eingewanderter wünscht Beschäftigung für Hausarbeit. 586 Blue Island Av. dofrsa

Gesucht: Junger, flinker Bartender, guter Mischer, sucht stetigen Platz. Adr.: L. 620 Abendpost. midofrsason

Verlangt: Männer und Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Schriftsetzer oder Schriftsetzerin, ein junger Mann oder Mädchen, welcher oder welches gut und flott setzen kann, wird an einer deutschen Zeitung im mittleren Wisconsin verlangt. Offerten zu senden unter D. 225 Abendpost. frsa

Verlangt: Cash Boys und Girls. Beständige Stelle. Nachzufragen mit Affidavits: P. J. O'Sullivan, „Boston Store", 4. Floor. dofr

Verlangt: Erfahrene Schneider und Schneiderinnen. Nachzufragen beim Superintendenten, „The Hub". 22—28ok

Verlangt: Erfahrene Operators an Bonnaz Braiding und Stick-Maschinen. Chicago Braiding & Embroidering Co., 254—256 Franklin Str. 20oklwX

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Mädchen an Bonnaz-Maschinen. $10—$12 pro Woche. Chicago Embroidery Co., 492 W. Ohio Str. frsason

Verlangt: Dame, gute Pelz-Arbeiterin für feine Arbeit. Beständige Beschäftigung. S. Glaß, 221 State Str.

Verlangt: Geübte Büglerin für eine Färberei. 636 N. Clark Str.

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen, welche zum Lernen an Westen. Basement, 745 Ellgrove Ave. frsamo

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Coats. 44 Macedonia Str. frsa

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Coats. 37 Fisk Str.

Verlangt: Mädchen, welches bei Hand und im Store helfen kann. 231 E. North Ave.

Verlangt: Kleidermacherin und Lehrmädchen. Mrs. Madsack, 734 Clybourn Ave.

Verlangt: Geübte Büglerin in einer Färberei. 1271 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen an Männer-Röcken, ein oder zwei Jahre Erfahrung, um Tacks und Pad Lapels zu machen. Gelegenheit, das Finishen zu erlernen. Harper, 231 Monroe Str. dofr

Verlangt: Maschinenmädchen, Taschen in Westen zu machen. Stetige Arbeit. Guter Lohn. 366 Wabansia Ave. dofr

Verlangt: Maschinenmädchen und Knopf-Setters f. Westen. 133 Nebraska Ave., 2. Floor. dofr

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen. 34 Macedonia Str. dofr

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen und Frau zum Hosen-Finishen. 474 Clybourn Ave. dofr

Verlangt: 1., 2. und 3. Handmädchen an Coats. 47 Brigham Str., zwischen Ashland Ave. und Paulina Str. dofrsa

Verlangt: Kleine Mädchen für Handnähen und Finishing. Chicago Braiding & Embroidery Co., 254—256 Franklin Str. dofrsa

Verlangt: Handmädchen an Röcken, kleine zum Lernen. 293 Dayton Str. mdofrsa

Hausarbeit.

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie von Erwachsenen. Guter Lohn. 209 Fremont Str.

Verlangt: Zwei tüchtige Zimmermädchen für Transit-Hotel. Adr. A. 163 Abendpost.

Verlangt: Eine tüchtige unabhängige Haushälterin für ein Transient Hotel. Gutes Heim und guter Lohn für die richtige Person. Adr. A. 156 Abendpost.

Verlangt: Kindermädchen und zweites Mädchen, $3.50. 347 E. North Ave.

Verlangt: Eine ältliche Frau, die ein gutes Heim sucht, bei zwei Leuten. 367 E. Division Str.

Verlangt: Mädchen, um Zimmer reinzumachen und am Tisch aufzuwarten. 521 Belden Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3233 Forrest Ave.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 540 Burling Str.

Verlangt: Haushälterin in kleiner Familie. 2 Kinder. Vorzusprechen im Store. 1171 Milwaukee Ave.

Verlangt: Frau für Küchenarbeit. Muß zu Hause schlafen. 1381 N. Clark Str. frsa

Verlangt: Junges Mädchen oder ältere Frau, in einfachem Haushalt zu helfen. 12 Roscoe Boulevard.

Verlangt: Ein Mädchen für Lunch-Arbeit. Guter Lohn. 376 W. 12. Str.

Verlangt: Ein junges deutsches Mädchen für leichte Hausarbeit. 767 Irving Ave.

Verlangt: Köchin. 558 W. Chicago Ave.

Verlangt: Mädchen für kleine Familie. 199 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, sofort. 3233 S. Halsted Str.

Verlangt: Gute deutsche Köchin. Keine Sonntags-Arbeit. 188 Monroe Str.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Küchenarbeit. 160 N. Clark Str.

Verlangt: Frau oder Mädchen, welches kochen kann. 2 in der Familie. Gutes Heim. 951 Lake Str., Ecke Oakley Ave., 1. Flat.

Verlangt: Zweites Mädchen, auch bei der Wäsche zu helfen. 3416 Michigan Ave. Samstag Abend von 5—6 Uhr.

Verlangt: Mädchen, 14 bis 16 Jahre, für leichte Hausarbeit. Muß zu Hause schlafen. 340 Ost North Ave., Store.

Verlangt: Mädchen von 15 bis 16 Jahren zur Aushilfe bei allgemeiner Hausarbeit. 23 Wisconsin St., Ecke N. Park Ave.

Verlangt: Aeltere, alleinstehende Frau als Haushälterin. Vorzusprechen Abends oder Sonntags. — 1686 N. Ashland Ave. dofrsa

Verlangt: Ein ordentliches deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2 in Familie. Adr.: G. Muhlke, 638 Pine Grove Ave., Lake View. mdofr

Verlangt: Erfahrene Nurse für zwei Kinder von 1 resp. 3 Jahren. Lohn $5. Referenzen erwünscht. 99, Ost 34. Str. midofrsa

W. Fellers, das einzige größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. [illegible]

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Eine alleinstehende Wittfrau wünscht kleinen Haushalt zu führen, wo die Frau fehlt, Stadt oder Land. Adr.: A. 106 Abendpost.

Gesucht: Frau mit einem 10 Jahre alten Kinde sucht Stelle in Boardinghaus oder als Lunchköchin. 149 Indiana Str.

Frau wünscht für junge Frauen oder gute Familien zu waschen. 72 Howe Str.

Gesucht: Ein Mädchen sucht Stellung für gewöhnliche Hausarbeit. 104 Mather Str., nahe Clinton.

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eck-Saloon, Südseite, alter Platz, verbraucht 5 Barrel Bier täglich, $3500. Tausche auch für Grundeigenthum. — Bäckerei, nur Store-Geschäft, tägliche Einnahme $15. Preis $450. Bargain. — Bäckerei mit Pferd und Wagen, Nordwestseite, wegen Abreise, $900. — Eck-Saloon, Westseite, guter Platz, $900. — Delikatessen-, Zigarren- und Candy-Store, Webster Ave., $450, billig. — Butcher-Shop, Westseite, $580. — Zigarren- und Candy-Store, Nordseite, wegen Krankheit, $350. Sowie Geschäfte aller Art. — Käufer und Verkäufer belieben vorzusprechen bei Gustav Mayer, 144 S. Halsted Str.

Billig zu verkaufen: Ein gutes, seit vielen Jahren bestehendes Eisenwaaren- und Ofengeschäft, viele Reparaturen. Waarenlager ungefähr $1500, mit Pferd und Wagen. Von einem ehrlichen, in diesem Geschäfte praktisch erfahrenen Manne würde eine Theilzahlung annehmen. Der Restbetrag könnte monatlich abbezahlt werden. Näheres Samstag von 2 bis 5 Uhr, oder Sonntag von 8 bis 3 Uhr. Wm. A. Schmidt & Co., 167 E. Washington Str.

„Hinze", Geschäftsmakler, 59 Dearborn-Str., verkauft Geschäfte jeder Art! — Käufer und Verkäufer sollten vorsprechen. 2ok,1mX

Zu vertauschen: Irgendwelche Waaren werden gegen Häuser und Lotten bestens eingetauscht und Geschäfte schnellstens abgewickelt. Adr. D. 226 Abendpost. frsason

Zu verkaufen: Ein kleines Kapital kauft Zigarren-Fabrik in West Chicago, Jll. Nachzufragen bei J. A. Feßler, West Chicago, Jll.

Zu verkaufen: Bäckerei, gut eingerichtet, für einen tüchtigen Bäcker. Gute Lage. Näheres 946 Armitage Ave.

Zu verkaufen: Delikatessen-, Bäckerei- und Confectionery-Store, sehr guter Platz. Profit $25 wöchentlich. Einziger Verkaufsgrund ist Krankheit. Adr. D. 223 Abendpost.

Zu verkaufen: Milchgeschäft, 6—7 Kannen. Nachzufragen: 1011 Fletcher Str. dofr

Zu verkaufen: Confectionery- und Bäcker-Store, billig. 1120 Lincoln Ave. dofrsa

Zu verkaufen: Hosen-Shop an Armitage Ave. Vollständig in betriebsfähigem Zustande. Ursache: Zwei Shops. Nachzufragen: 717 Holt Ave. dofrsa

Zu verkaufen: Zigarren-Stand in großem Officegebäude. Guter Platz. Billig. Nachzufragen daselbst. Atwood Building, Clark und Madison Str. dfr

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus, guter Platz für rechten Mann; keine Agenten. Adr.: P. 769 Abendpost. dofr

Zu kaufen gesucht: Vollständiger Schneider-Shop (Power). Billig für Baar. Adr.: L. 636 Abendpost. dofr

Zu verkaufen: Billig, ein Maskengeschäft, alles in gutem Zustande; Perrücken und alles, was zum Geschäft gehört; wegen Krankheit. 160 Blue Island Av. midofr

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 3 Zimmer Flats, $11 und $12.50. 587 N. Clark Str. dofr

Zu vermiethen: Bäckerei mit Store und Stall. Alter Platz. 1132 W. Chicago Ave. 22ok,1wX

Zu vermiethen: 3 Zimmer Cottage, hinten; passend für 2 Leute. 909 N. Rockwell Str. dmdfsson

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Bei einer Wittwe, Zimmer an anständigen Herrn. 209 Blackhawk Str.

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer mit Board. $4. 616 West Superior Str. frsason

Zu vermiethen: Gut möblirtes Frontzimmer; heißes und kaltes Wasser; gute Board und Fahrgelegenheit. 514 Washington Boulevard. dofrsa

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer an 1 oder 2 Mädchen. 109 Coblentz Str., nahe Leavitt Str. dfr

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Warmes Zimmer mit oder ohne Board, mäßiger Preis, Privatfamilie, Nordseite. Adr.: A. 154 Abendpost.

Gesucht: Ein anständiger sauberer Mann sucht Zimmer und Board bei alleinstehender Frau oder kleiner Familie. Briefe unter D. 224 Abendpost.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 45 Truck Wagen, 48 Pferde-Geschirre, 150 Pferde, 2 Buggypferde, 1 Shetland-Pony, 2 Buggies, 1 Surrey, werden am Samstag, den 26. Oktober, Morgens 9 Uhr, verkauft werden. Joe Heß, 107 W. 16. Str. dimidofr

Zu verkaufen: Schönes Pferd. 203 W. Fullerton Ave. dofr

Zu verkaufen: 2 Vollblut Great Danes, 4 Monate alt. 1122 N. Halsted Str.

Zu verkaufen: Ein leichter Topwagen. 742 N. Springfield Ave. dofr

Hunderte von neuen und gebrauchten Wagen, Buggies, Kutschen und Geschirren werden geräumt zu Eurem eigenen Preise. Sprecht bei uns vor, wenn Ihr einen Bargain wünscht. Thiel & Ehrhardt, 395 Wabash Ave. 9ol,1mt,X

Harzer Kanarienvögel, Papageien, Goldfische etc. Kaempfer's Vogel-Laden, 88 State Str. 9jlX*

Möbel, Hausgeräthe rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Haushaltungs-Möbel, 5 Monate gebraucht, alle wie neu, werden spottbillig verkauft, bestehend aus Parlor-Möbeln und einzelnen Stücken, seidengepolstert, türkische Leder Couch und Easy Chairs, Parlor- und Bibliothekzimmertische in Mahogany und Eichenholz, Dressers und Chiffoniers, Carpets, Rugs, Spitzengardinen, Messing- und Bronze-Bettstellen, Haar-Matratzen, Box Springs, Oak Dining Set u. s. w. Alles muß verkauft werden. 653 N. Clark Str. 11ok,frsonmodimido,1m

Zu verkaufen: Parlor-Möbel. 987 N. Washtenaw Ave., 2. Flat. frsa

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Fred Bender (etabl. 1883), 2010—2012 Wabash Ave., Tel. South 734. — Store-Einrichtungen jeder Art, für Grocery-, Butcher-, Delikatessen-, Zigarren-, Confectionery-, Drygoods-, Drugstores oder jedes andere Geschäft, neue oder gebrauchte Einrichtungen. — Größtes Geschäft dieser Art in Amerika. — Kolossale Auswahl in Showcases, Floorcases, Counters, Shelvings, Scales, Iceboxes, Partitions, Soda-Fountains, Desks, Kaffeemühlen etc, sowie Einrichtungen nach Order hergestellt; billigste Preise; reelle und schnelle Bedienung; für Baar oder auf Abschlagszahlungen. 4ok,frsamomi,1m

Möbelfabrik-Hartholz, $2.75 per Ladung. Post-Bestellungen. 586 W. Erie Str.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nur $110 für feines Gilbert Upright Piano, $5 monatlich. Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave. 21okt,1w

Heirathsgesuche.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch. Junger Mann, Anfangs der 30er Jahre, mit guter, beständiger Beschäftigung, sucht die Bekanntschaft eines häuslichen, fleißigen Mädchens zwecks Heirath. Nur ernstgemeinte Offerten werden berücksichtigt. Agenten streng verbeten. Bitte Offerten unter A. 165 Abendpost einzusenden.

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt. — Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation u. Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9; Sonntags 9—3. 2janX*

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

L. L. Eschenheimer, deutscher Advokat, praktizirt in allen Gerichten. Konsultation frei. 59 Dearborn Str. 4fbX*

Fred. Plotke, Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. — Suite 844—848 Unity Building, 79 Dearborn Str. Wohnung: 105 Osgood Str. 20bj*

Freies Auskunfts-Rechts-Bureau. Rechtsangelegenheiten prompt besorgt. Löhne kollektirt. Zimmer 10, 78 LaSalle Str. 3jo*

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Illinois Piano College (inkorp.), 9 Eugenie Str. — Tag- u. Abend-Unterricht ertheilt; mäßige Bedingungen. — Louise Ruebhausen, Direktorin. — Katalog frei. 2olmX

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: Farmländereien in Wood County, dem Gartenland des südlichen Wisconsin, nahe dem Wisconsin River, 6 Meilen vom County-Sitz von 6000 Einwohnern, in Abtheilungen von 80 Acker oder mehr, zu $4 bis $10 pro Acker. Leichte Bedingungen. Freie Eisenbahnfahrt und Hotel an Käufer. J. N. Cecrist & Co., 125 LaSalle Str. 27jp,1mX

Farmen mit Stock und stehender Ernte vertauscht für Chicagoer Grundeigenthum. 119 La Salle Str., Zimmer 32. 12ok1M

Zu vertauschen: Wisconsin Farmen mit Inventar und Ernte. Box 431, Mauston, Wis. 25ok,1mtX

Nordwestseite.

Zu verkaufen: Auf leichte Abzahlungen, ein neues 5 Zimmer Haus mit 7 Fuß Brick-Basement. $75 Baar, $12 monatlich. Rest zu 6 Prozent. Preis $1500. Zu sehen 2024 Humboldt Str., nahe Addison Ave. — Ernst Meims, Eigenthümer, 1959 Milwaukee Ave., zwischen California und Fullerton. 5jp,dfsa*

Zu verkaufen: Spottbillig und unter günstigen Bedingungen, elegantes dreistöckiges Brickhaus von je 6-Zimmer-Flats, modern, hohes Basement und guter Barn, dicht beim Humboldt Park und Schule; nur $6200. Zu erfragen am Platze, 932 N. Francisco Str., 3. Etage. dofrsa

Zu verkaufen: 7 Zimmer Cottage, durch Eigenthümer, modernste Einrichtung, Waschküche, Brick-Basement. Werth $2400. Will verkaufen für $1200. Muß nach Europa gehen. $300 oder mehr Anzahlung, Rest auf Abzahlung. 14 Pensacola Ave., nahe Western u. Montrose Boulevard. frsa

Zu verkaufen auf monatliche Abzahlungen, oder zu vertauschen, neue einstöckige Häuser an der Nordwestseite, gegen billige leere Lotten an der Nord- oder Nordwestseite. F. 372 Abendpost. 4okfrsado,1m

Zu verkaufen: Modernes, feines, dreistöckiges Brickhaus, nahe Hochbahnstation. Miethe $552. Für $4500. Theil Baar. Rest auf Zeit. Adr. A. 120 Abendpost. 21ok,1wX

Südwestseite.

Lotten an 51. Straße	$1,000
Lotten an Loomis Straße	700
Lotten an Ada Straße	500

Verkaufe auf leichte Abzahlung.
Gustav A. Bodwig,
Südost-Ecke 51. und Loomis Straße. 23ok,mifrson,1m

Zu verkaufen: Haus für 2 Familien. Guter Stall. Muß sofort verkaufen wegen Abreise. Preis nur $1500. Nachzufragen beim Eigenthümer, 652 West 14. Place, nahe Ashland Ave. 8ok,1m

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 10 bis 12 Uhr Vormittags. — Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Nordwest-Ecke Dearborn Str.
——Zweig-Geschäft:——
1697 N. Clark Str., nördlich von Belmont Ave. 12dzX*

Geld auf Möbel.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

A. H. French,
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.

Geld zu verleihen
auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen
von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.

Wir leihen auch Geld an Solche in gutbezahlten Stellungen, auf deren Note.

Wir haben das größte deutsche Geschäft in der Stadt.
Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt.

Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.

Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French, 10ap,1jX
128 LaSalle Str., Zimmer 3 — Tel.: 2737 Main.

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company,
180 W. Madison Str., Zimmer 202,
Südost-Ecke Halsted Str.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. — Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden. — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company,
175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Geld. — Geld.
Billigster Platz
in der Stadt
zum Leihen von Geld auf
Diamanten,
Uhren,
Schmucksachen,
Sealskins,
Musikinstrumenten,
Gewehre u. Revolver,
Silberwaaren,
Und alle Arten von Waaren von Werth.
1 Prozent per Monat und aufwärts.
Weber's, 131 S. Clark.
City Loan Bank.
Geld. Geld. 17ma*

— Geld zu verleihen —
auf Möbel und Pianos, ohne zu entfernen, in Summen von $20 bis $200, zu den billigsten Raten und leichtesten Bedingungen in der Stadt. Wenn Sie von mir borgen, laufen Sie keine Gefahr, daß Sie Ihre Sachen verlieren. Mein Geschäft ist verantwortlich und lang etablirt. Keine Nachfragen werden gemacht. Alles privat. Bitte, sprecht vor, ehe Sie anderswo hingehen. Alle Auskunft mit Vergnügen ertheilt.
Das einzige deutsche Geschäft in Chicago.
Otto C. Boelcker, 70 LaSalle Str., Z. 34, Südwest-Ecke Randolph und LaSalle Str. 25jp,X*

Chicago Credit Company,
92 LaSalle Str., Zimmer 21.

Geld geliehen auf irgend welche Gegenstände. Keine Veröffentlichung. Keine Verzögerung. Lange Zeit. Leichte Abzahlungen. Niedrigste Raten auf Möbel, Pianos, Pferde und Wagen. Sprecht bei uns vor und spart Geld.
92 LaSalle Str., Zimmer 21. 1jn*
Branch-Office, 534 Lincoln Ave., Lake View.

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verleihen: Geld auf Chicago Grundeigenthum, zu den niedrigsten Raten. Schnelle und gute Behandlung. Erste Mortgages zu verkaufen.
Richard A. Koch & Co., Zimmer 5 und 6, 85 Washington Str., Ecke Dearborn Str.
Zweig-Geschäft:
1697 N. Clark Str., nördl. von Belmont Ave. 29jpt,*X

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 29maX*

Zu verleihen: Ohne Kommission, Privatgelder auf erste und zweite Mortgage. Adr.: A. 119 Abendpost. 21ok,1wX

Hypothek zu verkaufen: $550 erste Hypothek auf meine Farm, 120 Acker, dessen Werth $2500 ist. Näheres 522, 40 Dearborn Str. oc16—25

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Crane's (leichte Abzahlungen). — Bezahlt nicht Baar, Ihr könnt auf leichte wöchentliche oder monatliche Abzahlungen kaufen: Herbst- u. Winter-Anzüge und Ueberzieher für Herren, Pelze, Coats, Suits und Waists für Damen, Jünglings-, Mädchen- u. Kinder-Kleider, Schuhe, Furnishings und vollständige Ausstattungen. — Buel D. Crane & Co., 167—169 Wabash Ave., 4. Floor, Elevator. — Offen Abends. — Wenn Ihr nicht kommen könnt, schreibt oder telephonirt: Central 3019, unser Verkäufer wird vorsprechen. 9jp,X*

California und North Pacific Küste. Judson Alton Exkursionen, mittelst Zug mit spezieller Bedienung, durchfahrende Pullman Touristen-Schlafwagen, ermöglicht Passagieren nach Californien und der Pacificküste die angenehmste und billigste Reise. Von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via Chicago & Alton Bahn, über die „Scenic Route" mittelst der Kansas City und der Denver & Rio Grande Bahn. Schreibt oder sprecht vor bei Judson Alton Excursions, 349 Marquette-Gebäude, Chicago. 10fb,X*

Schriftliche Arbeiten und Uebersetzungen, gut und zuverlässig; ebenfalls Ansprachen, Gelegenheitsreden deutsch und englisch angefertigt. Abends vorzusprechen oder adressirt: 337 Hudson Ave., 1. Flat. 25jp,X*

Löhne, Noten, Miethe und Schulden aller Art prompt kollektirt. Schlechtzahlende Miether hinausgesetzt. Keine Gebühren, wenn nicht erfolgreich. — Albert A. Kraft, 155 LaSalle Str., Zimmer 1015. Telephone Central 582. 3dj*

Meinen Freunden und Bekannten zeige ich hiermit ergebenst an, daß ich von meiner Reise von Deutschland nach meinem alten Platz, 628 N. Ashland Ave., zurückgekehrt bin. Achtungsvoll: Auguste Koschnick. frsa

Echte deutsche Filzschuhe und Pantoffeln jeder Größe fabrizirt und stets vorräthig: A. Zimmermann, 142 Clybourn Ave. 25ok—8noX

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Nummler & Nummler, deutsche Patent-Anwälte, 82—83 McVicker Theater-Gebäude. 19jlX*

Erbschaft.

Roman von E. Pely.

(Fortsetzung.)

Mit ganz besonderer Sorgfalt wischt Fine immer den Staub von der etwas verblaßten Photographie einer alten Frau — es ist Telles Mutter. Sie gefällt ihr mit dem freundlichen Gesicht, das dem des Sohnes gleicht, den im Schooße gefalteten Arbeitshänden. Es klingelt, Fine öffnet und läßt eine rundliche Frau herein, die einen dicken Mantel und eine wollene Kapuze trägt.

„'n Tag!"

„Ach, die Tantown!"

„Ja, die is es mal wieder! Uff, die Treppen, die thun's Einem an. Da muß man schon Schneiderbeine haben, um da rauf zu kommen!" Hustend, mit einer hellen Stimme kommt das heraus.

„Haben wir, Frau Tantow, haben wir doch!" lacht Plinke. „Man keine Anzüglichkeiten."

Die Dicke setzt sich und stellt ihren Korb neben sich, ihre runden Augen schweifen im Zimmer herum.

„Sie sind ja aber auch so furchtbar warm angezogen, gerade wie im stärksten Winter," meint die junge Frau, und will ihr behilflich sein, die Sachen abzulegen.

„Ne, lassen Sie man!" wehrt die Tantow. „Ich habe zu allens meine Gründe. Der März, da kann Einer nich vorsichtig genug sein! Da bin ich nu drauf aus! Der März, das habe ich in meiner Jugendzeit mal von 'nem sehr gelehrten Professor gehört, ich habe doch bei Professorsleuten gedient, den sprechen sie wegen seiner Böswilligkeit nich mal in Italien aus. Un denn bei uns! Ne! Un Sie, Plinke, Sie sollten sich auch in Acht nehmen, Sie haben doch so wie so 'ne schwache Gesundheit und 'ne wackelige Lunge. Sie haben, was man Konstitution nennt."

„Na," sagt der Schneider und richtet sich auf, „so schlimm is es denn doch nich."

Die Tantow zuckt die Achseln. „Das sieht Ihnen Jeder an, daß Sie nicht der Stärkste sind."

„Ach was," fällt Fine hastig und mit verängstigtem Tone ein, „sagen Sie das nich, Frau Tantown!"

„Ja, so was wollen die Leute, die es am meisten angeht, immer nich sehen und nich glauben."

Sie bleibt in dem nur halb geöffneten Mantel und bückt sich nach ihrem Korbe.

„Da bring ich Arbeit! Was mein einer Schamberjarniste is, von dem. Na, Sie werden ja sehn, was dran is. Un nich zu theuer, Plinke; ich habe gesagt, Sie wären billig, damit ich Ihnen die Arbeit zuwenden konnte."

„Is nett von Ihnen, Frau Tantow," ruft Fine.

„Man thut, was man kann für seine Bekannten." Sie hat ein gönnerhaftes Lächeln auf ihrem rothen, breiten Gesicht.

Die Thür geht draußen.

„Das is Telle!" meint der Schneider. „Ja, dem geht ja nu auch das Tageslicht aus. Un nu kann ich die Lampe brauchen."

Die Frau entfernt sich, man hört sie draußen sprechen.

„Kann denn der so von selber rein?" fragt die Tantow.

„Er hat 'n Drücker! Un muß doch in sein Zimmer können, wenn wir nich da sind."

Die Tantow zuckt die Achseln. „Bei seinen Schamberjarnisten is das was anderes."

Telle tritt ein.

„Na, das is aber mal 'n Ereigniß. Du kommst nach Hause!" wundert sich der Schneider.

„Wenn's mir mal so paßt, denn thu ich das." Der Maler mißt die Sitzende mit einem prüfenden Blick, zieht sich einen Stuhl heran und fragt: „Was is denn das für 'ne junge Frau mit 'm alten Gesichte?"

„Frau Tantown," macht der Schneider mit einer vorstellenden Handbewegung, „'ne gute Bekannte, sozusagen 'ne Freundin und Gönnerin."

Sie reckt die Nase in die Luft und sagt: „Platz is immer da, daß der neben mir hinsehen kann, dem mein altes Gesicht nich gefällt. Uebrigens habe ich die feinsten Schamberjarnisten, 'nen Assessor und 'nen Referendar. Und „Mutter Tantown" geht das man immer so hin und her; ja, feine Leute. Un von Povertät, na, das läßt sich auch nich behaupten, wir haben Beide gespart, mein Alter und ich — un 's Versatzamt, ne, so was kennen wir nicht!"

„I, Du meine Güte!" macht Telle, und schöpft Luft, als der Redestrom vorbei gebraust ist. Und Plinke ruft nach der Lampe.

„Ih," mischt sich die Tantow ein, „wenn Sie doch die Arme wie jetzt unterschlagen, denn können Sie auch's Licht noch sparen."

„Sehn Sie mal — Sie meinen auch wohl, im Dunkeln is gut munkeln!" witzelt Telle.

Die kleine Dicke richtet sich auf.

„So 'ne Redensarten können Sie sparen, die verfangen bei mir nich! Ich bin 'ne ehrsame Wittwe, und mir kann Keiner was nachsagen."

„Aber, Mutter Tantow, so is es doch gar nich gemeint, Telle is 'n Spaßmacher!" beschwichtigt Fine.

„Un habe den größten Respekt vor Frauen wie Sie sind!" macht der Maler mit einer komischen Verneigung. „Ich sah Sie man kaum, da mußt ich schon an das Dichterwort denken: Und eine Würde, eine Höhe entfernte die Vertraulichkeit."

„Ja, Telle is gebildet, was die Dichter anbelangt," sagt Plinke, und holt wieder mit dem Faden aus.

Es klingelt.

„Nu aber," bemerkt die Wittwe, „das geht ja lebhaft her, hier."

„Wird 'ne Kundschaft sein," meint Plinke wichtig und horcht auf.

„Ja, Plinke hat Ruf," lacht Telle.

Es ist ein großer, blonder Mann, der mit der Hausfrau hereinkommt.

„Ach, Waßmann!" klingt es ihm enttäuscht entgegen.

„Je später der Abend, je schöner die Gäste!" sagt der. „Diener, Mutter Tantow, da sind wir ja auch, Telle! Und hier, Frau Plinke, das habe ich eben aufgehoben."

„Ach, mein Brotbeutel!" ruft Fine. „Der muß von der Klinke an der Küche runtergerutscht sein. Nun seh mal einer, ich bin doch immer so penibel damit."

„Laßt Ihr Euch denn das Brot bringen? so großartig? Wie wir junge Leute gewesen sind, Tantow und ich, da habe ich immer Brot vom Tage vorher geholt — is billiger und man ißt auch nich so viel."

„Ach, Mutter Tantow," antwortet die Schneidersfrau bestürzt, „Henrich ißt ja wenig, und Telle, der will es auch frisch haben. Un ob der Bäckerjunge nu noch hier rauf kommt, ich muß doch auch immer pünktlich zu meiner Aufwartung."

„Sparen is Sparen und Ausgeben is Ausgeben. Un das Geld is rund und rollt weg."

„Es kann auch wiederkommen!" ruft Waßmann. „Nur Glück muß der Mensch haben. Warum sollen das Plinkes nich haben?" Er wirft einen Blick in den Spiegel, in dem aber jetzt nur die Umrisse seiner Gestalt sich abheben.

„In Berlin macht man leicht sein Glück. Ich habe Einen gekannt, der kam als Brauergeselle rein und hat jetzt 'n Haus in Schöneberg. Hat 'ne reiche Wittwe geheirathet."

„Kunststück!" sagt Telle.

„Un 'nen Maurer, der is in fünf Jahren zum Unternehmer avanzirt. Warum soll mein Freund Henrich nich mal 'n Laden Unter'n Linden kriegen?"

Plinke steht auf, lächelt und nickt.

„Wir thun's auch in 'ner anderen Gegend!" sagt Fine. „Wenn man blos erst mehr Kundschaft hätte und säh, daß man voran käme."

„Kommt, kommt!" versichert Waßmann. Er blickt wie ein Feldherr über die Anderen hin. Sein Anzug ist zusammengestoppelt aus Winter- und Sommerzeug, er hat eine Krawatte mit langen Enden; es sieht aus, als wäre der Rock, der viel Falten schlägt, nicht gerade für seine Figur gemacht. Aber sein Haar ist sorgfältig glatt gekämmt und sein blonder Schnurr- und Backenbart gepflegt; auf dem Zeigefinger der rechten Hand trägt er einen Siegelring. Er hat große, blaue Augen, die er noch ganz besonders weit aufreißt.

„Wer sieht mehr von der Welt und wie es drin hergeht, als ich?" fragt er, und setzt den Arm in die Hüften. „Denn ein Agent kommt sozusagen überall hin und guckt in alle Töpfe. Bunt genug geht es her, bunt genug, sag ich! Und heute ist Einer unten und morgen oben."

„Ach was, wenn ich so was höre!" sagt die Tantow, und klappt den Deckel von ihrem Korbe zu und steht auf. „Mit dem Munde da thun viele Leute Alles — Plinke hat gar nicht die Konstitution dazu — das sage ich."

Telle grinst, Waßmann lacht, der Schneider hat eine ärgerliche Miene, aber er hält an sich, denn er darf sich nicht die Kundschaft verderben. Das Delchen hat längst das Spiel mit dem Löffel aufgegeben, es sieht mit seinen großen Augen von Einem zum Anderen und ganz leise macht es: „Da, da!"

„Nu seh einer das Kind!" bewundert der Vater.

„Wenn es man nich was von Ihnen geerbt hat, Plinke," sagt die Wittwe. „Ihre Mutter is ja auch an der Schwindsucht gestorben, und wo so was in der Familie liegt — ne, so geheuer is so was nich...."

„Aber Mutter Tantown!" ruft Fine, und nimmt ihr Kind aus dem Stuhl und drückt es an sich. „Delchen is doch ganz gesund und so 'n ruhiges Kind. Es schreit ja so selten."

„Das is schon nich recht — Kinder müssen schrein! Ich habe keine gehabt, aber das weiß ich doch. Un dem Henrich seine Mutter, was meine Freundin war, ne, die war auch immer so 'ne Stille. Und die haben es in sich."

„Nu hören Sie mal!" braust Telle auf, aber ein bittender Blick von Fine trifft ihn. Und dann gibt die Tantow allen der Reihe nach die Hand und beklagt sich, daß sie nun wieder hinaus muß in das naßkalte Wetter, und im Korridor hat sie noch eine lange Rede an Fine zu halten, über die beste Art, Sauerkraut zu kochen, und wo sie es kauft.

„Henrich, dadrauf muß ich 'n Schnaps haben!" sagt Waßmann, und sieht nach dem Schrank hinüber, „das is ja eine —"

„Ja, die kann so bleiben!" fügt Telle hinzu. „Die kommt doch nur her, um die Leute zu ärgern. Wenn ich Du wäre, so hätte ich sie schon lang hinausbekomplimentirt — aber feste! Hier siehste mir — hier haste mir. Denn for wat bin ick Berliner."

„Magenschmerzen habe ich gekriegt," sagt Waßmann, und guckt wieder nach dem Schranke. „Du, Mensch — rück' also raus!"

„Der Nordhäuser is alle."

„Na, denn kann ich dienen," fällt Telle ein und kommt mit einer Flasche zurück. Er weiß auch, wo die Gläser stehen und schenkt ein.

„Ne," sagt Waßmann, „die könnte zwei Häuser in Schöneberg haben, ne, da verkauft ich mich doch nich —"

„Na, na!" zwinkert Plinke und lacht, „das überlegtest Du Dir doch wohl noch zwischen heute und morgen."

„So wahr ich Karl Waßmann heiße, und heute Geld habe, und morgen keins. Ne!"

Der Maler hebt sein Glas bis zur Brusthöhe. „Prost Telle — danke ganz ergebenst!"

Als Fine mit dem Kinde auf dem Arm zurückkommt, tritt er zu ihr. „Daraus machen Sie sich nichts, was die sagt. Das Delchen ist gesund." In den Augen der Frau blinkt es feucht.

„Aber Henrich?"

„Ach was — is doch 'n Riese — wahrhaftig. Die Länge!" Und dann hustet er und nimmt seine Mütze und geht ohne Gruß hinaus.

Fine macht sich am Kinderwagen zu schaffen und schwatzt mit der Kleinen, Waßmann schreitet ein paar Mal im Zimmer auf und nieder, dann bleibt er neben dem Arbeitstisch des Schneiders stehen. Sein Ton ist flüsternd. „Weißt Du, mir muß es ja nun auch bald glücken, es liegt da wieder ein ganz immenses Geschäft vor. Nur die nöthigen Kapitalien — die — ja, die muß ich erst beschaffen. Natürlich keine Lappalien — Tausende man so gleich."

„Guck mal an!" Und Henrich Plinke sieht voll Staunen und Bewunderung an dem Menschen empor. „En immenses Geschäft, sagst Du?"

„Nur die Kapitalisten! Aber, die verdienen dann auch ihren Batzen."

„Hm! hm!"

Waßmann prüft die Flasche, ein Rest ist noch darin.

(Fortsetzung folgt.)

Die Fahne von Dijon.

Die näheren Umstände des Verlustes der Fahne von Dijon, sowie ihrer weiteren merkwürdigen Schicksale bis zu ihrer endlichen Aufstellung im Invaliden-Dom zu Paris sind bekannt. Es dürfte aber noch von Interesse sein, der Umstände zu gedenken, unter denen die neue, jetzt mit der blutgetränkten Quaste der Ruhmeshalle zur Aufbewahrung überwiesene, dem Bataillon verliehen und übergeben worden ist. Lange genug hatte damals — so schreibt einer der drei Offiziere von dem 2. Bataillon des Regiments 61, die bei Dijon mit dem Leben davonkamen — die bange Frage die Gemüther bewegt: „Werden wir wohl eine neue Fahne erhalten?" Es ist allen Kameraden zu wünschen, daß sie nie das herzbeklemmende Gefühl kennen lernen mögen, das uns die Thränen in die Augen trieb, wenn wir fahnenlos bei den Feldzeichen anderer Truppentheile vorbeimarschirten; in aller Augen glaubte man die vorwurfsvolle Frage zu lesen: „Wo habt Ihr Eure Fahne gelassen?" Die Antwort auf die erstere Frage ließ lange auf sich warten; um so größer war daher der Jubel, als endlich in Belfort, wo das Regiment als Theil der in Frankreich zurückgebliebenen Okkupations-Armee stand, die nachstehende königliche Kabinetsordre aus Homburg, 9. August 1871, eintraf: „Aus dem mir vorgelegten Berichte habe ich mit Genugthuung erfahren, daß das 2. Bataillon des 8. Pommer'schen Infanterie-Regiments Nr. 61 am 23. Januar d. J., an welchem Tage dasselbe vor Dijon seine Fahne verlor, mit heldenmüthiger Tapferkeit gefochten hat, und daß der Verlust der Fahne eines jener beklagenswerthen Ereignisse gewesen ist, die als Resultat widriger Umstände Niemand zum besonderen Vorwurf gereichen. Die Fahne ist weder durch einen siegreichen Feind erobert, noch durch eine entmuthigte Truppe aufgegeben worden; ihre Stätte unter den Leichen ihrer tapferen Vertheidiger ist auf dem Schlachtfelde noch ein ehrendes Zeugniß gewesen für die Truppe, der sie vorangeweht hatte, bis die einbrechende Nacht sie den hütenden Blicken entzog. In Anerkennung der vom 2. Bataillon des 8. Pommerschen Infanterie-Regiments Nr. 61 bewiesenen Tapferkeit verleihe ich demselben die beifolgende Fahne mit dem Bande der von mir für diesen Feldzug 1870—71 gestifteten Denkmünze, an dessen einem Ende sich die wiedergefundene Quaste der Banderole der alten Fahne befindet, und beauftrage Sie, dieselbe dem Bataillon in meinem Namen feierlich übergeben zu lassen. Wilhelm." In Folge dieser das Regiment und speziell das 2. Bataillon hoch ehrenden Kabinetsordre fand am 18. September 1871 die feierliche Uebergabe der neuverliehenen Fahne durch den Kommandanten von Belfort, General Kritter, statt.

Dem Töpfergesellen Kästner in Torgau, der am 21. Januar 1871 die Fahne von Dijon vertheidigen half, ist auf Grund einer Mittheilung in der „Voss. Ztg." von einem Abonnenten aus Berlin unlängst ein nicht unbeträchtliches Geldgeschenk zugegangen. Der Geber hat sich nicht genannt.

Appetitliche Krebse.

Im Jahre 1511 ist zu Erfurt im gemüthlichen Thüringer Lande, wie eine alte Chronik berichtet, der Viertelmeister Heinrich Kolter, der der Stadt gehörige Gelder veruntreut hatte, erst gehangen und dann in ein großes Faß geworfen worden, in welches man eine Menge Krebse gethan, auf daß sie den Herrn Viertelmeister auffressen sollten. Darauf hat denn der Magistrat diese Krebse ausbieten lassen, „da sie von dem Menschenfleisch gar feist und wohlschmeckend geworden," und die Krustenthiere gingen reißend ab. Die Chronik schließt mit den Worten: „Also haben die Erfurter ihren Herrn Viertelmeister mit Haut und Haaren aufgefressen."

Eisenbahn-Fahrpläne.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt	Ankunft
Lokal-Expreß	** 7.15 V	**5.15 N
New York & Washington Vestibled Limited	*10.20 V	*9.00 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	* 3.30 N	*9.00 V
Columbus und Wheeling Expreß	* 7.00 N	*6.50 V
Cleveland und Pittsburg Expreß	* 8.00 N	*6.50 V

* Täglich. ** Täglich ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City-Office 115 Adams. — Telephon 2380 Central.

*Täglich.	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap., St. Paul, Dubuque, Kansas City, St. Joseph, Des Moines, Marshalltown	*8.45 V.	*9.30 N.
	*6.30 N.	*9.30 V.
	*10.30 N.	*1.40 N.
Sycamore und Byron Local	*3.10 N.	*10.35 V.

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.

Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Straße und Auditorium Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt:	Ankunft:
N. Orleans & Memphis Special	* 8.30 V	* 9.25 N
Hot Springs, Ark., via Memphis	* 8.30 V	* 9.25 N
Memphis & New Orleans Lim., Hot Sp'gs, Ark., via Memphis, Nashville	* 6.10 N	*10.50 V
Monticello, Ill., und Decatur	* 6.10 N	* 1.10 N
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis, Springfield Daylight Special, Decatur	*11.00 V	* 7.30 N
Cairo, Decatur, St. Louis Lokal	+8.35 V	+7.00 N
Postzug — New Orleans	* 2.50 V	
Bloomington und Chatsworth	+8.35 V	+9.25 N
Bloomington und Chatsworth	+4.30 N	+1.10 N
Champaign und Gilman Lokal		* 1.10 N
Evansville Expreß	* 8.30 V	* 7.00 N
Evansville, Cairo und South	* 8.40 N	* 7.00 V
Kankakee und Rantoul	* 4.30 N	*10.00 V
Omaha, San Francisco	* 5.45 N	* 9.30 V
Dubuque, S'x City, Sioux Falls	* 5.45 N	* 9.30 V
Dubuque & Sioux City Expreß	* 8.30 V	* 7.00 N
Omaha, Sioux City Postzug	* 2.55 V	* 9.30 N
Rockford Passagierzug	* 2.30 N	*10.05 V
Rockford und Dubuque	+3.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich ausgenommen Sonntags.

West Shore-Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.
Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.

Via Nickel Plate.

Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N. Ankunft in Boston.. 4.50 N.
Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N. Ankunft in Boston.. 5.50 N.
Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 V. Ankunft in Boston..10.20 V.

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Ill.

Chicago & Alton.

—Union Passenger Station, Canal und Adams Str. Office, 101 Adams Str., 'Phone Central 1167.

Züge fahren ab nach Kansas City und dem Westen: *4.00 N.; *6.30 N.; *11.45 N. — Nach St. Louis und dem Süden: **9.30 V.; *11.45 V.; *9.00 N.; *11.45 N. — Nach Peoria: **9.30 V.; *4.00 N.; *11.45 N. — Züge kommen an von Kansas City: *7.15 V.; *8.10 V. — Von St. Louis: [illegible]

[illegible]

Monon Route — Dearborn Station.

[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.



[illegible]

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

[illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Oakley Ave. und Wells Str. Station.

	Abfahrt	Ankunft
Des Moines, Omaha, Denver, Salt Lake, San Francisco	*10.00 V	* 8.30 N
Ced. Rapids, Des Moines, Omaha, C. Bluffs, Salt Lake, S. Francisco, Los Angeles, Portland	* 6.30 N	* 7.42 V
	*11.30 N	* 9.30 V
		* 8.30 V
Denver, Omaha, Sioux Cy.	*11.30 N	* 7.42 V
C. Bluffs, Omaha, Des Moines, Marshalltown, Cedar Rapids	* 5.30 N	* 6.55 V
	* 6.30 N	* 8.34 V
	*11.30 N	* 8.30 V
Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Traer, Sanborn	* 7.15 N	* 5.24 V
	***11.30 N	** 8.30 N
Nord-Iowa und Dakotas	*** 7.15 N	o 8.34 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	**12.35 N	** 1.15 N
Black Hills und Deadwood	*11.30 N	* 7.42 V
Duluth Limited	*10.00 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson, Stillwater	* 9.00 V	* 9.30 V
	* 6.30 N	*12.25 N
	*10.15 N	* 9.45 V
Winona, Lacrosse, Sparta, Mankato	** 9.00 V	** 6.10 N
Winona, La Crosse, Mankato u. westliches Minnesota	** 3.00 V	** 5.45 N
	*10.15 N	* 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah, Menasha, Appleton, Green Bay		* 6.10 N
	**11.30 V	** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct. Green Bay & Menominee	* 5.00 N	*11.10 V
	** 9.00 V	** 4.00 N
	+ 3.00 N	** 9.30 V
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander	** 3.00 V	* 9.30 V
	* 5.00 N	** 9.30 N
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette und Lake Superior	x 3.00 V	** 9.30 N
	* 8.00 N	* 7.30 V
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 V

Davenport, Rock Island, Moline—Abf. **12.35 V.
Rockford und Freeport—Abf. **7.25 V., *8.45 V., **10.20 V., **4.45 N., *6.50 N., **11.25 N.
Rockford—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **9.00 V., *2.02 N., **6.30 N.
Beloit, Janesville, Madison — Abf. **3.00 V., *4.00 V., *9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., **6.30 N.
Janesville, Madison — Abf. *6.30 N., *10.00 N., *10.15 N.
Waukesha — Abf. **3.00 V., *4.00 V., **7.00 V., **9.00 V., **3.00 N., *8.00 N.
Green Lake—Abf. **3 V., *4.00 V., **11.30 V., **3.00 N., ***10.30 N.
Lake Geneva—Abf. *8.00 V., *8.45 V., *9.10 V., X12.35 N., V1.20 N., *2.02 N., **3.30 N., **5.01 N.
Milwaukee—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *8.00 N., *10.30 N.

* Täglich. ** Ausgen. Sonntags. * Sonntags. o Ausgenommen Montags. *** Ausgen. Samstags. x Täglich bis Menominee. V Nur Samstags. X Freitags. + Täglich bis Green Bay.

Burlington-Linie.

Chicago, Burlington und Quincy Eisenbahn. Tel. Central 3117. Schlafwagen und Tickets in 211 Clark Str. und Union Bahnhof, Canal u. Adams.

[illegible]

Wisconsin Central-Eisenbahn.

[illegible]

(Eigen-Bericht der Abendpost.)

Die Weinlese in Wallis.

Kahl und ausgetrocknet liegen die nach Süden gerichteten Berghalden des Rhonethales im Kanton Wallis den Sommer über da. Zwischen Martigny und Sitten erheben sich die Vorberge der Bernerkette auf eine Höhe von beinahe 3000 Meter. Der Waldbestand ist spärlich an diesen Hängen; der Laubwald kommt überhaupt in dieser trockenen Atmosphäre nicht mehr fort, aber Föhren und Lärchen fristen ein oft kümmerliches Dasein. Nur der Fuß der Berge, einige hundert Meter über der Thalsohle, bleibt grün; es sind die Weinberge, welche sich von Fully im Unterwallis bis über Siders im Oberwallis hinaus überall, wo die lokalen Verhältnisse es erlauben, eingebürgert haben. Die alte Walliser Rebenkultur wird in den oberen Theilen des langgestreckten Thales noch häufig angetroffen. Die Rebe ist hier in einer etwa metertiefen Furche angepflanzt und rankt sich, ohne Pfahl und menschliche Dazwischenkunft, dem Boden entlang. Das einzige Erforderniß, das hier aber unumgänglich ist, ist die Berieselung der Rebberge. Der Wein aus diesen Geländen ist dafür um so besser und hält sich in Fässern und Flaschen ebenso gut und nicht weniger lang als irgend ein anderes Rebenprodukt. Eine Fahrt durch das Kanton um diese Jahreszeit ist ungemein interessant. Welch reges Leben in den vielen sonst so still und friedlich daliegenden Ortschaften! Sitten, die alte Hauptstadt des Kantons, nimmt einen ganz ländlichen Charakter an. Ueberall stöhnen die großen Weinpressen unter der Wucht der die Trauben pressenden Hebel. In allen Straßen sieht man mächtige Fässer, in denen die zerstampften Trauben zum Keltern gebracht werden. Was man aber nur im Wallis zu sehen bekommt, das ist die hier landläufige Art der Bergbewohner, ihre Weinernte nach Hause und unter Dach zu bringen. Die meisten dieser Leute haben unten im Thal einen kleinen Weinberg, dessen Ertrag genügt, um ihren Bedarf an Wein für das kommende Jahr zu decken. Keine breite Kunststraße führt zu ihnen hinauf; höchstens die größeren Dörfer und Flecken der Seitenthäler sind durch ein Sträßchen, häufig genug auch nur durch einen Maulthierweg unter sich und mit dem Hauptthal verbunden. Weiter oben und an den Hängen des Gebirges gibt es nur noch steile, steinige Pfade. Hier ist der Maulesel am rechten Platze. Zwei große Ledersäcke werden ihm auf den Rücken gebunden, welche er, mit Trauben gefüllt, bergauf trägt. Zu Hunderten sieht man solche Maulthierkarawanen von Morgens früh bis Abends spät auf- und absteigen. Daß unter diesen Umständen die Weinernte nur langsam vor sich geht, liegt auf der Hand. Erst bei Einbruch der Nacht kommen die Leute nach Hause. Gepreßt und gekeltert wird dann so gut es eben geht; denn eine richtige Traubenpresse ist nur selten vorhanden. Auch die Gährung des Mostes muß oft leiden infolge von Witterungsumschlägen, die zu dieser Jahreszeit im Gebirge leicht eintreten. Gleichwohl und vielleicht nur um so besser schmeckt dann der selbst kultivirte Rebensaft mitten im Winter, wenn der Schnee klaftertief das Häuschen umliegt und der Wind um Dach und Wände heult. Die Rebenkultur hat den dazu geeigneten Ortschaften des Wallis einen ansehnlichen Wohlstand gebracht, ganz besonders dadurch, daß die Rebe an solchen Orten angebaut wird, die sonst brach und öde liegen müßten. In nächster Nähe von Sitten liegt der Mont d'Orge, ein etwa 300 Meter hoher, felsiger Bergvorsprung. Vor 50 Jahren noch fanden da höchstens einige Ziegen ein kümmerliches Futter. In der Schweiz war kurz vorher der Sonderbund entstanden und das Wallis war militärisch besetzt. Mit einem Bataillon war G. Masson aus Montreux nach Sitten gekommen, wo ihm die günstige Lage des Mont d'Orge auffiel. Von der Idee schritt er rasch zur That; sie bestand in der Anlage der ersten Rebgelände an und auf diesen Felsen. Die Anfänge waren nicht sehr ermunternd; der Wein war zwar ausgezeichnet, wenn die Trauben reif geworden, aber viele derselben vertrockneten an der Rebe. Dieser Umstand führte zur Berieselung oder Bewässerung der Weinberge. Das nöthige Wasser liefert ein weiter oben liegender kleiner See. Seitdem werden von diesen felsigen Weingärten alljährlich 20,000—30,000 Liter des weit berühmten „Moulder“ gekeltert. Aber bei Weitem nicht alle Trauben, welche die Walliser Sonne zeitigt, werden in Wein verwandelt; denn weil sie sehr süß und schmackhaft sind, ist aus ihnen bald ein vielbegehrter Delikatesseartikel geworden. Die Zahl der mit Walliser Trauben gefüllten Kistchen, die weithin versandt und auch gut bezahlt werden, beträgt jedes Jahr einige Tausende, und einzig vom Bahnhof Sitten wurden im vorigen Herbst 1,500,000 Liter süßen Traubenmostes („Sauser“) nach allen Richtungen versandt. Neben dem Fendant, der kräftigsten und beliebtesten Weinsorte, die das Wallis aufweist, ist es hauptsächlich der Johannisberger und der Dole, die besonders in der Gegend von Sitten sehr gut gedeihen. Daneben bestehen landab und landauf noch etwa 30 Varietäten, die mehr oder weniger alle einen vorzüglichen Geschmack mit feiner Blume und ungezählte Freunde haben. Das Wallis ist zu jeder Zeit ein schönes und glückliches Land; denn seinen Bewohnern ist die Tugend der Genügsamkeit und Zufriedenheit mit dem, was Gott und die Natur ihnen schenken, in hohem Maße eigen; doch in der Zeit einer reichen Weinernte gibt es kein glücklicheres Volk und kein so heiteres Land auf dem weiten Erdenrund wie eben die Walliser und das in seiner Art einzige Wallis. Alle, die jemals an der Quelle gesessen und sich mitgefreut haben, werden diese Behauptung bestätigen. J. G.